

UNIVERSITÄT
LUZERN



**JAHRESBERICHT
2022**

MOVING HUMAN SCIENCES

MOVING HUMAN SCIENCES

Die Humanwissenschaften bewegen und voranbringen – mit Humanwissenschaften bewegen und begeistern! Diese Botschaften werden mit dem Leitsatz «Moving Human Sciences» transportiert. Es geht darum aufzuzeigen, welche Kraft und welches Potenzial den Humanwissenschaften, auf welche die Universität Luzern fokussiert, innewohnen. Menschen und ihre Institutionen stehen nicht nur aufgrund der inhaltlichen Ausrichtung im Zentrum, sondern im Sinne einer persönlichen Universität auch im täglichen Miteinander.

«Moving Human Sciences» ist sowohl Wegweiser hin zur «Strategie 2023 bis 2026», die der Universitätsrat im Berichtsjahr verabschiedet hat, als auch Ausdruck davon. In den Motiven der Bildschiene des vorliegenden Berichts werden einige der wichtigsten Botschaften daraus visualisiert. Und was bietet sich angesichts «Moving» – Bewegung und bewegen, Aktivität und Emotion – metaphorisch besser an als die Welt des Leistungssports, des Fussballs? Als Models konnten am Campus Luzern Studierende und Trainingsleitende des Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) gewonnen werden. Auf dem Cover ist Sarah Lisa Messer zu sehen, die an der Universität Luzern zurzeit ein Mobilitätssemester absolviert und hier den Master Health Sciences belegt. In ihrer Heimat spielt sie Fussball in der Oberliga bei einem Kölner Verein. Für das Fotoshooting ermöglichte der FC Luzern Aufnahmen im Stadion auf der Luzerner Allmend. Vielen Dank an alle Beteiligten!

www.unilu.ch/moving

Der vorliegende Jahresbericht entspricht dem im Universitätsgesetz geforderten Geschäftsbericht.

INHALT

ORGANISATION UND VERWALTUNG

Organisation / Universitätsrat, Senat	8/9
Dynamisch und ressourcenschonend	13

FORSCHUNG UND LEHRE

Humanwissenschaften und Digitalisierung	16
Internationalisierung als wichtiger Pfeiler	17
Theologie in der ökologischen Krise	18
Ethik für «autonome» Systeme	21
Klimapolitik durch die Augen der Wählenden	22
Forschendes Lernen zwischen Wissenschaft und Kunst	25
Digitale Rechtsgeschäfte in Theorie und Praxis	26
Recht und Kreislaufwirtschaft	29
Auch Scheitern kann zu Innovation führen	30
Satellitensicht zeigt Wachstum nach Kriegen	33
Gender-Medizin im Blick	34
Ausgezeichnete Malaria-Studie	37
An-Institute	38

WEITERBILDUNGS-AKADEMIE

Menschen erreichen und begeistern	42
-----------------------------------	----

GRADUATE ACADEMY

Kompetenzförderung von Doktorierenden	43
---------------------------------------	----

UNIVERSITÄTSENTWICKLUNG

Meilensteine in Kooperation und Qualitätsentwicklung	46
--	----

PERSONAL UND PROFESSUREN

«Moving Humans»	47
-----------------	----

PANORAMA

Panorama	50
Akademischer Feiertag	53
Departement ist jetzt eine Fakultät	54
Grünes Licht für neue Fakultät	55

FACTS AND FIGURES

Jahresrechnung	58
Entschädigungen / Donationen	60
Mitarbeitendenstatistik	63
Studierendenstatistik	64
Berufungen und Ernennungen	68
Habilitationen und Dissertationen / Ehrungen / Preise und Auszeichnungen	74
Dienste / Partnerin	78
Förderinstitutionen	82

WEITERE INFORMATIONEN

Studienangebot	87
Institute, Seminare und Forschungsstellen	88



STRATEGIE IST AN VERTRAUEN GEKOPPELT

Die Universität Luzern erlebte im Geschäftsjahr 2022 verschiedene politische Highlights. Dazu gehörte der «Planungsbericht Tertiäre Bildung», welcher vom Kantonsrat (ohne Gegenstimme) zur Kenntnis genommen wurde. Dabei ging es insbesondere um die Stärkung und Weiterentwicklung der höheren Berufsbildung und der Hochschulen. Grosse politische Zustimmung hat auch die Umwandlung des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin in eine Fakultät erhalten. Als sechste Fakultät konnte mit «Verhaltenswissenschaften und Psychologie» das Profil unserer Universität ideal abgerundet werden. Dadurch positioniert sich die Universität Luzern in wichtigen Zukunftsthemen als sehr gut aufgestellte humanwissenschaftliche Spezialitätenuni.

Diese Positionierung ist nicht das Produkt von Zufällen, sondern wird geleitet von einer konsequenten strategischen Ausrichtung. Es freut mich deshalb, dass die Strategie der kommenden Jahre, die sich im Leitspruch «Moving Human Sciences» widerspiegelt, zum Oberthema dieses Jahresberichts gewählt wurde. Die «Strategie 2023 bis 2026» wurde 2022 vom Universitätsrat verabschiedet. Sie ist Teil der Leistungsvereinbarung zwischen dem Regierungsrat des Kantons Luzern und der Universität Luzern für die Jahre 2023 bis 2026.

Damit das Mit- und das Nebeneinander der unterschiedlichen Fachrichtungen an der Universität funktionieren, braucht es gemeinsame Werte und eine klare Strategie, ähnlich einem Fundament, welches die Basis für den weiteren Aufbau bildet. Unsere strategischen Ausrichtungen haben immer wieder den kritischen Betrachtungen aus dem Umfeld standhalten können.

So wie die Wissenschaft kein Ende kennt, so verhält es sich auch mit der Strategie und den Zielen. Es gehört deshalb zum Dauerprozess unserer erfolgreichen Universität, Strategien und Strukturen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Damit ist primär die Leistungsfähigkeit in den Kernprozessen gemeint, also in der Forschung und der Lehre, aber auch die Stärkung der Interaktion mit ausseruniversitären Partnern.

Die strategische Positionierung in der Universitätslandschaft ist klar abgesteckt. Das Ziel, innerhalb der nächsten zehn Jahre zu den führenden humanwissenschaftlichen Universitäten Europas zu gehören, stellt für die noch junge Universität Luzern einen hohen Anspruch dar. Die Chancen zur Zielerreichung stehen gut, nämlich durch konsequente Arbeit, Beharrlichkeit, Leistungsbereitschaft und Kooperation. Die sechs Fakultäten machen die Universität Luzern aus und sind eine ihrer grossen Stärken, zusammen mit einer qualitativ hochstehenden Lehre und einem guten Betreuungsverhältnis.

Erfolg bedeutet auch immer ein hohes Mass an unternehmerischen Freiheiten. Unsere Universität wird vom Kanton mit der Sockelfinanzierung getragen, aber nicht betrieben. Dazu schaffen wir von der politischen Seite ideale Rahmenbedingungen. Diese Freiheit in der Forschung und Lehre ist uns wichtig und bietet auch den nötigen strategischen Freiraum. Dies setzt umgekehrt Transparenz und Gestaltungskraft voraus.

Unsere Schulen, insbesondere die Hochschulen, leisten einen wesentlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Fortschritt, zur Innovationskraft und damit zur Attraktivität der gesamten Zentralschweiz als Bildungs-, Lebens- und Arbeitsort. Dafür danke ich sehr den verschiedenen Exponentinnen und Exponenten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Besondere Anerkennung und Wertschätzung verdienen die Universitätsleitung, die Dozierenden, Forschenden, Mitarbeitenden und Studierenden. Sie tragen dazu bei, dass die Universität Luzern einen guten Ruf und eine hohe Qualität geniessen kann. Für den weiteren Fortschritt braucht es sie alle, um unsere noch junge Universität mit ihren Plänen und strategischen Zielen in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Marcel Schwerzmann, im Mai 2023

UNIVERSITY OF
LUCERNE



MOVING HUMAN SCIENCES

2022 war für die Universität Luzern ein Schlüsseljahr. In einem deutlichen Entscheid genehmigte die Politik unsere Pläne zum Aufbau von zwei neuen Fakultäten: eine für Gesundheitswissenschaften und Medizin sowie eine für Verhaltenswissenschaften und Psychologie. Damit können wir uns als abgerundete humanwissenschaftliche Universität positionieren – als einzige in der Schweiz, aber nicht die einzige in der Welt. Humanwissenschaftlich heisst, dass wir auf Menschen und ihre Institutionen fokussieren: Wie sie sich verhalten und wie sie ihre Welt erleben, wie sie glauben und hoffen, denken und reden, regeln und kooperieren, entscheiden und handeln und wie sie gesund bleiben und gesund werden.

Neben den beiden neuen Fakultäten haben wir im letzten Jahr noch mit weiteren Schritten unser Profil geschärft:

- Mit dem Aufbau des Fachbereichs Rehabilitation und mit den geplanten Masterprogrammen zu «Ethik» und zu «Climate Politics, Law and Economics» betonen wir die praktische Relevanz unserer Forschung und Lehre.
- Mit dem neuen «Obwaldner Institut für Justizforschung an der Universität Luzern» in Sarnen stärken wir die Verankerung in der Region.
- Mit der ersten Diplomfeier des MAS Humanitarian Leadership, den wir zusammen mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) organisieren, intensivieren wir die internationale Vernetzung.

Nun geht es darum, mit der gleichen Energie weiter voranzuschreiten.

- Im Bauplan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin integrieren wir Gesundheitswissenschaften und Medizin, verzichten auf teure medizinische Spezialisierungen, legen einen Fokus auf die Hausarztmedizin und die Grundversorgung von der Wiege bis zur Bahre und profilieren uns im Bereich der Rehabilitation. Wir bündeln die bestehenden Kräfte im Raum Luzern, stärken den gesundheitswissenschaftlichen Charakter der Universität Luzern, belegen eine gesamtschweizerische Nische und fangen demografische Trends auf.
- Im Bauplan der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie ist vorgesehen, im laufenden Jahr 2023 die Fakultät zu gründen, ein verhaltenswissenschaftliches Forschungslabor in Betrieb zu nehmen, mit den bestehenden Professuren Wahllehrveranstaltungen anzubieten und die ersten neuen Professuren für Psychologie zu besetzen. Im Herbst 2024 startet dann der erste Bachelorstudiengang in Psychologie. Dabei streben wir

drei berufsnahe Vertiefungen an, die schweizweit nicht oder kaum angeboten werden, die mit unseren bisherigen Stärken in Verbindung stehen und für die ein ausgewiesener Bedarf besteht: Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie, Rechtspsychologie sowie Kinder- und Jugendpsychologie.

- Universitäre Forschungszentren für «Digitale Innovation» sowie «Gesundheit, Integration und Wohlbefinden» sollen schliesslich die entsprechenden Forschungsinitiativen der verschiedenen Fakultäten fördern und verknüpfen.

Wir sind ein junges Unternehmen – gerade mal 23-jährig. Und wie das bei vielen Jungen so ist, haben wir grosse Pläne. Dabei kommt es, wie der deutsche Erfinder Werner von Siemens gesagt haben soll, nicht darauf an, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, sondern mit den Augen die Türen zu finden. Und wenn wir die Türen dann haben, brauchen wir die richtigen Schlüssel. Es gibt zwei Schlüssel, die uns viele Türen öffnen:

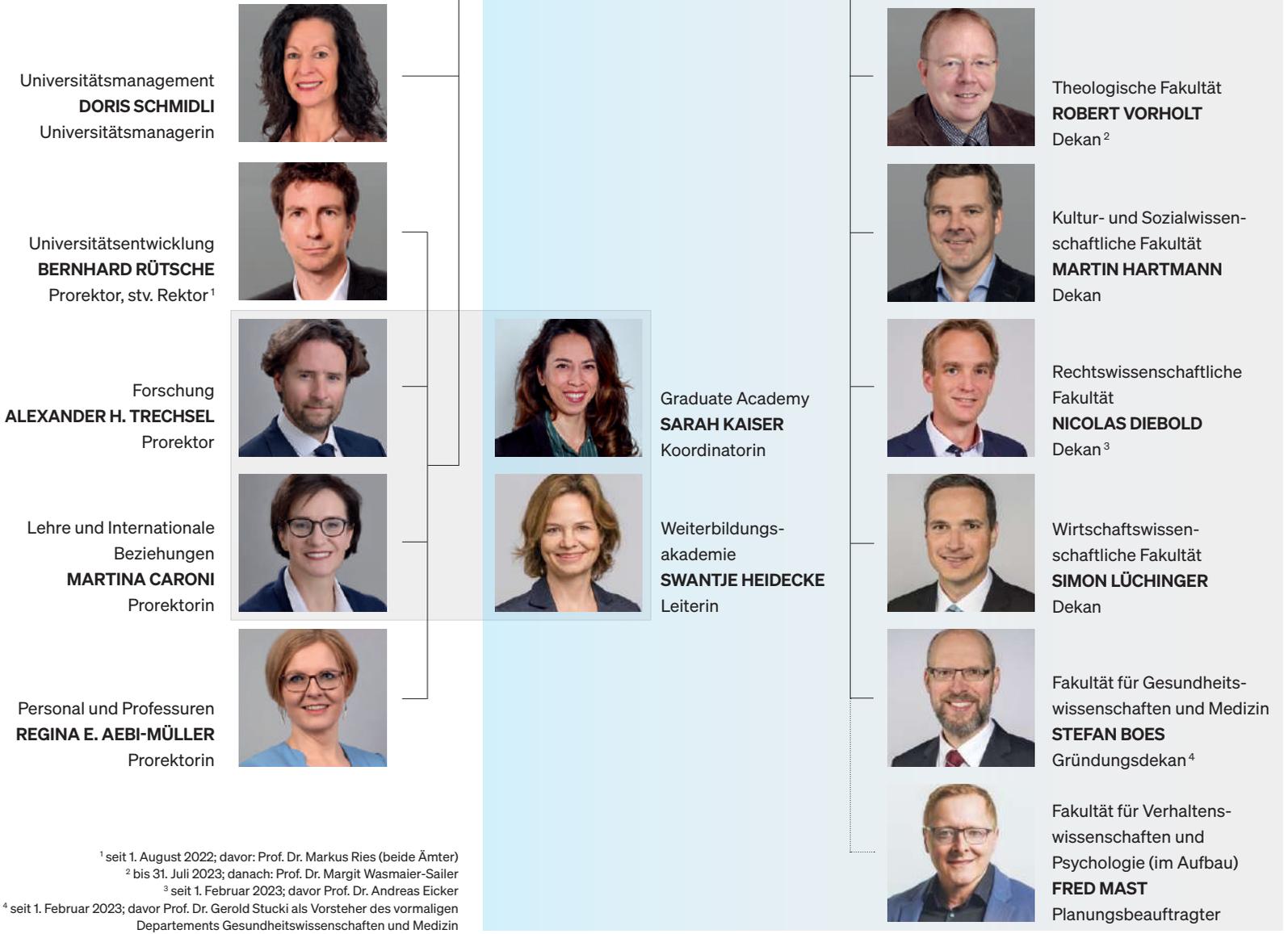
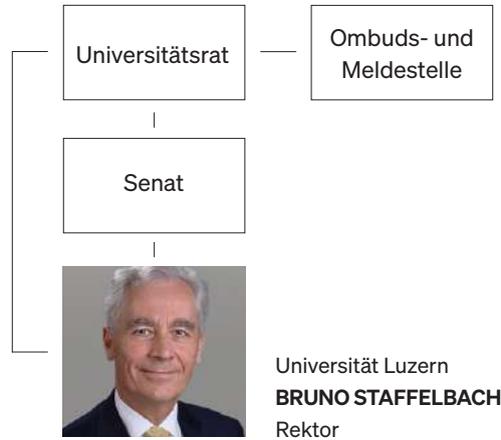
- Der erste Schlüssel heisst Qualität. Hier sind wir daran, uns weiter zu verbessern. Ausgelöst durch eine Auflage des Schweizerischen Akkreditierungsrates, wurde ein Handbuch zum Qualitätsmanagement entwickelt. Dabei wissen wir aber, dass nicht das Kochbuch die Qualität des Essens bestimmt, sondern die Köchin oder der Koch. Und: ein gutes Restaurant hat nicht nur eine gute Küche, sondern auch einen guten Service. Wir brauchen Qualität in der Küche und im Service!
- Der zweite Schlüssel betrifft unsere Gemeinschaft. Wir sind eine persönliche Universität. Wir begegnen einander mit Achtung, Anerkennung und Wertschätzung. Ein besonderes Defizit besteht in der Geschlechterproportion, denn in der Professorenschaft ist der Frauenanteil immer noch viel zu klein. Da müssen sich alle aktiv engagieren!

Wir wissen, was zu tun ist. Jetzt müssen wir es einfach tun. Das werden nicht immer glatte Strassen sein, sondern oft auch Wege, die noch niemand ging. Aber damit hinterlassen wir Spuren und wirbeln nicht einfach nur Staub auf, wie der französische Schriftsteller und Pilot Antoine de Saint-Exupéry einmal bemerkte. Ich danke allen für ihren Einsatz, und für unseren weiteren Weg wünsche ich uns allen viel Kraft, Gesundheit und Vertrauen – in uns, um uns und über uns.

Bruno Staffelbach, im Mai 2023

ORGANISATION

Stand: 1. Mai 2023



¹ seit 1. August 2022; davor: Prof. Dr. Markus Ries (beide Ämter)
² bis 31. Juli 2023; danach: Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer
³ seit 1. Februar 2023; davor Prof. Dr. Andreas Eicker
⁴ seit 1. Februar 2023; davor Prof. Dr. Gerold Stucki als Vorsteher des vormaligen Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin

Universitätsrat

Der Universitätsrat ist das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan der Universität. Ihm gehören die Vorsteherin oder der Vorsteher des zuständigen Departements, vier bis acht vom Regierungsrat gewählte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft sowie mit beratender Stimme die Rektorin oder der Rektor an. Die Amtsdauer der vom Regierungsrat gewählten Mitglieder beträgt vier Jahre. Der Universitätsrat konstituiert sich selbst.

Näheres zum Universitätsrat ist im Universitätsgesetz und im Organisationsreglement des Universitätsrats festgelegt.

Senat

Der Senat ist das oberste universitäre Organ für akademische Fragen. Er setzt sich zusammen aus der Rektorin oder dem Rektor, den Prorektorinnen und Prorektoren, der Universitätsmanagerin oder dem Universitätsmanager, den Dekaninnen und Dekanen der Fakultäten sowie Vertreterinnen bzw. Vertretern der Professorinnen und Professoren, der wissenschaftlichen Mitarbeitenden, der Studierenden und des administrativen und technischen Personals. Der Senat beruft Professorinnen und Professoren. Er unterstützt und berät die Rektorin oder den Rektor in wichtigen Studien-, Forschungs- und Entwicklungs- sowie Dienstleistungs-, Personal- und Finanzangelegenheiten. Er bereitet die Geschäfte des Universitätsrats vor und stellt entsprechend Antrag.

Näheres zum Senat ist im Universitätsstatut und im Organisationsreglement des Senats festgelegt.

Mitglieder des Universitätsrats Stand: 1. Mai 2023

Marcel Schwerzmann, Präsident (bis 30. Juni 2023)
Regierungsrat, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern

Prof. Dr. Katja Rost
Ordinaria für Soziologie an der Universität Zürich

Prof. Dr. Abraham Bernstein
Ordinarius am Institut für Informatik der Universität Zürich

Prof. em. Dr. Bruno S. Frey
ständiger Gastprofessor an der Universität Basel

Andrea Gmür-Schönenberger
Ständerätin, Luzern

Prof. em. Dr. Peter Nobel
Nobel & Partner Rechtsanwälte, Zürich

Patrizia Pesenti
Rechtsanwältin, Zollikon

Prof. Dr. Christa Schnabl
Vizerektorin der Universität Wien

Prof. em. Dr. Giatgen A. Spinas (ab 1. Juli 2023 Präsident)
Universität Zürich

Prof. Dr. Bruno Staffelbach
Rektor der Universität Luzern, Mitglied mit beratender Stimme

Mitglieder des Senats Stand: 8. Mai 2023

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Vorsitz
Rektor der Universität Luzern

Prof. Dr. Bernhard Rütsche
Prorektor Universitätsentwicklung, stv. Rektor

Prof. Dr. Regina E. Aebi-Müller
Prorektorin Personal und Professuren

Prof. Dr. Martina Caroni
Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen

Prof. Dr. Alexander H. Trechsel
Prorektor Forschung

Prof. Dr. Robert Vorholt
Dekan der Theologischen Fakultät

Prof. Dr. Martin Hartmann
Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Nicolas Diebold
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Simon Lüchinger
Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Stefan Boes
Gründungsdekan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Doris Schmidli
Universitätsmanagerin

Prof. Dr. Jürg-Beat Ackermann
Vertreter der Professorenschaft

Prof. Dr. Manuel Oechslin
Vertreter der Professorenschaft

Prof. Dr. Giovanni Ventimiglia
Vertreter der Professorenschaft

Dr. Markus Schreiber
Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden

Dr. Patrick Schenk
Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden

Dr. Alexander Ort
Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden

Noel Baumann
Vertreter der Studierenden

Samira Eckardt
Vertreterin der Studierenden

Manuel Aebi
Vertreter der Studierenden

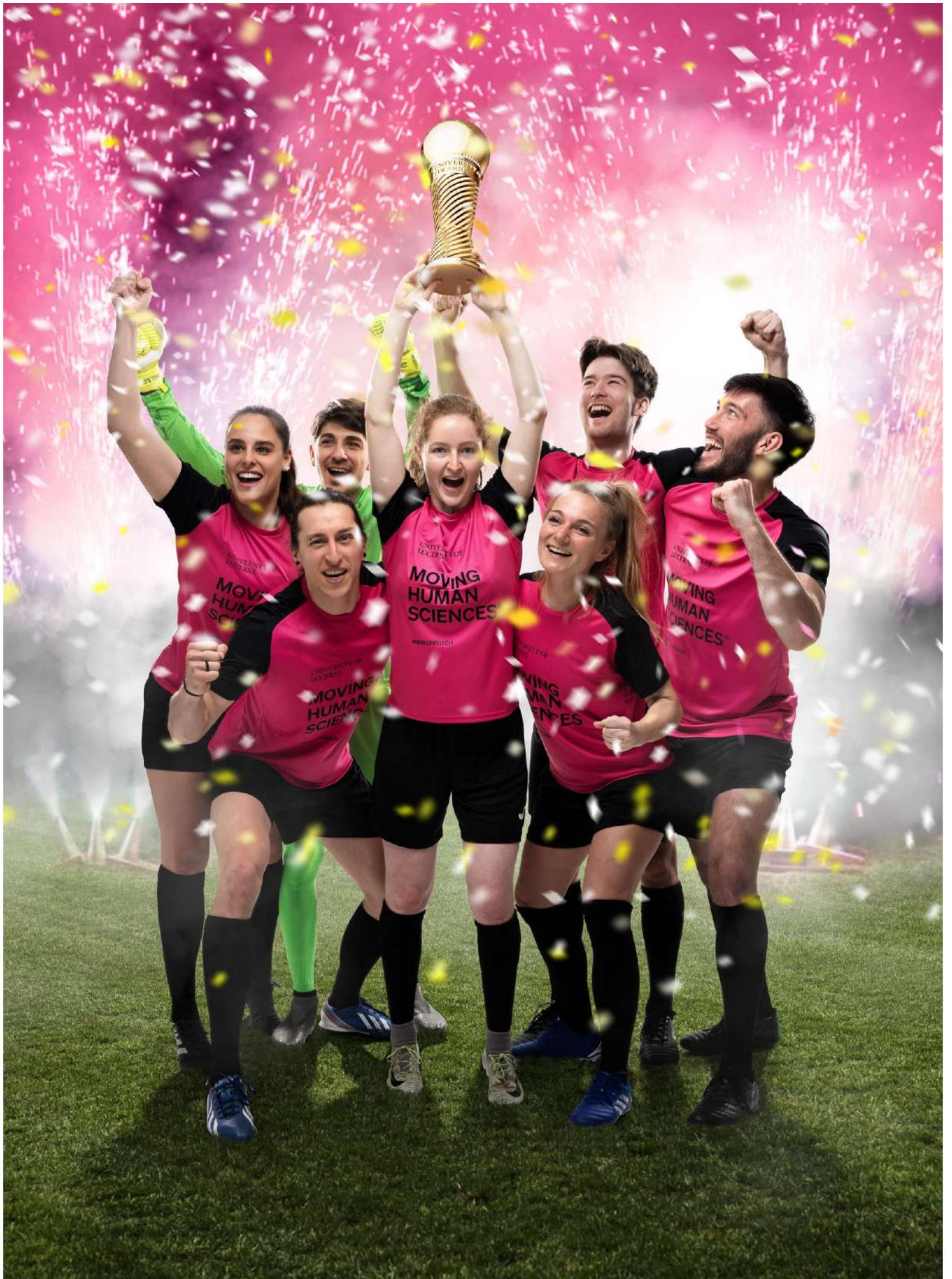
Dr. Stefan Gysin
Vertreter des administrativen und technischen Personals

Sandra Pfammatter
Vertreterin des administrativen und technischen Personals

Eliane Vassali-Leisibach
Vertreterin des administrativen und technischen Personals







DYNAMISCH UND RESSOURCENSCHONEND



◀ **Doris Schmidli,**
Universitätsmanagerin

Agil und kreativ, mit Vertrauen und Teamspirit geht das Universitätsmanagement mit den geplanten und auch mit spontanen Herausforderungen um. An unserem Credo hat sich nichts geändert – an Herausforderungen wachsen wir. Insbesondere aber motivieren sie uns, bestmögliche Voraussetzungen für die Nutzung unserer Ressourcen zu schaffen. Der Fokus unserer Universitätsstrategie ist auf die Abrundung eines humanwissenschaftlichen Profils gerichtet. Das Wachstum und die Dynamik, die in diesem Statement zum Ausdruck kommen, sind weitgreifend und verlangen vom Universitätsmanagement die optimale Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur. Dennoch stehen wir stets im Spannungsfeld zwischen politischen Entscheiden, den von uns erwarteten schlanken Strukturen, dem stetigen Kostendruck und einer mit der kantonalen Immobilienstrategie verträglichen Raumentwicklung. Hier müssen wir nicht nur agil und kreativ sein, sondern auch mutig und vorausschauend.

Das Jahr war daher geprägt von Raumplanungsprojekten. Ein Meilenstein sind die Räumlichkeiten am Alpenquai 4, welche zu modernen und ergonomischen Arbeitsplätzen für unsere Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin umgebaut werden konnten. Die Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie wird in ihrer Startphase Arbeitsplätze im Hauptgebäude nutzen können. Nun ist auch die Frage geklärt, was mit den freiwerdenden Räumlichkeiten der Poststelle an der Frohburgstrasse passiert. Kurz vor Jahresende durften wir mit dem Kanton den Umbau und die künftige Nutzung angehen. Beim Ausbau werden wir den Fokus ganz auf unsere Studierenden richten. Dem Wachstum der Studierendenzahlen und neuen Lehr- und Lernformen wollen wir bestmöglich Rechnung tragen. Soziale Räume, ansprechende Begegnungszonen, Seminar- und Lernräume, aber auch Arbeitsplätze für unsere Studierendenorganisation, Räumlichkeiten für den Studiladen und, *last but not least*, unsere Lern- und

Laborräume werden dort entstehen. Wir wollen auch den Campus-Charakter stärken, indem alle Standorte in wenigen Gehminuten erreichbar sind. Eng damit verbunden sind unsere IT-Projekte. «Gemeinsam digital» lautet das Gesamtprojekt, in dem Microsoft M365 eine wichtige Rolle spielt. Die zukunftsweisende Initiative «Mobil-flexibles Arbeiten» wird in technischer Hinsicht optimal unterstützt. 2022 stand ganz im Zeichen dieser Entwicklung hin zu einer innovativen und digital vernetzten Bildungseinrichtung der Zukunft.

Spürbar lebendiger war es wieder im Universitätsgebäude. Einerseits fand der Unterricht mehrheitlich im Präsenzmodus statt, andererseits durften viele neue Veranstaltungen durchgeführt werden, welche die Universität der Öffentlichkeit näherbringen und unsere Abrundung zur humanwissenschaftlichen Universität sichtbar machen. Unser Gebäude wurde von unzähligen Menschen besucht, die im Foyer soziale Kontakte pflegten, diskutierten und sich nicht zuletzt den Köstlichkeiten unserer Mensabetreiberin zuwandten. Die Dynamik und unser Markenversprechen «Moving Human Sciences» sind bei uns spür- und erlebbar.

Unsere Campusorganisationen, die zu einem vielseitigen Unileben beitragen, stellen diverse Dienstleistungen und Angebote zur Verfügung. So auch der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) mit seinen total rund 17000 berechtigten Personen. Der HSCL hat weiter an seiner Zertifizierung als Hochschulsportorganisation gearbeitet und dabei im letzten Jahr das Platin-Label erhalten, die höchste Qualitätskategorie. Dieses haben weltweit erst rund zwanzig Organisationen erreicht. Mit der Hochschuleseelsorge «horizonte» gemeinsam den Horizont erweitern, musizieren und singen mit dem Campus-Orchester und Unichor oder die persönlichen Herausforderungen des Lebens im Gespräch mit unseren Beratungsstellen in Motivatoren und Kraftquellen umwandeln – all das und vieles mehr wird angeboten.

2022 durfte das Universitätsmanagement jeden Tag auf den vorbildlichen Einsatz seiner Mitarbeitenden zählen. Dafür und dass ihr Handeln stets agil, kreativ, dienstleistungsorientiert und ressourcenschonend ist, gebührt ihnen ein besonderes Dankeschön. Im Namen des Universitätsmanagements danken wir auch allen Studierenden, Lieferanten und Partnerinnen im Haus für die gute Zusammenarbeit. Wir freuen uns, günstige Voraussetzungen für die sechs Fakultäten, die Akademien und die Forschungszentren zu schaffen, und sind überzeugt, den Balanceakt zwischen Dynamik und Ressourcenschonung mit Humor und Ausdauer zu meistern.

Doris Schmidli

◀ **Visualisierung von «Moving Human Sciences» mit (vordere Reihe, v.l.) Sandro Roniger, Dominique Lehmann und Sarah Lisa Messer sowie (hintere Reihe) Julia Pirker, Dominik Simoni, Magnus Wolff und Leon Gallagher. (Hier fehlt, aber auf anderen Sujets zu sehen: Joël Retter.)**



NEU EINE FAKULTÄT: GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN



FACULTY OF L

9

WWW.UNI

FACULTY OF L
BRING
OPEN
SPACES

HUMANWISSENSCHAFTEN UND DIGITALISIERUNG



2022 brachte für die Universität Luzern mehrere Forschungsprojekte und Publikationen auf dem Gebiet der Digitalisierung mit sich. Seit geraumer Zeit wissen wir, dass die Digitalisierung unsere Gesellschaften transformiert. Die Reformation, die Industrielle Revolution, die Französische Revolution, die Russische Revolution, die Werterevolution der späten 1960er-Jahre und nicht zuletzt die Globalisierung – sie alle haben das Entstehen von gesellschaftlichen Schichten, Ungleichheit, politische Parteien, soziale Bewegungen, die Demokratie ganz allgemein und demokratische Parteiensysteme im Besonderen massgeblich geprägt. In diese Folge von Umwälzungen reiht sich auch die Digitalisierung ein. Dass deren Entwicklung nicht ausschliesslich der Technologie und den Naturwissenschaften überlassen werden kann, ist offensichtlich. Die Humanwissenschaften müssen sich den Opportunitäten und Herausforderungen, welche die Digitalisierung mit sich bringt, voll und ganz annehmen. Und das macht unsere Forschung an der Universität Luzern in verstärktem Masse. Die Digitalisierung ist denn auch einer unserer Entwicklungskorridore, die in der Strategie der Universität festgehalten werden.

In der Lehre kam es zur Fortführung des von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, finanzierten P8-Projekts zur Förderung der «Digital Skills». Die Universität Luzern ist Projektpartnerin im Verbund, der unter der Leitung der Università della Svizzera italiana (USI) in Zusammenarbeit mit der Scuola universitaria professio-

nale della Svizzera italiana (SUPSI) konzipiert wurde. Davon profitiert die Lehre insgesamt – und der erfolgreiche Masterstudiengang «Lucerne Master in Computational Social Sciences» (LUMACSS) im Besonderen.

Die wohl wichtigste Entwicklungsplanung auf dem Gebiet der Digitalisierung startete im Sommer 2021. Nach ersten Kontakten mit der Finanzdirektion des Kantons Zug hat der Zuger Regierungsrat 2022 der Universität Luzern sowie der Hochschule Luzern einen Projektauftrag zur Ausarbeitung einer «Joint-Research-Initiative» in Sachen «Blockchain Zug» erteilt. Geplant sind der Aufbau eines Zuger Instituts zur Blockchain-Forschung an der Universität Luzern, die Stärkung der Blockchain-Forschung der Hochschule Luzern und ein gemeinsamer Forschungs-Hub. Unter der Leitung des Prorektorats Forschung konnte das Projekt für die Universität im Berichtsjahr vorangetrieben werden. 2023 geht das Projekt im Kanton Zug dann in den politischen Prozess. Sollte dieser erfolgreich sein, könnte die Luzerner Forschung in einem immer wichtiger werdenden Teilgebiet der Digitalisierung – der Blockchain-Technologie – eine internationale Führungsrolle einnehmen. Wir sind zuversichtlich, dass diese vielversprechende Zusammenarbeit zwischen dem Kanton Zug, der Universität Luzern und der Hochschule Luzern Früchte tragen wird!

Alexander H. Trechsel

▲ **Prof. Dr. Alexander H. Trechsel,**
Prorektor Forschung, Professor für Politik-
wissenschaft mit Schwerpunkt Politische
Kommunikation

INTERNATIONALISIERUNG ALS WICHTIGER PFEILER



Die Lockerung und letztlich die Aufhebung der pandemiebedingten Einschränkungen im Frühjahr 2022 stellte auch für die Dienste des Prorektorats Lehre und Internationale Beziehungen eine grosse Erleichterung dar. Endlich konnte dem Motto der persönlichen Universität wieder vor Ort und nicht aus digitaler Distanz nachgelebt werden! Unmittelbar nach der Aufhebung der Massnahmen ging es darum, zu prüfen, welche positiven Erfahrungen und Errungenschaften aus den Corona-Jahren beibehalten werden sollten, um das Beste aus der analogen und der digitalen Welt zusammenzuführen – denn für eine zeitgemässe persönliche Universität ist beides unverzichtbar. So hat etwa das Zentrum Lehre im Berichtsjahr seine Angebote für Dozierende gezielt um Einheiten erweitert, welche die Vor-Ort-Lehre um digitale Elemente ergänzen – und die entsprechenden Informationen und Schulungen zeitgemäss als Podcast erstellt.

Für die Weiterbildungsakademie konnte im Berichtsjahr mit der Verabschiedung und Inkraftsetzung des totalrevidierten Rahmenreglements für die Weiterbildung an der Universität Luzern als auch des neuen Geschäftsreglements für die Weiterbildungsakademie ein weiterer Meilenstein erreicht werden. Neu wird zudem eine universitäre Weiterbildungskommission die Weiterbildungspolitik der Universität Luzern mitprägen.

Schliesslich wurden 2022 die Arbeiten an der Internationalisierungsstrategie an die Hand genommen. Dabei ging es zunächst darum, zu definieren, was die Universität Luzern unter Internationalisierung versteht: einen umfassenden, kontinuierlichen Prozess mit dem Ziel der Integration einer internationalen und interkulturellen Dimension in Lehre,

Forschung und Dienstleistungen. Internationalisierung ist daher ein wichtiger Pfeiler für das Ziel der Universität Luzern, 2030 eine der führenden humanwissenschaftlich ausgerichteten Forschungs- und Lehrinstitutionen in Europa zu sein. Die Internationalisierungsstrategie trägt dazu bei, die internationale Sichtbarkeit und Reputation zu erhöhen, internationale und interkulturelle Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen der Universität Luzern zu verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit der Universität Luzern gegenüber anderen Hochschulen zu erhöhen. Weitere Zielsetzungen sind der Ausbau internationaler Forschungskooperationen, die Steigerung der Attraktivität für internationale Studierende sowie die Förderung der Qualität von Lehre, Studium und Forschung durch die Einbindung internationaler und interkultureller Dimensionen. Dazu gehören auch die Erhöhung der Einwerbung von kompetitiven Drittmitteln sowie der strategische Ausbau internationaler Kooperationsvereinbarungen.

Um diese Ziele zu erreichen, sind die vielfachen Hürden von Internationalisierung parallel zur Umsetzung der Internationalisierungsstrategie anzugehen und soweit wie möglich zu beheben: wie zum Beispiel sprachliche Barrieren, unzureichende Anreize für Lehrende und Forschende, nicht genügende finanzielle und personelle Ressourcen, bürokratische und organisatorische Hürden, mangelndes Interesse von Lehrenden und Forschenden und zu geringe Unterstützung infolge unklarer Zuständigkeiten. Die Umsetzung der Internationalisierungsstrategie wird regelmässig überprüft.

Martina Caroni

▲ **Prof. Dr. Martina Caroni, LL.M. (Yale),
Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen;
Professorin für öffentliches Recht, Völkerrecht und
Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht**



THEOLOGIE IN DER ÖKOLOGISCHEN KRISE

In aktuellen Krisen erscheint die Kirche oft weit weg vom Konkreten. Dabei hätte sie Potenzial, nicht nur das jenseitige, sondern auch das diesseitige Heil zu thematisieren. Was es dazu im Verständnis der Theologie von der Welt braucht, untersucht Franca Spies.

Interview: Franziska Winterberger

Franca Spies, in Ihrer Habilitation untersuchen Sie das Verhältnis des Christentums zum Materiellen, zur physischen Welt. Warum ist dieses Verhältnis eher angespannt?

Franca Spies: Es gab in den letzten Jahrzehnten immer wieder den Vorwurf, dass sich die Theologie zu stark auf das Geistliche konzentrierte. Das Weltliche ist dabei sozusagen ein Durchgangsstadium – wir sind Pilgerinnen und Pilger auf Erden. Was uns ausmacht, ist unsere Herkunft und unsere Zukunft, und die ist jeweils göttlich und damit immateriell. Dementsprechend kann man der Theologie und den christlichen Glaubensüberzeugungen, die ich in meinem Fachgebiet – der systematischen Theologie – untersuche, schon weitgehend attestieren, dass es erstens einen latenten Dualismus zwischen Geistigem und Materiellem gibt und zweitens eine offene Hierarchisierung des Geistigen über das Materielle.

Weshalb finden Sie es wichtig, dieses Thema genauer anzuschauen?

Tatsächlich könnte man ja sagen, das sei für eine Glaubensgemeinschaft nicht so schlimm; das Materielle vergeht und das Geistige ist dagegen hoffentlich eine bleibende Größe, an der wir uns festhalten können. Aber es hat eben dort seine Schattenseiten, wo zum Beispiel ökologische Fragen aufkommen. Ans Christentum, aber auch an andere Religionen wurde bisweilen der Vorwurf gerichtet, dass sie die ökologische Krise befördert hätten. Das muss man nicht in dieser Schärfe vertreten und kann doch feststellen, dass wir begrifflich auch im Christentum irgendwie mit der ökologischen Krise umgehen müssen. Und solange wir sagen, dass wir nur Pilgerinnen und Pilger auf Erden sind, wird das schwierig.

Wo besteht konkreter Nachholbedarf für die Theologie?

Die christliche Botschaft spricht mit ihrer Fixierung auf Sünde und Erlösung zuerst einmal sehr stark über eine

individuelle, jenseitige und damit immaterielle Heilshoffnung. Dass man diese Botschaft genauso gut so artikulieren kann, dass Sünde und Erlösung auch eine nichtmenschliche und ausdrücklich materielle Komponente haben, erscheint möglich, aber das wird bisher vergleichsweise wenig gemacht. Hinzu kommt, dass die katholische Theologie die Aufklärung recht spät verarbeitet hat und sich erst im 20. Jahrhundert stärker auf den Menschen zu fokussieren begann. Dieser Fokus auf den Menschen erfüllt eine wichtige kritische Funktion: Die Theologie «erdet» damit ihre Erkenntnisse. Was wir von Gott sagen, darf kein für uns fremdes Sonderwissen in Anspruch nehmen, sondern muss mit der Vernunft nachvollziehbar sein. Und doch erscheint diese anthropologische Zuspitzung mittlerweile schon wieder etwas verspätet, denn nicht nur aus der ökologischen Bewegung, auch aus unterschiedlichen philosophischen Strömungen kommt eine einigermaßen scharfe Anthropozentrismuskritik, die theologisch verarbeitet werden will.

Jetzt suchen Sie in Ihrem Projekt nach Antworten, wie die Theologie den Zugang zum Materiellen finden kann. Worauf können Sie sich dabei stützen?

Es gibt ganz viele positive Anknüpfungspunkte aus biblischen und theologiegeschichtlichen Quellen, und das ist auch das, was ich herauszuarbeiten versuche. Das Christentum hat eigentlich gute begriffliche Möglichkeiten, sehr positiv über die materielle Welt zu sprechen. Allein schon davon auszugehen, dass die Welt, in der wir leben, Gottes Schöpfung ist, ist ja eine grosse Würdigung, denn damit gilt grundsätzlich: «Was ist, ist gut.» Verschiedene theologische Ansätze heben in der Folge besonders die innere Harmonie der Schöpfung hervor und bewerten das Zusammenspiel der verschiedenen Arten des Geschaffenen positiv. Das bleibt bis heute ein wichtiger Anspruch: Wenn man sich zu stark auf den Menschen und den menschlichen Geist fokussiert, wird man diesem Ansatz nicht gerecht. Die nichtmenschliche

Schöpfung ist nicht nur in Bezug auf den Menschen relevant und die materielle Schöpfung nicht nur in Bezug auf den Geist, sondern in ihrer eigenen Würde. Dieses theologische Potenzial versuche ich zu realisieren.

Dafür knüpfen Sie auch Verbindungen mit philosophischen und soziologischen Theorien. Weshalb?

Nach meinem Verständnis ist die Theologie immer aufgefordert, beim Aufkommen neuer Denkmuster zu prüfen, ob diese uns helfen, unsere Überzeugungen rational auszuliegen. Die Glaubensüberzeugungen stehen ja nicht für sich. Da gab und gibt es immer Anstöße von aussen, sie zu überprüfen und in die aktuelle Zeit mit ihren Herausforderungen zu übersetzen, ansonsten würden sie leblos. Sie müssen anschlussfähig an aktuelle Debatten formuliert werden, sonst bleiben wir in unserer Sonderwelt. Gerade in der Bewertung des Materiellen muss man sich also ausserhalb der Theologie umsehen, auch weil das bisher kaum ein genuin theologisches Thema ist.

Insofern lohnt es sich für mich, die aktuellen Debatten in Soziologie und Philosophie anzuschauen, von denen ich lernen kann. Die Frage des Materiellen ist gerade unter dem Eindruck der ökologischen Krise in den letzten Jahren wieder zunehmend aufgekommen. Dabei versucht man häufig, auf das Materielle, das Kulturelle und das Soziale in ihren Wechselwirkungen zu blicken. Mit diesem ausgewogenen Gesamtbild erscheinen mir solche Ansätze als gute «Gesprächspartnerinnen» für die Theologie, die ja gerade keinen einfachen Materialismus vertreten kann.

Was kann denn umgekehrt die Theologie in die Debatten anderer Fächer einbringen?

Natürlich versteht sich die Theologie als eine kritische Auseinandersetzung mit einem spezifischen Glaubenssystem. Wir haben damit die Instrumente, philosophische Debatten zu führen. Nicht zuletzt widmet sich die Theologie, gerade weil die Frage des Heils darin so zentral ist, immer auch Fragen der Bewertung des Gegebenen, Fragen des guten Lebens oder von anderen Normativitäten. Wir suchen also nicht nur solche Orientierungen, sondern haben auch eine Art Wissen darüber, wie sie gewonnen und geltend gemacht werden können. Einfacher gesagt: Ich werde nicht in einer fächerübergreifenden Debatte für den Umweltschutz werben können, weil die Welt Gottes gute Schöpfung ist. Diese Überzeugung teilen zu wenige Menschen. Aber ich kann mich theologisch dazu motivieren lassen, diese Debatten über mein Fach hinaus zu führen. Und ich kann andere Fächer dazu auffordern, ihre eigenen Denkvoraussetzungen ebenso offenzulegen, wie ich das als Theologin tun muss.

Hat Sie bei dieser Arbeit etwas überrascht?

Ich habe gemerkt, dass ich auch meine eigenen Vorurteile überwinden muss. Es gibt in der Theologie sehr viel mehr positive Anknüpfungspunkte für meine Forschung, als

ich vermutet hätte. So muss man gar nicht ein neues Paradigma einführen, sondern kann auch schauen, wo in vorhandenen Denktraditionen ein Spielraum vorhanden ist, den man ausnutzen kann. Diese Erkenntnis und Selbsterkenntnis hat auch damit zu tun, dass ich für mein Projekt im Sommer 2022 ein SpeedUp-Sabbatical der Universität Luzern erhalten habe, wodurch ich mich sehr systematisch und konzentriert mehrere Monate einzig mit diesen Fragen auseinandersetzen konnte. Das Ergebnis wird dadurch aus einem Guss kommen und ich werde mehr fachinterne und fachübergreifende Verbindungen herstellen können, als das mit einem Projekt über mehrere Jahre nebst anderen Verpflichtungen möglich gewesen wäre.

Wie geht es mit dem Forschungsprojekt weiter?

Mein Ziel in der Verschriftlichung ist es, mögliche Synergien aufzuzeigen, also Querverbindungen von fachfremden Debatten und systematischer Theologie zu ziehen. Das ist auch im Sinne der Methoden des neuen Materialismus, der weitgehend transdisziplinär arbeitet. Diese neue Form der Wissenskultur finde ich sehr spannend. Ich möchte sichtbar machen, wo ganz unterschiedliche Richtungen ähnliche Anliegen verfolgen und wie sich die Fächer dadurch neu verstehen können. Es kann für die Theologie, die oft etwas isoliert wirkt, attraktiv sein, wenn sie sich auf diese Debatten einlässt. Und umgekehrt kann es für andere Richtungen angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen, die die ganze Welt betreffen, interessant sein, sich einmal auf theologische Argumentationen einzulassen, die so oft einen inneren Drang mitbringen, das Gute zu sehen und zu befördern.

«Das Materielle in Schöpfung und Inkarnation» ist ein laufendes Projekt, für das Dr. Franca Spies 2022 ein SpeedUp-Sabbatical erhalten hat. Sie gehört als eine von gegenwärtig acht Habilitierenden zusammen mit 57 Doktorierenden zu den Nachwuchsforschenden der Theologischen Fakultät.

www.unilu.ch/franca-spies

Franziska Winterberger arbeitet an der Theologischen Fakultät im Bereich Kommunikation und Wissenstransfer.



ETHIK FÜR «AUTONOME» SYSTEME

Drohnen, selbstfahrende Autos, künstliche institutionelle Assistenten (bspw. ein von US-Gerichten genutztes Tool zur Bewertung des potenziellen Rückfallrisikos von Kriminellen): Wenn das Verhalten eines oder mehrerer solcher sogenannten «autonomen» Systeme künstlicher Intelligenz zu Schaden oder sogar zum Tod eines Menschen führt – wer ist dafür verantwortlich? Dieser Problemhorizont steht im Zentrum der entstehenden, von Prof. Dr. Peter G. Kirchschläger, Professor für Theologische Ethik und Leiter des Instituts für Sozialethik (ISE), betreuten Doktorarbeit von Aaron Butler. Im Fokus ist die Frage, ob es erstens ein tragfähiges Modell der moralischen Verantwortung für solche Intelligenzsysteme geben und zweitens, wie ein solches Modell begründet werden kann.

Dazu erfolgt zunächst als theoretische Grundlage die Entwicklung eines Modells der moralischen Verantwortung. Anschliessend wird das Modell in Bezug auf die zentralen Herausforderungen für jede Begründung moralischer Verantwortung getestet. Im Einzelnen geht es – was hier nicht weiter

ausgeführt werden kann – um das sogenannte Autonomie-, das Opazitäts- und um das Vollstreckbarkeitsproblem.

Dreifacher Nutzen

Das drittmittelgeförderte Projekt hat einen wissenschaftlichen, einen praxisorientierten und einen gesellschaftlichen Nutzen. Unter anderem wird die Studie einen konkreten Weg zur Optimierung der auf Werten basierenden Entwicklung von künstlicher Intelligenz vorschlagen. Ein Vorteil besteht darin, dass die Stakeholder, die in einem Unternehmen moralische Verantwortung tragen, klar identifiziert werden können. Es ist zu hoffen, dass das vorgestellte Modell eine solide theoretische Grundlage für die Optimierung politischer Empfehlungen hinsichtlich des Einsatzes «autonomer» Systeme der künstlichen Intelligenz in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft darstellt.

Aaron Butler ist Doktorand an der «Lucerne Graduate School in Ethics» (LGSE) am Institut für Sozialethik (ISE) und wissenschaftlicher Mitarbeiter am ISE.

KLIMAPOLITIK DURCH DIE AUGEN DER WÄHLENDEN

In den letzten Jahren hat die politische Polarisierung bei konkreten Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels zugenommen. Welche Massnahmen bei den Wählerinnen und Wählern wie ankommen, hat Professorin Lena Maria Schaffer erforscht.

Interview: Franziska Winterberger

Lena Maria Schaffer, macht Klimaschutz unbeliebt?

Lena Maria Schaffer: Erstmal nein, auf keinen Fall. Wer würde schon bestreiten, dass wir Klimawandel stoppen und unseren Planeten schützen sollten? Die Politikwissenschaft spricht hier von einem sogenannten Valenzthema: Im Kern gibt es kaum Widerspruch. Das kann man in einer Reihe mit anderen Allgemeinplätzen wie «Die Wirtschaft sollte wachsen» oder «Demokratie soll geschützt werden» sehen. Wenn es aber darum geht, wie stark und mit welchen Mitteln das Klima geschützt werden soll, dann entwickeln Bürgerinnen und Bürger wie auch Parteien Positionen, die auseinandergehen. Ferner ist das Klimathema auch sehr stark von der jüngeren Generation aufs Tapet gebracht worden, die hier z.B. empfindliche Einschnitte in die (fossilen) Gewohnheiten der Älteren fordert. Dies gilt natürlich nicht pauschal und es gibt weitere Konfliktlinien, die existieren, und Gruppen, die aufgrund strikterer Klimapolitik möglicherweise höhere Kosten haben. Etwa Menschen, die auf Mobilität angewiesen sind, die hohe Energiekosten schwer stemmen können oder die als Mieterinnen und Mieter nicht direkt an der Energiewende teilhaben können.

Wie untersucht man das aus politikwissenschaftlicher Perspektive?

Der Startpunkt unseres Projekts war herauszufinden, wie sich die Klimathematik und vor allem das gesellschaftliche Ziel der Energiewende auf Individuen, den gesellschaftlichen Diskurs und auch auf den Parteienwettbewerb im Nationalstaat auswirken. Wenn es um die Einstellung der Menschen und ihr Wahlverhalten geht, befragt man die Leute. Wir haben jedoch nicht nur befragt, sondern experimentell untersucht, ob bspw. verschiedene Informationen

zu Klimapolitik eher dazu führen, dass verschiedene klima- oder energiepolitische Instrumente unterstützt werden.

Beim Parteienwettbewerb haben wir uns angeschaut, welche Aussagen in den Parteiprogrammen oder -debatten gemacht werden, ob Parteien das Thema überhaupt erwähnen und falls ja, ob sie sich eher für striktere Klimapolitik einsetzen oder ob sie hier eine Gegenposition einnehmen. Der Hintergrund sind in beiden Fällen theoretische Erwartungen darüber, wie relevant ein Thema für das Individuum ist und welche Faktoren bestimmen, ob man dem Thema gegenüber positiv eingestellt ist – und dementsprechend seine Abstimmungs- oder Wahlentscheidung trifft –, ob man das Thema für nicht relevant hält oder sich gegen mehr Klimapolitik ausspricht. Darüber hinaus hat uns interessiert, wie Parteien das Thema aufgreifen und ob sie sich wahltaktisch verhalten. Was halten sie aufgrund der eigenen bisherigen Position für erstrebenswert, damit Wählerstimmen gewonnen werden können oder zumindest nicht verloren gehen.

Was ist bei Ihrem Projekt, das den Titel «Beyond Policy Adoption. Implications of Energy Policy on Parties, Publics, and Individuals» trägt und das Sie 2022 abgeschlossen haben, herausgekommen?

Wir hatten das Glück, dass wir unsere Forschung in einer Zeit durchführen konnten, in der die Themen Klima und Energiewende für die breitere Bevölkerung immer bedeutsamer wurden. So konnten wir unter anderem während der Abstimmungskampagne zum CO₂-Gesetz in der Schweiz Leute zu ihrer Unterstützung oder Ablehnung detailliert befragen, konnten ihre Meinung gegenüber den



verschiedenen Argumenten der Kampagne untersuchen und auch zu möglichen Verteilungswirkungen einzelner Aspekte des CO₂-Gesetzes und Auswirkungen auf den eigenen Geldbeutel befragen. Wir haben herausgefunden, dass sich Bürgerinnen und Bürger trotz hohem Klima- und Umweltbewusstsein sehr stark von möglichen Kosten für einzelne Gruppen (z.B. Autofahrerinnen und Mieter) beeinflussen lassen und hier Kampagnen, die auf individuelle und gruppengestützte Kosten ausgerichtet sind, grosse Erfolge erzielen können. Diese Gegenpositionen zu ambitionierter Klimapolitik kommen – nicht nur in der Schweiz – immer stärker aus dem rechten und populistischen Lager. Dies konnten wir anhand der Analyse der Programme aller Parteien in fünf europäischen Ländern über die letzten 20 Jahre zeigen. Generell wurde das Thema für alle Parteien wichtiger, aber während anfänglich alle Parteien Klimaschutz und Energiewende positiv gegenüberstanden (oder dies gar nicht thematisierten), haben sich über alle untersuchten Länder hinweg insbesondere rechte und populistische Parteien im Laufe des Untersuchungszeitraums als Antagonisten von Klimapolitik positioniert.

Aber was ist mit grünen Parteien und der «grünen Welle»?

Grüne Parteien – als die traditionellen «Issue Owner» dieses Themas – sind über die letzten Jahrzehnte innerhalb der von uns untersuchten Länder relevanter geworden. Insgesamt können wir empirisch aufzeigen, dass sich der Parteienwettbewerb zu diesem Thema über die Zeit massiv geändert hat hin zu einer grösseren Polarisierung. Dies deckt sich mit den Einschätzungen von Wählenden, die wir anhand einer Umfrage vor der deutschen Bundestagswahl und der ungarischen Parlamentswahl befragt haben. Diese Polarisierung ist nicht unbedingt eine gute Nachricht für eine verstärkte Klimapolitik. In weiteren Studien haben wir uns zudem auch noch mit der individuellen Zustimmung zur Energiewende, der Akzeptanz von Windenergie, dem Zusammenhang zwischen Vertrauen und klimapolitischer Position sowie der wohlfahrtsstaatlichen Relevanz von Klima- und Energiepolitik befasst.

Damit machen Sie ja auch Aussagen darüber, wie Menschen Dinge wahrnehmen und Entscheide fällen. Sehen Sie Synergien zu psychologischen Ansätzen?

Auf jeden Fall. Wenn es darum geht, politische Einstellung gegenüber klimapolitischen Massnahmen generell und CO₂-Steuern im Speziellen zu erklären, sind individuell-psychologische Faktoren wie Vertrauen oder Werte wichtig. In Meta-Studien zu CO₂-Steuern reihen sich die psychologischen Faktoren gleich hinter den politikspezifischen Erklärungen (Wie fair und effektiv ist ein Politikinstrument?) und der individuellen Betroffenheit von Klimawandel ein. Die Politikwissenschaft geht jedoch über den Menschen als geschlossene Einheit hinaus und untersucht, wie Individuen politisch handeln, also mit anderen in Verbindung stehen, um das gesellschaftliche Zusammenleben zu regeln.

Wagen Sie einen Zukunftsausblick, was das für die Schweizerinnen und Schweizer oder gar für die internationale Politik bedeutet?

Hierzu Prognosen zu machen, ist jenseits eines wissenschaftlich fundierten Beitrags, denn die Ergebnisse von Politik sind sehr komplex und ein Zusammenspiel vieler Faktoren: Wer gewinnt den Krieg? Erreichen die Staaten das im globalen Klimaschutzabkommen angepeilte Ziel? Wie ist das künftige institutionelle Verhältnis der Schweiz zur EU? Daher Zukunftsausblick: nein, persönliche Einschätzung relevanter Faktoren für erfolgreiche Klimapolitik: ja. Eine zentrale Stellschraube, die wir aufgrund unserer Forschung sehen, ist sicherlich die Klimakommunikation. Ich habe vorher erwähnt, dass es für populistische Kräfte und die fossile Industrie relativ einfach war, gegen weiteren Klimaschutz zu argumentieren, indem auf x Rappen mehr an Zapfsäule, auf der Stromrechnung etc. hingewiesen wird. Die Vorteile ambitionierter Klimapolitik müssen also für Bürgerinnen und Bürger besser greifbar gemacht und kommuniziert werden. Die Energiewende ist ein gesamtgesellschaftliches Riesenprojekt, und insbesondere im Kontext der derzeitigen geopolitischen Situation und Energiekrise dürfen die soziale Verträglichkeit und die Auswirkungen auf Teilhabemöglichkeiten der sozial Schwächeren nicht ins Hintertreffen geraten.

Welchem Projekt widmen Sie sich als nächstes?

In meinem Forschungssemester habe ich überlegt, in welche Richtung meine Forschung der kommenden Jahre gehen soll. Ich werde mich definitiv weiter mit Parteienwettbewerb und Responsivität im Bereich der Klimapolitik beschäftigen, möchte aber auch verstärkt untersuchen, wie internationale Politik im Bereich Handel und Globalisierung mit den neusten klimapolitischen Vorstössen der EU und der USA vereinbar sind. Kehrt unter dem Deckmantel ambitionierter Klimapolitik der Protektionismus zurück? Was sind die geopolitischen Folgen? Neben meiner Forschungsarbeit treibt mich die Klimapolitik aber auch im Bereich der Lehre um. Ich habe zusammen mit Angehörigen der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät begonnen, ein Masterprogramm zum Thema «Climate Politics, Economics, and Law» (CPEL) zu entwickeln.

«Beyond Policy Adoption. Implications of Energy Policy on Parties, Publics, and Individuals» lief von 2017 bis 2022, wurde im Rahmen eines «Assistant Professor (AP) Energy Grant» durchgeführt und war mit rund 922 000 Franken an Drittmitteln vom Schweizerischen Nationalfonds dotiert.

www.unilu.ch/lena-schaffer

Franziska Winterberger ist an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Bereich Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit tätig.



◀ **Konsum und Reflexion:**
Postkartensujets von zwei
der Seminarteilnehmenden,
Leandra Zumbühl (l.) und
Remo Infanger.

FORSCHENDES LERNEN ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND KUNST

Das hochschuldidaktische Konzept «Forschendes Lernen» gehört zum Selbstverständnis der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Im Kern bedeutet es, dass Studierende im Rahmen von Lehrveranstaltungen eigenständig forschen und dabei alle Phasen eines Forschungsprozesses durchlaufen. Ziel ist es in diesem Zusammenhang, eine forschende Haltung zu entwickeln und sich für künftige Forschungsvorhaben, sei es im Studium oder Berufsalltag, aktiv vorzubereiten.

Neue Perspektive einnehmen

Eine spezifische Form des forschenden Lernens bot sich Studierenden in einem soziologischen Masterseminar mit dem Titel «Eigenhändig fotografieren, eigenständig forschen?», das von Sebastian W. Hoggenmüller im Co-Teaching mit einem Fotografen durchgeführt wurde. In dem Seminar hinterfragten die Teilnehmenden das gewohnte Bild von Luzern als touristisch-idyllischem Motiv und suchten mit der eigenen Fotokamera nach Alternativen zum etablierten visuellen Narrativ der beschaulichen Stadt am See mit Bergpanorama. Die Intention dabei war, im eigenen fotografischen Handeln die vertraute Heimat Luzern – in

Anlehnung an Helmuth Plessner – «mit anderen Augen» zu sehen, das heisst sich zu «befremden», um letztlich für Neues im Alltäglichen offen zu sein und Unbekanntes im scheinbar Bekannten entdecken zu können.

Aus der Lehrveranstaltung ist schliesslich eine Publikation entstanden, die in der Kunsthalle Luzern einem breiteren Publikum präsentiert wurde: eine Postkartenbox mit sechs Bildserien zu je fünf Fotografien, die von Theoriebeschrieben begleitet werden. Mit der Veröffentlichung der Bilder als Postkarten finden die mit einem soziologisch geschulten Blick realisierten alternativen Stadtansichten ihren Weg zurück in die Stadt und über deren Grenzen hinaus. Soziologische Forschung an der Universität Luzern, so der Gedanke hinter dem im Rahmen der «International Open Access Week» mit dem «Open Science Preis 2022» ausgezeichneten Projekt, soll nicht nur die Gesellschaft untersuchen – vielmehr soll sie auch gesellschaftlich sichtbar sein.

Dr. Sebastian W. Hoggenmüller ist Oberassistent am Soziologischen Seminar.

DIGITALE RECHTSGESCHÄFTE IN THEORIE UND PRAXIS

Die digitale Transformation verläuft rasant. In zwei Masterveranstaltungen lernten Studierende, damit zusammenhängende Rechtsfragen zu verstehen und das erworbene juristische Handwerk auf die neuen Technologien anzuwenden.

Tex: Andreas Furrer | Stefanie Fuchs

Immer mehr Bereiche unserer Gesellschaft und Wirtschaft sind von digitaler Technologie durchdrungen. Gleichzeitig wird der Übergang von der digitalen zur analogen Welt immer fließender – die Jugendlichen wechseln nahtlos zwischen digitalen Kanälen und direkten Kommunikationsformen. Die Corona-Pandemie sorgte für eine zusätzliche Beschleunigung dieses Trends. Auch der Hochschulbereich hat sich in dieser Zeit stark verändert: Lehre und Forschung via Videokonferenzen, digitale Prüfungen und das Verfassen von schriftlichen Arbeiten im Zeitalter eines Internets, in dem der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) eine immer grössere Rolle spielt, sind nur ein paar Themen. Und auch hier: Die hybride Lehre, also die Gleichzeitigkeit von Vorlesungen im Hörsaal und Videoaufzeichnungen, ist ein weiteres Beispiel dafür, wie digitale und analoge Welt zusammenwachsen.

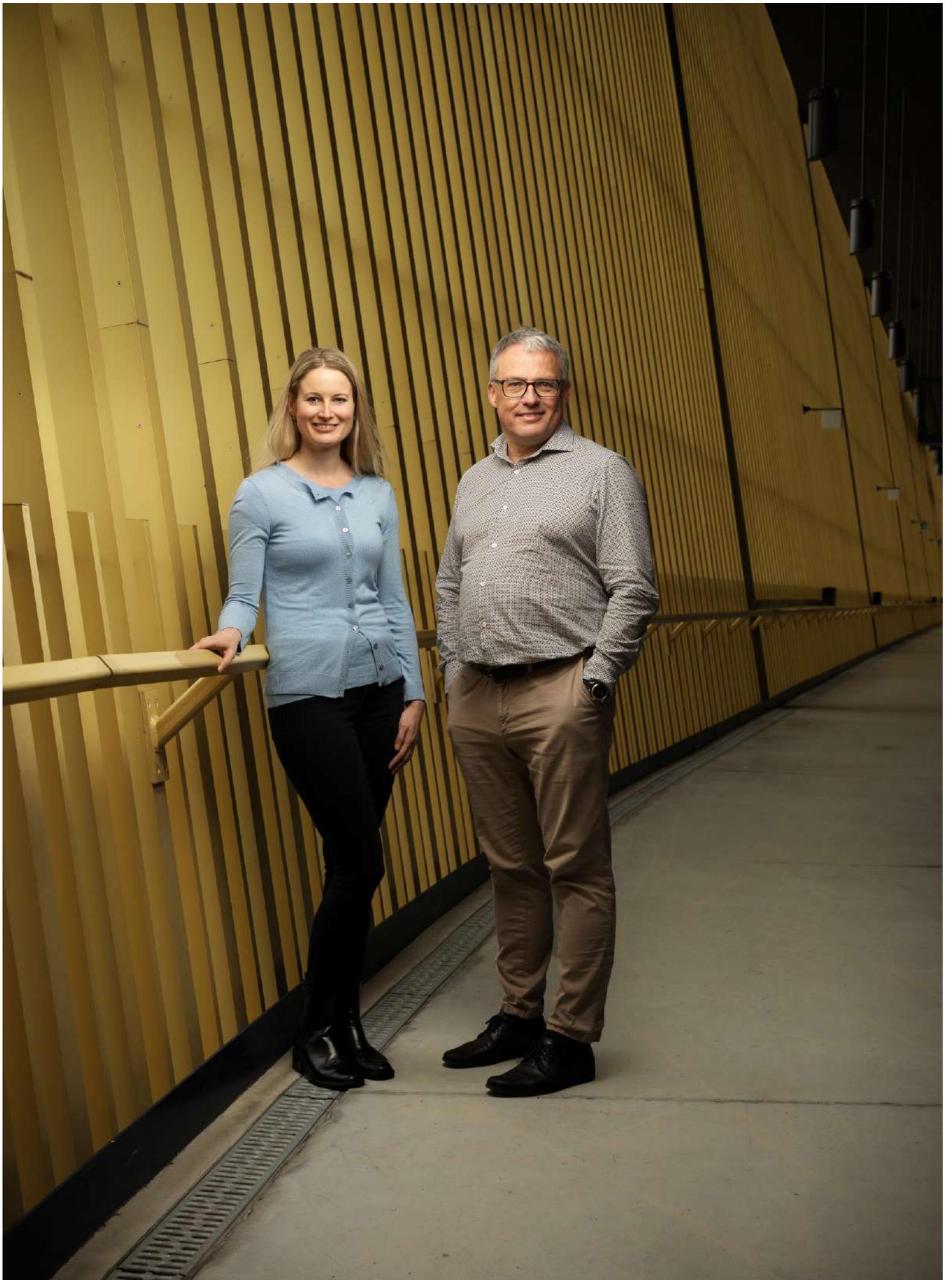
Internet als Entwicklungstreiber

Die Digitalisierung erfasst auch zunehmend das Recht und unseren Umgang damit. Juristinnen und Juristen tun sich schwer, das Tempo der Innovationen im Bereich der digitalen Technologien im Recht nachzuvollziehen. Zwar befassen sie sich schon seit über sechzig Jahren mit der Frage der Auswirkungen der Digitalisierung auf das Recht. Eine grundlegende rechtliche Herausforderung brachte jedoch erst die Abwicklung von Rechtsgeschäften über das Internet, weil damit jede Person neue spontane Rechtsbeziehungen mit anderen Personen aufbauen und Rechtsbeziehungen

abwickeln kann. Dies ermöglichte neue Geschäftsmodelle, die nicht nur neue Herausforderungen für das Vertragsrecht bereithielten (Stichwort: E-Commerce), sondern auch den Schutz der Persönlichkeit und Freiheitsrechte in Frage stellten (Stichwort: Datenschutz), da mit der Vervielfachung von Rechen- und Speicherkapazitäten ein schier unendliches Potenzial an Informationen und Wissen geschaffen wird. Vor dem Hintergrund all dieser Entwicklungen mussten auch die Schutzmechanismen für Konsumentinnen oder Nutzer in Bezug auf Finanzdienstleistungen neu überdacht werden. Bislang gab es ein enges Verhältnis zwischen einem Rechtsträger und seinen Rechtshandlungen. Künstliche Intelligenz oder Blockchain bergen nun jedoch die Gefahr, dieses enge Rechtsverhältnis aufzubrechen. So stellen zum Beispiel autonom fahrende Autos das Verantwortlichkeits- und Haftungsrecht vor grundlegend neue Herausforderungen. Für Juristinnen und Juristen ist es eine prägende Erfahrung, wie schnell sich die Wirtschaft diese neuen technischen Errungenschaften zunutze macht, obwohl viele Rechtsfragen noch offen sind und in der Praxis erhebliche rechtliche und ökonomische Risiken in Kauf genommen werden.

Die Rechtspraxis hat auf diese Herausforderungen reagiert und sich in den letzten zwanzig Jahren entscheidend weiterentwickelt. Der schweizerische Gesetzgeber passte überraschend schnell seine Gesetze an diese neuen Herausforderungen an, ähnlich wie andere Staaten (z.B. Frankreich,

► **Prof. Dr. Andreas Furrer (r.) und Stefanie Fuchs,**
wissenschaftliche Mitarbeiterin an seinem Lehrstuhl



Deutschland, die USA, Liechtenstein, Singapur und die Vereinigten Arabischen Emirate); Finanzmarktbehörden wie die FINMA in der Schweiz oder die SEC in den USA änderten ihre Praxis entsprechend, und internationale Organisationen wie die UNIDROIT und die UNCITRAL entwickelten Modellgesetze, an denen sich nationale Gesetzgeber ausrichten können. Diese Entwicklung ist bei Weitem nicht abgeschlossen, denn diese Rechtssetzungsprozesse hinken dem technischen Fortschritt naturgemäss hinterher, auch wenn die Gesetzgeber versuchen, über technologieneutrale Formulierungen generelle rechtliche Standards zu entwickeln.

Entwickeln von vorläufigen Argumenten

Im Rahmen der im Herbstsemester 2022 erstmals durchgeführten Masterlehrveranstaltung «Digitale Rechtsgeschäfte – Gaming, DAO, Smart Contracts, NFT, IoT in Theorie und Praxis» machten sich die Studierenden mit derartigen rechtlichen Problemstellungen vertraut. Dabei lernten sie, sich dermassen eingehend mit den dahinterstehenden Technologien bekannt zu machen, sodass ein gemeinsames Nachdenken und eine Diskussion über diese Rechtsfragen möglich waren. Dabei konnten sich Dozierende und Studierende nicht allein auf Lehre und Rechtsprechung verlassen. Vielmehr ging es in der Lehrveranstaltung darum, das erworbene juristische Handwerkszeug auf die neuen technischen Entwicklungen anzuwenden, ohne dass die entsprechenden Argumente klar «richtig» oder «falsch» sind.

Das Obligationenrecht hält fest, dass beim Abschluss eines Vertrags grundsätzlich die übereinstimmende gegenseitige Willensäusserung der Parteien erforderlich ist. Will man diesen Grundsatz auf digitale Verträge übertragen, kommt ein ganzer Strauss an Rechtsfragen auf: Welche Rolle spielt der Mensch als Quelle einer Willensäusserung noch, wenn dieser Wille unter Einbezug von KI entsteht und so von der rechtlich gebundenen Person nicht mehr kontrolliert werden kann? Dies zum Beispiel bei automatisch ausgelösten Verkaufsentscheiden von Aktien. Wer trägt die Verantwortung bei Schäden, die autonome Systeme wie etwa selbstfahrende Autos verursachen? Wie können vertragliche Rückforderungsrechte aus Irrtum oder Täuschung geltend gemacht werden, wenn etwa die Ausführung von

Transaktionen unveränderlich auf einer Blockchain festgeschrieben ist? Oder wie kann sich zum Beispiel eine Person in einem Bewerbungsverfahren gegen KI-basierte Entschiede wehren, wenn die KI fehlerhafte Daten verwendet hat?

Wichtiger Blick in die Praxis

In der Lehrveranstaltung wurden solche Fragen diskutiert, neue gesetzgeberische Entwicklungen analysiert und konkrete Lösungsansätze aufgezeigt. Eine Weiterführung erfolgte in der im nachfolgenden Semester durchgeführten Veranstaltung «Vertragsgestaltung im digitalen Raum: Einblick in die Praxis». Die Studierenden wurden zuerst in die Theorie der Vertragsgestaltung eingeführt. Einen praxisnahen Einblick erhielten sie dadurch, dass eingeladene Praktikerinnen und Praktiker über ihre Projekte im digitalen Raum in sehr unterschiedlichen Bereichen berichteten, wie Daura, Obligate, DMZ Music, SAP, um nur einige Beispiele zu nennen. Im Gespräch mit den Studierenden wurden dabei die entsprechenden rechtlichen Herausforderungen diskutiert.

Diese Verbindung von Technik und Recht wird die Arbeit von Juristinnen und Juristen in den nächsten Jahren nachhaltig verändern. Die Rechtswissenschaft rühmt sich, eine der ältesten Wissenschaften zu sein. Das heutige Rechtssystem baut auf einem geronnenen Erfahrungsschatz vieler Jahrhunderte auf. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Rechtswissenschaft mit diesem Erfahrungsschatz auch den heutigen Herausforderungen gewachsen ist. Die Gerichte und Vollzugsbehörden finden schrittweise Antworten auf die neu aufgeworfenen Rechtsfragen, die Gesetzgeber schliessen diese Lücken und greifen korrigierend ein. Lehre und Forschung begleiten und hinterfragen diese Entwicklung – in Luzern, neben anderen Veranstaltungen, auch in den hier vorgestellten Vorlesungen.

Prof. Dr. Andreas Furrer ist Ordinarius für Privatrecht, Rechtsvergleichung, Internationales Privatrecht und Europarecht; Stefanie Fuchs ist wissenschaftliche Assistentin an seinem Lehrstuhl. Die beiden im Text erwähnten Lehrveranstaltungen fanden unter Furrers Leitung statt, Fuchs war daran unterstützend beteiligt.

www.unilu.ch/andreas-furrer



RECHT UND KREISLAUF- WIRTSCHAFT

In den letzten Jahren hat sich die Nachfrage nach Gütern und Lebensmitteln weltweit verschärft. Gleichzeitig ist die Lebensdauer vieler Güter gesunken, und ein hoher Anteil an Lebensmitteln wird weggeworfen. Diese Situation erfordert Massnahmen, den Konsum von Gütern und Lebensmitteln nachhaltiger zu gestalten. Gefragt sind geeignete rechtliche Rahmenbedingungen und Verhaltensänderungen bei der betroffenen Industrie und den Konsumentinnen und Konsumenten, die eine ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft ermöglichen. Das 2022 abgeschlossene Forschungsprojekt «Combating Food Waste and Promoting Repair» im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 73 untersuchte, welche rechtlichen Instrumente die Lebensmittelverschwendung bekämpfen, die Lebensdauer von Produkten verlängern und einen Beitrag zu einer ressourceneffizienten Kreislaufwirtschaft leisten können.

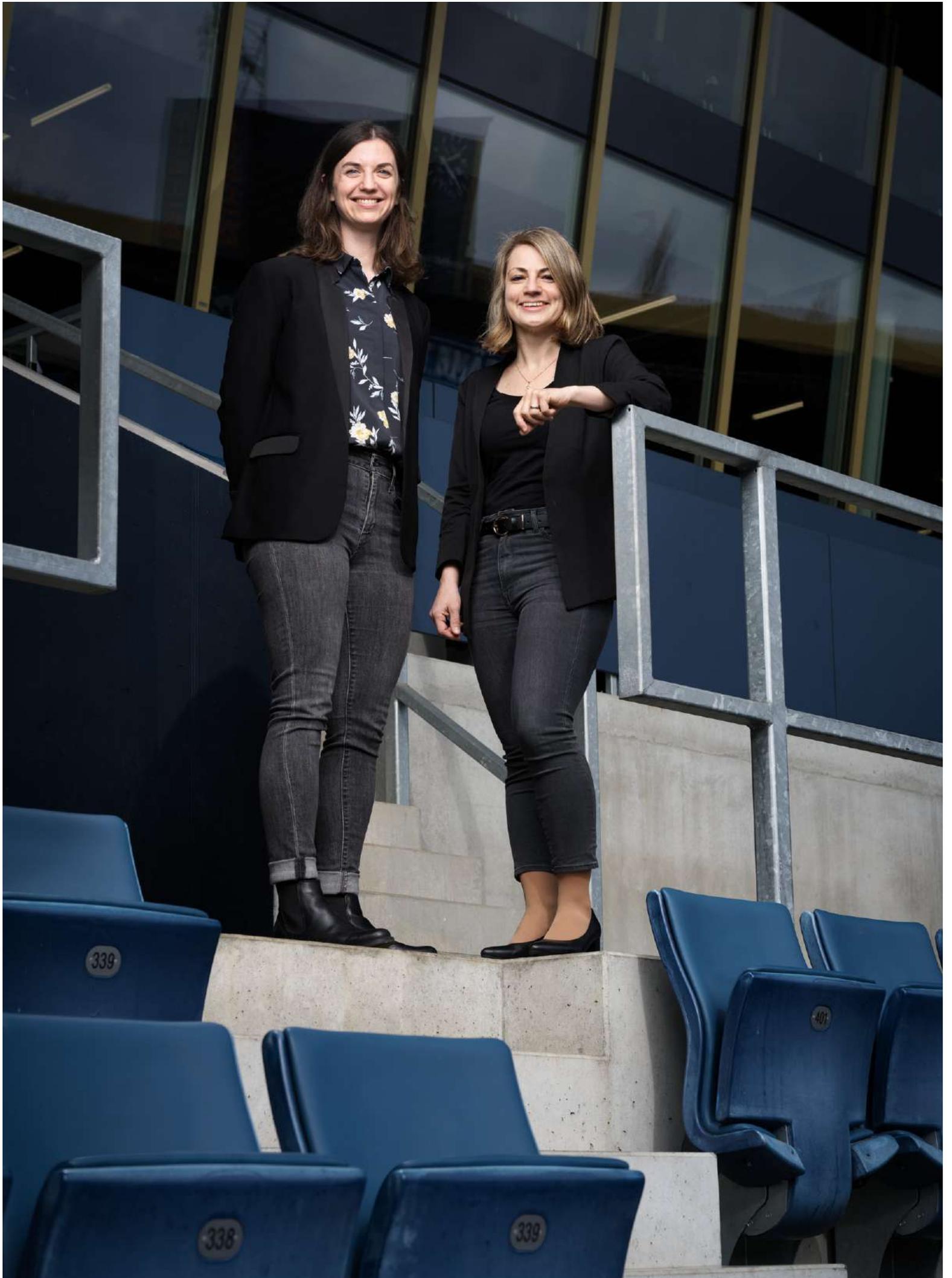
Verschwendung halbieren

Die UNO hat mit dem «Sustainable Development Goal 12.3» ihren Mitgliedstaaten die Herausforderung gesetzt, bis 2030 die weltweite Lebensmittelverschwendung pro Kopf zu halbieren. Darauf reagierte die EU mit rechtlicher Steuerung. Die Problematik wiegt auch in der Schweiz mit jährlich

2,8 Mio. Tonnen an Lebensmittelabfällen schwer. Die im zweistufigen Aktionsplan des Bundes vorgeschlagenen Rechtsanpassungen gegen die Lebensmittelverschwendung stehen – neben dem Instrumentenvergleich der EU, Frankreichs, Italiens und anderer Staaten – im Fokus der Analyse. Die Erkenntnisse bieten eine wichtige Grundlage für die Prüfung weitergehender Massnahmen.

Um die Reparaturmöglichkeiten bei Produkten zu fördern, zeichnet sich ab, dass es einerseits sinnvoll ist, im Umweltschutzgesetz Rechtsgrundlagen zu schaffen, welche im Sinne des Vorsorgeprinzips eine Grundlage für eine nachhaltige Produktpolitik bieten. Andererseits scheint auch eine Anpassung des kaufrechtlichen Gewährleistungsrechts angebracht, die vor allem ein Recht auf Nachbesserung innerhalb einer flexiblen Garantiefrist umfassen sollte.

Prof. Dr. Sebastian Heselhaus ist Ordinarius für Europarecht, Völkerrecht, Öffentliches Recht und Rechtsvergleichung. Das Forschungsprojekt «Combating Food Waste and Promoting Repair», das die Realisierung von zwei Doktorarbeiten umfasste, stand unter seiner Leitung.



AUCH SCHEITERN KANN ZU INNOVATION FÜHREN

Bereits zum zwölften Mal zeigt der «Schweizer HR-Barometer» auf, wie Angestellte in der Schweiz ihre Arbeitssituation erleben. Basierend auf einer repräsentativen Stichprobe des Bundesamtes für Statistik, wurden über zweitausend Angestellte befragt.

Interview: Enya Wolf

Anja Feierabend und Delia Meyer, der Fokus des jüngsten «HR-Barometer» liegt auf «Innovation und Scheitern» – wie hängt das miteinander zusammen?

Anja Feierabend: Auch wenn Scheitern oft weniger im Vordergrund steht als Innovation, sind beides wichtige Themen in der Arbeitswelt. Unsere Annahme war: Herrscht ein gutes Arbeitsklima, kann Scheitern auch eine Quelle für das Lernen sein und daraus Innovation entstehen. Wenn das Arbeitsklima hingegen schlecht ist, bleibt Innovation aus. Entsprechend haben uns Möglichkeiten und ideale Arbeitsbedingungen interessiert, die es ermöglichen, dass aus Fehlern gelernt wird und neue Ideen entstehen können. Bei allen Ausgaben des «HR-Barometer» beleuchten wir jeweils zwei Seiten der Medaille: diesmal auf der einen Seite das Scheitern – das Verfehlen von bestimmten Zielen – und auf der anderen Seite die Innovation – die Umsetzung nützlicher Ideen.

Dürfen denn die Angestellten in der Schweiz überhaupt Fehler machen?

Delia Meyer: Zwei Drittel haben angegeben, dass sie im Unternehmen einen positiven Umgang mit Fehlern wahrnehmen. Das bedeutet, dass die Beschäftigten in dem Moment, in dem ein Fehler auftritt, wissen, wie sie damit umgehen können. Ausserdem gehört dazu, dass kommuniziert und reflektiert wird, warum ein Fehler passiert ist. Gleichwohl hat ungefähr ein Drittel angegeben, dass Fehler als belastend erlebt oder verborgen werden. Es hat sich gezeigt, dass tendenziell bei kleineren Unternehmen Fehler eher kommuniziert und weniger als belastend wahrgenommen werden. Je grösser das Unternehmen ist, desto eher werden Fehler verborgen und als belastend empfunden.

Feierabend: Insbesondere bei sogenannten High-Risk-Organisationen können Fehler, wenn sie passieren, enorm

belastend sein. Ein Beispiel ist die Aviatik: Wenn ein Flugzeug abstürzt, ist das der «Worst Case», den es schlicht zu vermeiden gilt. Solche Organisationen legen viel Wert auf eine gute Fehlerkultur, damit mögliche Fehler frühzeitig angesprochen und behoben werden können.

Wenn Fehler dennoch passieren, wie kommt es danach zur Innovation?

Meyer: Wichtig ist, dass Fehler kommuniziert werden. Wenn ich niemandem von meinem Fehler erzähle, kann auch niemand daraus lernen und es entsteht kein gemeinsames Wissen. Fehler können wieder auftreten und die Folgen sich verschlimmern.

Feierabend: Einen wichtigen Grundstein legt hier die sogenannte psychologische Sicherheit. Letztere ist ein Konstrukt aus der Psychologie, das auch in der Arbeitswelt erforscht wird. Dabei geht es um die Arbeitsatmosphäre: Ob Vertrauen da ist, ob man offen über Probleme diskutiert und nicht einfach jemanden verurteilt, wenn ein Fehler passiert. Ist diese Sicherheit hoch, ist das eine gute Basis für Innovation.

Als Studienautorinnen haben Sie den Fragebogen erstellt und die 2088 Antworten ausgewertet. Was waren die wichtigsten Erkenntnisse?

Meyer: Entgegen unserer Annahme hat sich herausgestellt, dass auch der negative Umgang mit Fehlern zu Innovation führen kann. Die Analyse hat zwar gezeigt, dass das Verbergen von Fehlern keine Innovation bewirkt, weil durch die fehlende Kommunikation eben kein gemeinsames Wissen entstehen kann. Belastende Fehler können gemäss der Umfrage aber dennoch Innovation anstossen, weil die Fehler womöglich trotzdem kommuniziert werden.

Feierabend: Wir haben ausserdem festgestellt, dass ältere Angestellte und solche, die schon länger in einem Betrieb arbeiten, Fehler weniger als Chance sehen. Wie bereits beim «HR-Barometer» von 2020 gesehen, scheint das auch ein Generationen-Thema zu sein. Ältere Angestellte sind oft mit Altersstereotypen konfrontiert à la: «Je älter Angestellte sind, desto mehr Fehler passieren oder desto langsamer können sich diese in ein neues Thema eindenken.» Möglicherweise möchten ältere Angestellte Fehler eher vermeiden, um diese Vorurteile nicht auch noch zu befeuern.

Meyer: Unter dem Strich bleibt aber eine wichtige Erkenntnis: Eine Unternehmenskultur, die Lernen aus Fehlern fördert, hat positive Auswirkungen. Nicht nur bezogen auf Innovation, sondern generell auch auf Arbeitseinstellungen. Angestellte sind zufriedener, bauen eine Verbindung zum Unternehmen auf und zeigen geringere Kündigungsabsichten.

Sind Aussagen zu Entwicklungen im Erleben der Arbeitssituation seit 2006, dem erstmaligen Erscheinen des «HR-Barometer», möglich?

Feierabend: Ja, etwa hinsichtlich der Häufigkeit verschiedener Arbeitszufriedenheitstypen, die wir seit Beginn erheben. 2022 ging der Anteil an resignativ Zufriedenen zurück, also solchen, die ihre Arbeitssituation resigniert hinnehmen. Gleichzeitig hat der Anteil progressiv Zufriedener zugenommen. Es gibt somit mehr Leute, die anpacken und etwas verändern wollen, damit sich ihre Arbeitssituation verbessert. Solche Angestellten, die aus dem Negativen etwas Positives machen möchten, wünscht man sich eigentlich.

Was könnten Gründe für diese Veränderung sein?

Feierabend: Womöglich eine Kombination vieler Faktoren. Im Moment ist es wohl der Fachkräftemangel, der zu veränderten Arbeitseinstellungen und Verhaltensabsichten bei den Beschäftigten in der Schweiz führt. Die Arbeitnehmenden haben zunehmend mehr Auswahlmöglichkeiten. Arbeitgebende müssen ihr Angebot verbessern, um attraktiv bleiben zu können. Während es zuvor vielleicht noch schwieriger war, die Stelle zu wechseln, gab es 2022 häufiger den Fall, dass Arbeitnehmende aufgrund der günstigen Arbeitsmarktlage aktiv einen Stellenwechsel angingen.

Im «HR-Barometer» kristallisieren sich auch «Sorgenkinder» heraus.

Meyer: Ja, unter anderem hat sich der Trend zu weniger Weiterbildungstagen noch verstärkt. Pandemiebedingt

könnte es aus Kostengründen einen Rückgang gegeben haben. Wir haben uns aber auch gefragt, inwiefern Weiterbildung heute noch als solche wahrgenommen wird. Es gibt inzwischen z.B. vermehrt einstündige Weiterbildungen, die Unternehmen selber zur Verfügung stellen und denen Angestellte zeitunabhängig nachgehen können. Solche Angebote werden vielleicht anders wahrgenommen als eine Weiterbildung, die mehrere Monate oder Jahre dauert. Denkbar ist, dass hier also eine Diskrepanz besteht, zwischen dem, was Unternehmen als Weiterbildung ansehen und der diesbezüglichen Wahrnehmung von Arbeitnehmenden.

Feierabend: Ausserdem zeigt sich beim Thema angemessene Entlohnung eine grosse Diskrepanz: Die Erwartungen der Arbeitnehmenden sind viel höher als das wahrgenommene Angebot. Es geht weniger um den absoluten Lohn, sondern mehr ums faire Entlohnen. Hier spielt die sogenannte prozedurale Lohntransparenz eine wichtige Rolle: dass man also den Prozess offenlegt, wie der Lohn zustande kommt und die Beschäftigten nachvollziehen können, dass der Prozess für alle gleich ist. Hier können Arbeitgebende ansetzen, um den steigenden Erwartungen an eine faire Entlohnung zu begegnen.

Gibt es weitere Bedingungen, die sich positiv auf die Arbeitseinstellung auswirken?

Feierabend: Wenn der psychologische Vertrag – also die gegenseitigen Erwartungen und Angebote in der Beziehung zwischen Arbeitgebenden und Beschäftigten – als «Päckli» stimmt, hat das einen positiven Einfluss auf die Arbeitseinstellungen. Es geht im Grunde nicht darum, einen riesigen Lohn zu zahlen oder perfekte Weiterbildungs-Packages anzubieten, sondern darum, realistische Versprechen zu machen. Also nur das zu versprechen, was man auch halten kann.

Beim «Schweizer Human-Relations-Barometer», so der vollständige Name, handelt es sich um ein Kooperationsprojekt der Universitäten Luzern und Zürich und der ETH Zürich. Das Projekt wird seit 2012 mit einem Forschungsinfrastrukturren-Beitrag des Schweizerischen Nationalfonds gefördert; es steht unter der Co-Leitung von Professor Bruno Staffelbach. Die nächste Ausgabe erscheint 2024.

www.unilu.ch/hrbarometer

Enya Wolf ist Praktikantin bei der Universitätskommunikation.



SATELLITENSICHT ZEIGT WACHSTUM NACH KRIEGEN

Krieg ist in der heutigen Zeit ein ständiger Begleiter. Nach dem Niederlegen der Waffen beginnt die Phase des Wiederaufbaus. Während dieser Zeit fließen oft enorme Summen an Hilfsgeldern in ein kriegsversehrtes Land, die zur wirtschaftlichen Reanimation beitragen sollten. Doch weder ist jede Region eines von Krieg heimgesuchten Landes in gleichem Masse von der Zerstörung betroffen noch fließen die Hilfsgelder gleichmässig in alle Landesteile.

Wie wirken sich diese Unterschiede innerhalb von Ländern auf die Effektivität internationaler Hilfe aus? Dieser Frage geht Julia Fischer in ihrem Dissertationsprojekt «Growth in the Aftermath of War. Aid Effectiveness in Post-Conflict Locations» nach. Um eine quantitative Antwort zu erhalten, werden Daten zu Hilfsprojekten der Weltbank und zu Kriegsoffern verwendet und auf Bezirksebene lokalisiert. Daten zu wirtschaftlicher Aktivität auf Bezirksebene sind aber für Afrika kaum verfügbar. Daher werden – ganz im Zeichen der Digitalisierung – Satellitenaufnahmen der Erde bei Nacht

verwendet, um die Intensität wirtschaftlicher Aktivität an einem Ort zu messen. Die Idee dabei ist, dass die Produktion beziehungsweise der Konsum von Gütern in den Abendstunden mit Lichtemissionen einhergeht.

Die gewonnenen Daten werden dann für eine statistische Analyse verwendet. Als Zwischenergebnis zeigt sich: Hilfsprojekte der Weltbank haben grundsätzlich eine positive Auswirkung auf die wirtschaftliche Aktivität afrikanischer Bezirke. Aber speziell dort, wo kriegerische Handlungen stattgefunden haben, ist die Wirksamkeit ausländischer Hilfe je nach Intensität der Kriegshandlungen leicht vermindert. Nichtsdestotrotz, und auch wenn sie das menschliche Leid nicht mildern kann, wirkt sich die Hilfe doch alles in allem positiv aus.

Julia Fischer ist seit September 2022 Doktorandin und wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Internationale Ökonomie von Professor Manuel Oechslin.



GENDER-MEDIZIN IM BLICK

Frauen und Männer sind unterschiedlich: Dies erhält in der Medizin oft zu wenig Beachtung – mit teils massiven Folgen. Neu werden angehende Ärztinnen und Ärzte an der Universität Luzern für die Thematik sensibilisiert und dafür befähigt.

Interview: Livia Barmettler

Tanja Volm, Sie sind Kursleiterin des Moduls «Gender-Medizin» – erzählen Sie mehr.

Tanja Volm: Dieses Wahlpflichtmodul können Studierende des «Joint Medical Master» der Universitäten Luzern und Zürich seit dem Herbstsemester 2022 im sechsten Studienjahr besuchen. Es handelt sich um ein Pilotprojekt, das von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, gefördert wird.

Was wird damit angestrebt?

Ziel ist es zum einen, Diversität, Chancengleichheit und Inklusion zu festen Bestandteilen im Master zu machen. Zum anderen geht es darum, eine Brücke zwischen verschiedenen Professionen im Gesundheitswesen sowie zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung zu schlagen. Das Wahlpflichtmodul findet in einer Mischform aus Vorlesungen und interaktiven Veranstaltungen am Lehrspital Hirslanden Klinik St. Anna statt.

Worum handelt es sich bei Gender-Medizin denn überhaupt?

Die Gender-Medizin setzt sich dafür ein, dass jeder Mensch, gerade in Bezug auf sein Geschlecht, individuell untersucht wird und dann entschieden wird, was dieser Mensch braucht. Die Tatsache, ob man Mann oder Frau ist, ist entscheidend dafür, was man als Medizin bekommt oder auch, wie sich eine Krankheit äussert.

Ein konkretes Beispiel?

Der Herzinfarkt. Unsere Gesellschaft ist – warum auch immer – der festen Überzeugung, dass der Herzinfarkt eine Männerkrankheit ist. Der berufstätige Mann, der zu wenig schläft, zu viel arbeitet und zu viel raucht. Folglich werden typische Symptome vom männlichen Krankheitsbild

abgeleitet: Brustschmerzen, die bis in den linken Arm ausstrahlen. Erleiden Frauen einen Herzinfarkt, äussert er sich eher durch Bauchschmerzen und allgemeines Unwohlsein. Gerade weil der Fokus aber so stark auf dem männlichen Krankheitsbild liegt, werden Herzinfarkte bei Frauen oft spät entdeckt.

Manchmal gar zu spät?

Durchaus. Es lässt sich belegen, dass Frauen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit an einem Herzinfarkt sterben als Männer. Sowohl die Diagnostik wie auch die Therapie ist auf den Mann ausgerichtet. Nebst dem Herzinfarkt ist im Übrigen ADHS ein weiteres typisches Beispiel – das «Zappelphilipp-Syndrom» gilt nach wie vor als «Jungs-Krankheit» und bleibt bei Mädchen sehr oft unerkannt, weil sie nicht mit den typischen Jungs-Symptomen reagieren.

Will Gender-Medizin demnach in erster Linie die Frauenmedizin fördern?

Nein, Gender-Medizin sensibilisiert auf geschlechter-spezifische Unterschiede in der Medizin und hilft allen Geschlechtern. Wo beim Herzinfarkt die Frauen im Nachteil sind, ist es bei der Depression genau andersrum: Sie gilt in unserer Gesellschaft irrtümlicherweise als Frauenkrankheit, obwohl Männer genauso häufig an schweren Depressionen erkranken wie Frauen. Die fatalen Folgen: Bei Männern bleibt die Depression oft lange, manchmal gar komplett unentdeckt. Sich selbst das Leben zu nehmen, ist in der Schweiz bei Männern eine der häufigsten Todesursachen.

Wo muss man ansetzen?

Die Problematik ist komplex: Die Medizin ist eine Wissenschaft, die sehr stark dadurch beeinflusst ist, was die Gesellschaft gerade glaubt oder welche sozialen Konstruk-

tionen von Geschlecht gerade vorherrschend sind. Momentan ist das Bild des starken Mannes noch immer sehr verbreitet. So fällt es den Männern schwerer, sich selbst depressive Symptome einzugestehen und einen Arzt, eine Ärztin aufzusuchen. Tut er es, so kann es sein, dass hier die Depression nicht diagnostiziert wird, weil weniger Wissen bezüglich des männlichen Krankheitsbilds besteht und die Krankheit unterbewusst mit dem weiblichen Geschlecht assoziiert wird.

Nebst der Diagnostik ist auch die Therapie stark geschlechterabhängig. Oft werden Medikamente aber nur an männlichen Probanden getestet. Warum?

Es ist schwieriger, klinische Studien mit weiblichen Probandinnen durchzuführen. Einerseits aufgrund ihrer hormonellen Schwankungen, andererseits aufgrund möglicher Schwangerschaften. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, bei klinischen Studien beide Geschlechter einzubinden, wenn die Therapie für beide Geschlechter eingesetzt werden soll.

In den USA ist seit 1993 gesetzlich festgehalten, dass Frauen in klinischen Studien miteingebunden werden. Inwiefern achten Schweizer Forschende darauf?

Es werden kaum noch neue Studien gestartet, ohne dass sich Forschende intensiv damit beschäftigen. Man will sich den Schwierigkeiten stellen und weibliche Probandinnen einbinden. Genauso tut man dies schliesslich auch bei Kindern: Auch wenn Studien mit Kindern gerade aus ethischen Gründen heikel sind, weil sie sich ja nicht selber dafür entscheiden können, werden sie durchgeführt, weil wir sonst keine Medikamente für Kinder zulassen können. Man muss sich den Schwierigkeiten stellen.

Wenn ich als Frau ein Schmerzmittel einnehmen muss, dann nehme ich eine Tablette. Mein Bruder zwei, er ist um einiges schwerer. Unser Geschlecht scheint dabei keinen Unterschied zu machen. Problematisch?

Frauen einfach als «kleine Männer» anzuschauen ist problematisch, ja. Dieser Fehler wird oft begangen, weil frühere Studien vorwiegend mit Männern gemacht wurden und davon eben auch die Dosierungen je nach Gewicht abgeleitet

wurden. Dann hat man das einfach auf die Frauen runtergebrochen. Frauen verstoffwechseln Medikamente aber anders, und je nachdem wirken Medikamente bei ihnen länger oder kürzer. Schaut man nur aufs Gewicht, kann es bei Frauen zu Über- oder Unterdosierungen kommen. Es gibt auch Schmerzmittel, die bei Frauen weniger wirksam sind als bei Männern.

Zurück zum Lehrangebot «Gender-Medizin» an der Universität Luzern: Wie fällt eine erste Bilanz aus?

Die Erarbeitung des Moduls haben wir als anspruchsvoll, aber auch als sehr bereichernd empfunden. Dies vor allem, da es sich auch national um ein recht neues Thema in der studentischen Lehre von künftigen Ärztinnen und Ärzten handelt. Wir haben versucht, einen breiten thematischen Bogen zu spannen und dürfen erleben, dass die Studierenden mit grossem Interesse bereit sind, sich auf das Thema einzulassen.

Und wie geht es weiter?

Das Modul «Gender-Medizin» soll voraussichtlich ab Herbst 2024 als Pflichtveranstaltung ein obligatorischer Teil des Studiums werden, sodass alle Studierenden der Medizin im Laufe ihres Studiums das Programm absolvieren und damit eine nachhaltige Wirkung der Lerninhalte gewährleistet ist. Ausserdem werden wir Module für Gender-Medizin auch in den Studiengängen der Gesundheitswissenschaften anbieten.

Dr. Tanja Volm ist Kursleiterin des Moduls «Gender-Medizin» im «Joint Medical Master» und Geschäftsführerin am Hirslanden Institute for Medical Education (HIMED).

Das Interview war von der Journalistin Livia Barmettler im Auftrag von «PilatusToday» geführt und am 24. Januar 2023 auf dieser News-Plattform publiziert worden. Zweitabdruck mit freundlicher Genehmigung. Die ersten und die letzten beiden Fragen wurden ergänzt; gestellt hat diese Oliver Rölli, Verantwortlicher Kommunikation, Wissenstransfer und Marketing an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin.



AUSGEZEICHNETE MALARIA-STUDIE

In Malaria-Gebieten besteht an Orten, in denen Rohstoffabbau betrieben wird, ein signifikant höheres Risiko für eine Infektion mit dem Malaria-Erreger. Wenn sich die für den Abbau ausgehobenen Gruben mit Wasser füllen, bieten diese ideale Bedingungen für die Fortpflanzung der Malaria übertragenden Anopheles-Mücke (Bild).

Samuel Lordemus, Postdoc im Fachbereich Gesundheitsökonomie, hat in der Demokratischen Republik Kongo untersucht, ob diejenigen Gegenden mit hohem Malaria-Übertragungsrisiko auch in höherem Ausmass Malaria-Hilfe von internationalen Hilfsorganisationen erhalten. Die Untersuchung wurde mittels eines ökonometrischen Verfahrens durchgeführt, welches Satellitenbilder zu Abbauaktivitäten sowie finanzielle und epidemiologische Daten von Gesundheitseinrichtungen einbezieht. Für seine Studie erhielt der Forscher im Dezember 2022 den mit 5000 Franken dotierten International Geneva Award. Die Auszeichnung wird vom «Swiss Network for International Studies» (SNIS) für wissenschaftliche Publikationen mit besonderer Relevanz für internationale Organisationen vergeben.

Die Ergebnisse zeigen, dass globale Gesundheitsinitiativen möglicherweise nur begrenzt in der Lage sind, ihre Hilfsmassnahmen auf diejenigen Empfänger und Gegenden

mit dem grössten Bedarf auszurichten. Einer der Hauptgründe dafür ist laut der Studie, dass internationale Hilfsorganisationen nicht über ausreichende lokale Informationen verfügen, um optimale Entscheidungen bezüglich der Verteilung ihrer Hilfe zu treffen. Gerade in fragilen Staaten mit hoher Krankheitsbelastung und beschränkten Ressourcen in der Gesundheitsversorgung ist es von grosser Wichtigkeit, Hilfsmassnahmen gezielt einzusetzen. Es wird deshalb empfohlen, im Falle von begrenzten Informationen und Entscheidungsgrundlagen Führungspersonen lokaler Gemeinschaften verstärkt in die Entscheidungen über die Planung und Ausrichtung von Hilfsmassnahmen einzu beziehen.

Die Studie von Dr. Samuel Lordemus wurde unter dem Titel «Does Aid for Malaria Increase with Exposure to Malaria Risk? Evidence from Mining Sites in the D. R. Congo» im «Oxford Bulletin of Economics and Statistics» publiziert.

Oliver Röllli ist Verantwortlicher Kommunikation, Wissenstransfer und Marketing an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin.

AN-INSTITUTE



Bei An-Instituten handelt es sich um organisatorisch unabhängige Einheiten, die eigenständig Reglemente und Vorgaben erlassen können und sollen. Sie werden an der Universität durch Beschluss des Universitätsrats akkreditiert. An-Institute werden von Professorinnen oder Professoren der Universität geleitet und von einer externen Institution getragen.

INSTITUT FÜR JUSTIZFORSCHUNG

Das Obwaldner Institut für Justizforschung (IJF) ist die schweizweit erste universitäre Forschungseinrichtung, welche sich mit der Erforschung der Justiz in ihrer gesamten thematischen Breite beschäftigt. Im Oktober 2022 hat das IJF seine operative Tätigkeit in Sarnen aufgenommen, und am 25. Mai 2023 ist die offizielle Eröffnung in Anwesenheit von Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider erfolgt. Das IJF betreibt eigene Grundlagenforschung und bietet zugleich eine Plattform des Dialogs. Ein wichtiges Anliegen des IJF ist die Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber Justiz und Rechtsstaatlichkeit. In einem ersten, grösseren Forschungsprojekt steht das Verhältnis von KMU und Ziviljustiz im Fokus. Getragen wird das IJF durch den Verein Justizforschung Obwalden. Die Institutsleitung wird durch Prof. Dr. Michele Luminati (geschäftsführender Direktor), Prof. Dr. Anna Coninx, Prof. Dr. Daniel Girsberger sowie Prof. Dr. Bernhard Rütsche von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gebildet; als Geschäftsführer amtiert Dr. Silvan Schenkel.

www.institut-justizforschung.ch

Prof. Dr. Michele Luminati

INSTITUT KULTUREN DER ALPEN

Das Institut Kulturen der Alpen (IKdA) hat sich in der Aufbauphase 2019 bis 2022 in Altdorf verankert. Es wird von der Fachwelt und lokalen Bevölkerung positiv aufgenommen: Nachdem die Urner Stimmbevölkerung das Bildungsgesetz angenommen und damit eine finanzielle Unterstützung des Instituts ermöglicht hatte, beschloss der Landrat des Kantons Uri einen jährlichen Finanzierungsbeitrag. So ging das IKdA per 1. Januar 2023 in die Permanenz. Im letzten Jahr lancierte das Institut das interdisziplinäre Online-Magazin «Syntopia Alpina», worin von Expertinnen und Experten aus Praxis und Akademie Beiträge zum Alpenraum veröffentlicht werden. Beliebtheit erfreut sich auch die institutseigene Bibliothek mit alpenspezifischer Fachliteratur. Als Plattform des regionalen, nationalen und internationalen Austauschs für die Alpenforschung festigt das Institut die Graduate School «Kulturen der Alpen», führte Veranstaltungen durch und nahm aktuelle Debatten zur Strommangellage oder Wolfsrückkehr auf.

www.kulturen-der-alpen.ch

Aline Stadler, Kommunikation



INSTITUT FÜR SCHWEIZER WIRTSCHAFTSPOLITIK

2022 war das erste volle Betriebsjahr des Instituts für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP) an der Universität Luzern. In diesem Jahr ist viel passiert. Zu den Meilensteinen gehört die Veröffentlichung der «Swiss Inequality Database» – eine interaktive, für alle frei zugängliche Datenbank, welche die Entwicklung der Einkommensverteilung in der Schweiz seit 1917 zeigt. Zusammen mit dem Münchner ifo-Institut wurde die «Economic Expert Survey» ins Leben gerufen, eine globale Umfrage unter Ökonomen und Ökonomen, die wertvolle Einblicke in die Inflationserwartungen gibt. Das IWP hat eine vielbeachtete Studie zum Wachstum der öffentlichen Verwaltung und der Lohnprämie veröffentlicht, die der Staat im Vergleich zur Privatwirtschaft bezahlt. Zu guter Letzt erfolgte die Lancierung von «IWP im Klassenzimmer», und an der Kantonsschule Menzingen wurden Projektwochen zur heissen Frage der Ungleichheit in der Schweiz durchgeführt (Bild). Das IWP bleibt dran – auch am Thema der Bildung!

www.iwp.swiss

Dr. Thomas M. Studer, Produktionsleiter

ÖKUMENISCHES INSTITUT LUZERN

Ökumene ist und bleibt unverzichtbar. Die Verantwortung der christlichen Kirchen füreinander sowie für die Gesellschaft prägen die wissenschaftliche wie praxisnahe Arbeit des Ökumenischen Instituts seit über zwanzig Jahren. Die öffentliche Veranstaltungsreihe «Forum Ökumene» befasste sich 2022 mit dem orthodox-christkatholischen Dialog und der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen. Beide Vorträge reflektierten die Situation auch angesichts des Ukraine-Krieges – ebenso das Referat über die Impulse der US-Friedensaktivistin und Mystikerin Dorothy Day (1897–1980). Die renommierte Otto-Karrer-Vorlesung hielt die preisgekrönte Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji zu «Was Krisen uns erzählen» (Bild). Erfolgreich startete auch die neue, in Kooperation mit dem Institut für Sozialethik (ISE) und der Stiftung Weltethos Schweiz lancierte «Hans Küng – Weltethos Lecture». Der Theologe und Wissenschaftstheoretiker Hermann Häring sprach über die künftige Relevanz von Kungs Werk.

www.unilu.ch/om

Prof. Dr. Nicola Ottiger, Leiterin



INTERNATIONALISIERUNG: IN DER ZENTRALSCHWEIZ VERANKERT, IN DER WELT ZUHAUSE



MENSCHEN ERREICHEN UND BEGEISTERN



Das Jahr 2022 war vor allem im ersten Halbjahr stark geprägt von der formalen Gründung der Weiterbildungsakademie, verbunden mit dem Erlass des Organisationsreglements, der Anpassung des Universitätsstatuts und der Revision des Rahmenreglements Weiterbildung. Seit dem 1. August 2022 hat die Universität Luzern eine Weiterbildungsakademie!

Als so genannte «betriebliche Plattform» unterstützt die Weiterbildungsakademie Weiterbildungen oder Weiterbildungsvorhaben an der Universität Luzern: Dies reicht von inhaltlichen und strategischen Überlegungen bis zur formalen Umsetzung und operativen Unterstützung. Verschiedene grundlegende Themen rund um Weiterbildungen werden hier gebündelt, entwickelt und zur Verfügung gestellt. Aus dieser Bündelung ergeben sich Synergieeffekte, von denen die Weiterbildung an unserer Universität profitiert.

Parallel zur organisationalen Entwicklung konnten im Berichtsjahr auf der strategischen Ebene verschiedene Projekte im Bereich Weiterbildung vorangebracht werden: So wurden neue Angebote realisiert, bestehende und bewährte Programme weiterentwickelt sowie neue Formate eingeführt. Das Motto «Moving Human Science» ist in der Weiterbildung nicht erst seit diesem Jahr leitend. Vielmehr orientieren sich gute Weiterbildung und ein attraktives Weiterbildungsportfolio stets daran, welche Kompetenzen für die Praxis heute benötigt werden und welche in Zukunft relevant sein werden. Nur dann ist Weiterbildung sinnstiftend und marktgerecht.

Diesem Ansatz folgend, entstanden 2022 neue Weiterbildungen wie etwa der CAS «Diskurskompetenzen für Führungskräfte» an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät erweiterte ihr Angebot zum Beispiel um den CAS «Privatversicherungsrecht». In Zusammenarbeit mit der Höheren Kaderausbildung der Armee wurde an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät das CAS «Decisive Leadership» entwickelt und durchgeführt.

Einige Angebote, die 2022 initiiert wurden und bereits viel Engagement erfahren haben, werden erst 2023 sichtbar: Aus dem englischsprachigen und internationalen Online-Master «Philosophy, Theology and Religions» der Theologischen Fakultät entstehen drei neue Zertifikatslehrgänge. Es sind dies das CAS «Philosophy, Theology and Judaism», das CAS «Philosophy, Theology and Islam» und das CAS «Philosophy, Theology and Christianity». Die neue Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin war im Bereich Weiterbildung ebenfalls aktiv und entwickelte das Weiterbildungsmodul «Medizinische Diagnostik der neuromuskuloskelettalen Funktionsfähigkeit». Die Weiterbildungsakademie hat in Zusammenarbeit mit der Universitätsstiftung einen einzigartigen Online-Lehrgang im Bereich «Family Office & Strategische Philanthropie» als Projekt lanciert.

Dass sich an dieser Stelle nicht alle Entwicklungen nennen lassen, spricht für sich: Eine beachtliche Initiative ist im Bereich der Weiterbildung zu beobachten, die sich zunächst in einer ersten Idee offenbart und sich später in Form eines formalen Weiterbildungsangebots manifestiert. Dies verspricht eine spannende Entwicklung mit verschiedenen Projekten und Kooperationen, welche die Innovation auf inhaltlicher wie auch formaler Ebene vorwärtsbringen. Ganz im Sinne von «Moving Human Science». Damit unsere Weiterbildungen Menschen erreichen und begeistern.

www.unilu.ch/weiterbildung

Swantje Heidecke

▲ **Dr. Swantje Heidecke,**
Leiterin Weiterbildungsakademie
(seit 1. Dezember 2022; davor: Dr. Patrick Hofstetter)

KOMPETENZFÖRDERUNG VON DOKTORIERENDEN



In den ersten vier Jahren ihres Bestehens hat sich die Graduate Academy zu einer wichtigen, transuniversitären Einrichtung entwickelt. Ihre Aktivitäten werden in englischer Sprache geführt und sind dem Prorektorat Forschung zugeordnet. Das Ziel der Graduate Academy ist auch im Jahr 2022 das gleiche geblieben wie im Vorjahr: die Förderung unserer Doktorierenden und Postdocs auf dem Weg zu einer Qualifikationsarbeit und in den Arbeitsmarkt sowie eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich der Nachwuchsförderung mit Partnerinstitutionen in der Schweiz und im Ausland. An der Universität bietet die Graduate Academy über 400 Doktorierenden und 70 Postdocs ein vielfältiges Kurs- und Unterstützungsprogramm an. Zu den Angeboten der Graduate Academy zugelassen sind auch Doktorierende der Kooperationspartner in der Schweiz und im nahen Ausland.

Unverändert bleibt auch der Anspruch der Graduate Academy, als zentrale universitäre Stelle für Nachwuchsförderung die akademischen Laufbahnchancen junger Luzerner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern und die nationale und internationale Sichtbarkeit der Universität zu fördern. Dabei stützt sie sich auf fünf Säulen: Förderung, Beratung, Vernetzung, Mobilität und finanzielle Unterstützung. Bei der Förderung geht es um ein gesamtuniversitäres Angebot von Kursen und Workshops im Bereich der überfachlichen Kompetenzen. Dieses «Transferable Skills»-Angebot beinhaltet Veranstaltungen zu Themen wie Zeit- und Projektmanagement, Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit, wissenschaftliches Schreiben und Selbstmanagement. Vorschläge für anzubietende Themen und Dozierende können per Bottom-up-Prinzip an die Koordinationsstelle gerichtet werden.

Die Funktion einer Beratungsstelle, welche die Graduate Academy wahrnimmt, zielt auf die individuellen Bedürfnisse der Doktorierenden und Postdocs ab. Ziel ist es, die Vernetzung unserer «Early Career»-Forschenden sowie deren wissenschaftlichen Austausch innerhalb der Universität und mit unseren Partnerinstitutionen zu fördern. Immer wichtiger werden für uns der persönliche Kontakt zu unserer Klientel – und damit verbunden ein fruchtbarer Dialog. Auch der Sichtbarkeit der Forschung auf Doktorats- und Postdoc-Stufe möchten wir uns verstärkt annehmen.

Auf die Abschaffung der Doc.Mobility-Stipendien des Schweizerischen Nationalfonds hat die Universität Luzern reagiert. Sie finanziert in Kooperation mit swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, und koordiniert durch die Graduate Academy Forschungsaufenthalte von Doktorierenden. Im Jahr 2022 wurden insgesamt rund 132 000 Franken an die drei vielversprechendsten Kandidatinnen und Kandidaten vergeben, die sich nun während ihres Doktorats im Ausland aufhalten und ihre Doktorarbeit vorantreiben können.

In allen ihren Tätigkeiten im Berichtsjahr stellte die Internationalisierung einen zentralen Pfeiler in der Umsetzung unserer Vision dar. Die Graduate Academy arbeitet daran, ihre internationalen Forschungsk Kooperationen und internationale Kooperationsvereinbarungen strategisch auszubauen. Unter anderem geschah dies auch durch den Beitritt der Graduate Academy zum PRIDE-Netzwerk («The Association for Professionals in Doctoral Education») im Frühjahr 2022. An der Jahrestagung in Prag wurde die Universität Luzern durch die Koordinatorin der Graduate Academy vertreten.

Die Promotionsverfahren verbleiben bei den Fakultäten. Das Angebot der Graduate Academy versteht sich also als ein Zusatz, der die Doktorierenden auf dem Weg zu ihrem Doktorat respektive in die wissenschaftliche und ausseruniversitäre Karriere unterstützt.

www.unilu.ch/graduateacademy

Sarah Kaiser

▲ Sarah Kaiser,
Koordinatorin Graduate Academy



VERNETZUNG: MIT STARKEN PARTNERN MEHR ERREICHEN



MEILENSTEINE IN KOOPERATION UND QUALITÄTSENTWICKLUNG



In Nachfolge von Prof. Dr. Markus Ries durfte ich im August das Prorektorat für Universitätsentwicklung übernehmen. Markus Ries hat für die Weiterentwicklung der Universität äusserst verdienstvolle und innovative Arbeit geleistet. Unter anderem war er treibende Kraft für den Aufbau von Forschungsk Kooperationen mit anderen Zentralschweizer Kantonen und weiteren Partnern in Form von extern getragenen Instituten, welche von Professorinnen und Professoren der Universität Luzern geleitet werden (siehe Seiten 38/39). Dazu gehört das 2019 gegründete «Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern». Nach dem erfolgreichen Abschluss der Pilotphase beschloss der Landrat des Kantons Uri am 16. November, das Institut jährlich mit maximal 500 000 Franken zu unterstützen und damit in die Permanenz zu überführen.

Ein weiterer Meilenstein in der regionalen Forschungszusammenarbeit war die Gründung des «Obwaldner Instituts für Justizforschung an der Universität Luzern» (IJF) am 26. August. Das Institut ist die schweizweit erste universitäre Forschungseinrichtung, die sich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Themen rund um die Justiz widmet. Getragen wird das Institut durch den Verein Justizforschung Obwalden, der im Kanton Obwalden stark verankert ist. Die rund vierjährige Aufbauphase des Instituts wird insbesondere mit Beiträgen des Regierungsrats aus der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) finanziert. Am 25. Mai 2023 nun hat nun der offizielle Eröffnungsanlass des Instituts mit Bundesrätin und Justizministerin Elisabeth Baume-Schneider als Gastrednerin stattgefunden.

Gute Forschung entsteht in erster Linie in den Köpfen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie im offenen und kritischen Austausch zwischen diesen. Für gute Forschung braucht es aber auch geeignete institutionelle Rahmenbedingungen und ein Klima, das die Forschenden unter Wahrung ihrer intrinsischen Motivation antreibt, sich zu verbessern, Neues auszuprobieren und sich mit dem Erreichten nicht zufrieden zu geben. Dasselbe gilt für die anderen Aufgabenbereiche der Universität, namentlich für die Lehre, die Nachwuchsförderung und die Weiterbildung. Ein solches – positives und wertschätzendes – Aspirationsklima zu fördern, ist Ziel der Qualitätsentwicklung der Universität Luzern. Dr. Marcus Mänz, Leiter der Stelle für Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit, hat mit enormem Engagement die Fundamente für die Entwicklung und Umsetzung der Qualitätsstrategie sowie des Qualitätsmanagementsystems (QMS) an unserer Universität gelegt. Mitverantwortlich für diese komplexe Aufgabe ist die Qualitätskommission, welche die Fakultäten und verschiedenen Gruppierungen der Universität repräsentiert.

Qualität muss gelebt und kann nicht verordnet werden. Der Einbezug und die Mitwirkung der Fakultäten und Dienste in die Qualitätsentwicklung, etwa im Bereich der Forschungs- und Lehrevaluationen, ist daher von entscheidender Bedeutung. Für die Fakultäten und Dienste ist dies mit gewissen Zusatzbelastungen verbunden. Zugleich gehört es zu den Vorzügen unserer Universität, dass Aufgaben möglichst dezentral und damit «nahe an der Sache» erfüllt werden. Die gegenwärtig laufenden Anfangsinvestitionen in die Qualitätssicherung werden sich auszahlen. Damit wird die Basis geschaffen, um künftig routinierte und unbürokratische Abläufe des Qualitätsmanagements zu ermöglichen. Auf jeden Fall möchte ich an dieser Stelle allen, die an unserer Universität mit ihren Leistungen Qualität schaffen, wie auch jenen, die sich für die Sicherung und Entwicklung der Qualität einsetzen, herzlich danken!

Bernhard Rüttsche

▲ **Prof. Dr. Bernhard Rüttsche,**
Prorektor Universitätsentwicklung und stv. Rektor
(seit 1. August 2022), Professor für Öffentliches Recht
und Rechtsphilosophie

«MOVING HUMANS»



Für mich als Prorektorin Personal und Professuren hat «Moving Human Sciences» primär mit «Moving Humans» zu tun. Ich wünsche mir, dass die Universität Luzern Menschen bewegt und dazu anspornt, ihr Bestes zu geben! Wie aber kann es gelingen, dass unsere Mitarbeitenden engagiert, lustvoll, begeistert und visionär zur Weiterentwicklung der Universität beitragen? Dazu gehört zunächst einmal der richtige Platz: Wer die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen optimal einbringen kann, zu dem also die Stelle «passt», der wird nicht nur am Abend erfüllt auf den Tag zurückblicken, sondern auch viel mehr bewegen können als jemand, der über- oder unterfordert ist. Daher ist es durchaus erwünscht, dass Mitarbeitende, die «ihren» Platz noch nicht gefunden haben, sich weiterentwickeln, sich vielleicht sogar – inner- und ausserhalb der Universität – für eine neue Stelle bewerben.

Wer etwas bewegen will, muss überdies die Richtung kennen, in die die Reise gehen soll: Die Mitarbeitendenbefragung im Frühsommer 2022 hat gezeigt, dass zu viele Mitarbeitende mit der Strategie zu wenig vertraut sind. Sinnstiftende Arbeit setzt aber voraus, dass man weiss, wozu die Arbeit, die man täglich erbringt, überhaupt dient. Künftig soll nicht nur regelmässig intern über die Pläne der Universität und ihrer Einheiten kommuniziert werden. Vielmehr werden auch die neu eintretenden Mitarbeitenden an einem frisch gestalteten «Welcome Day» informiert. Nach längerer Vorbereitung konnte dieser erstmals im Januar 2023 durchgeführt werden. Anschliessend bot sich bei einem Stehlunch die Möglichkeit zu Austausch und Vernetzung. Der Welcome Day findet ab jetzt vierteljährlich statt – und auch Mitarbeitende, die schon länger an der Universität tätig sind, dürfen sich gerne nach Anmeldung dazugesellen oder sich den Podcast ansehen, der jeweils produziert wird.

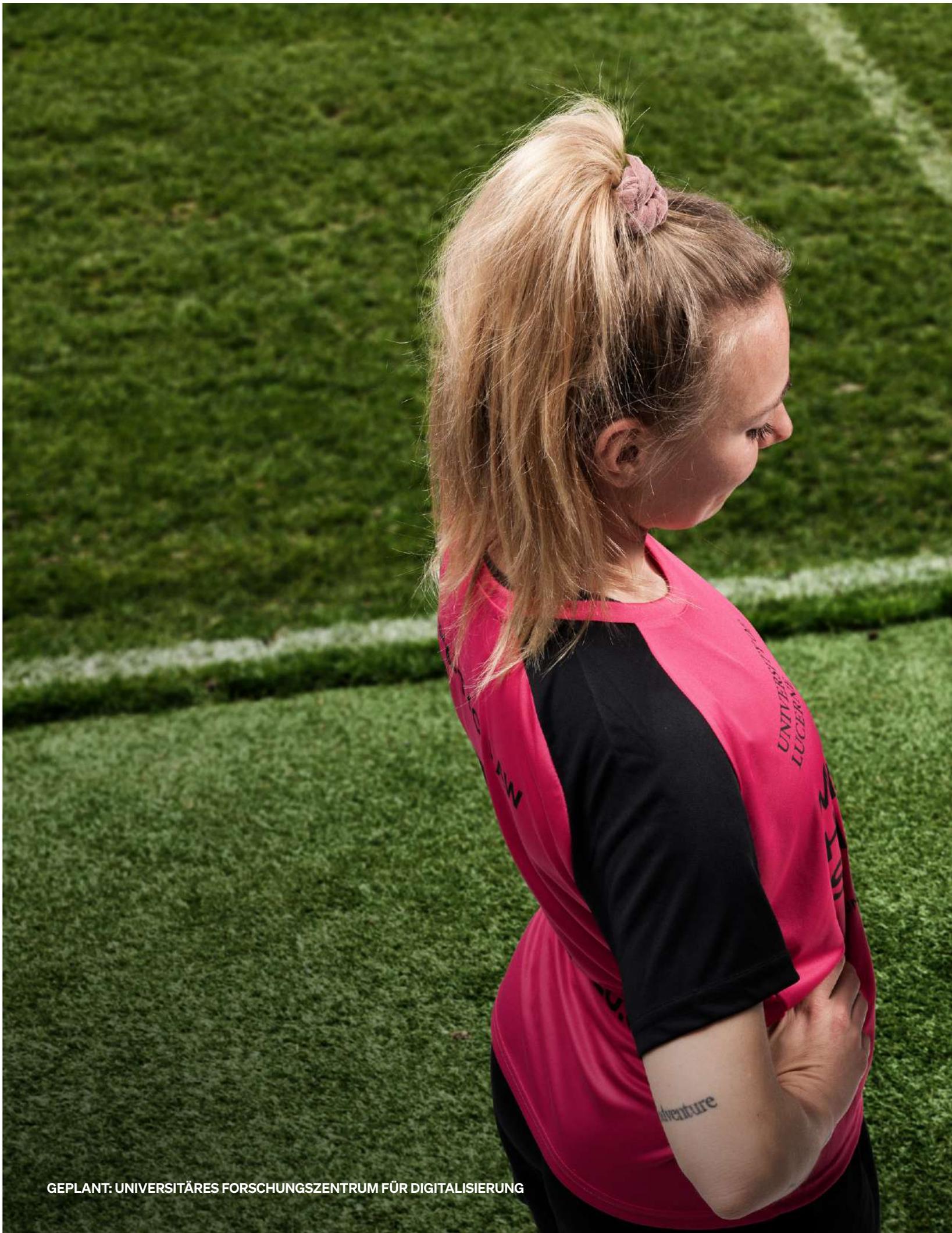
«Moving Humans» lässt sich aber auch anders verstehen: Menschen, die selber in Bewegung sind. Eine Besonderheit vieler Anstellungen an Universitäten ist deren Befristung. Hilfsassistentenstellen, Doktorandenstellen, Oberassistentenstellen und teilweise auch Stellen für konkrete Forschungsprojekte sind von Anfang an auf eine relativ kurze Zeit, regelmässig auf drei bis fünf Jahre, angelegt. Es handelt sich dabei gewissermassen um einen Hybrid zwischen Aus- bzw. Weiterbildungsplätzen und einer akademischen Mitarbeit, die für Lehre und Forschung einer jeden Universität unverzichtbar ist. Dabei ist nicht das Ziel, dass die befristeten Anstellungen in Form von «Kettenverträgen» aneinandergereiht werden. Vielmehr sollen die Mitarbeitenden auf diesen Stellen in Bewegung bleiben. Nach Abschluss der Qualifikationsarbeit lockt vielleicht ein Platz an einer anderen Universität, an einer Forschungseinrichtung oder in der Privatwirtschaft. Und auf die frei gewordene Stelle rückt wieder eine neue Mitarbeiterin nach, bringt frischen Wind, neue Projekte und Ideen.

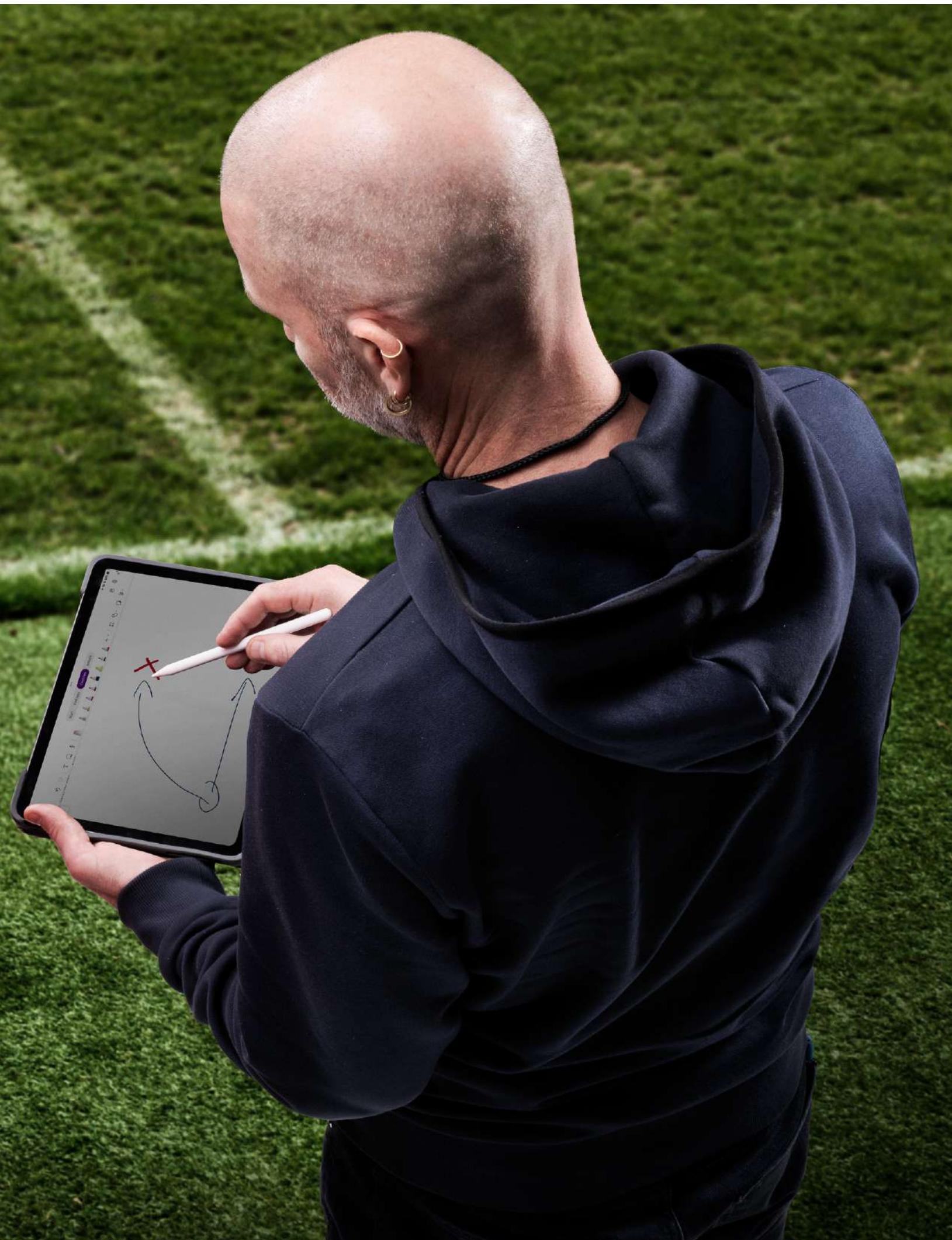
Dieser stete Wandel und die neuen Gesichter tragen wesentlich dazu bei, dass die Universität Luzern in Bewegung bleibt. Allerdings bergen die befristeten Anstellungen auch Risiken: Die Befristung, verbunden mit der Tatsache, dass es sich meist um Teilzeitanstellungen mit einem (angesichts der akademischen Qualifikation) tiefen Gehalt handelt, trägt zur sogenannten «Prekarität» des Mittelbaus bei. Während viele Mittelbauangehörige sich bewusst und voller wissenschaftlicher Neugierde und Tatendrang den «Wanderjahren» in der akademischen Welt aussetzen, ist für andere die Unsicherheit betreffend die berufliche Zukunft unbefriedigend und löst Ängste aus. Das Thema befristete Anstellungen hat das Prorektorat Personal und Professuren im vergangenen Jahr stark beschäftigt. Der Dialog der Universitätsleitung mit der Mittelbauvereinigung (MOL), der vor gut einem Jahr in Form von regelmässigen Austauschtreffen institutionalisiert wurde, wird daher auch im laufenden Jahr weitergehen.

Seit dem Mai 2022 wird das Prorektorat durch eine neue Mitarbeiterin unterstützt: Ariana Nouri befasst sich mit unterschiedlichen Fragen des Personal- und Sozialversicherungsrechts sowie mit schwierigen oder konfliktreichen Arbeitssituationen und Rechtsetzungsprojekten im Bereich Personal.

Regina E. Aebi-Müller

▲ **Prof. Dr. Regina E. Aebi-Müller,**
Prorektorin Personal und Professuren,
Professorin für Privatrecht und
Privatrechtsvergleichung





PANORAMA

26. Januar



24. Februar



6. Mai



PARTNERSCHAFT MIT DER LUKB

Die Luzerner Kantonalbank (LUKB) ist «Key-Partnerin» der Universität Luzern. Im Rahmen der vorerst auf drei Jahre befristeten Partnerschaft erfolgt eine Unterstützung der Universität mit jährlich 250 000 Franken. Der Schwerpunkt der Kooperation liegt in den Bereichen Weiterbildung und Veranstaltungen. Rektor Bruno Staffelbach sagt: «Die Partnerschaft ermöglicht einen engen Austausch mit einem der wichtigsten Unternehmen der Region.» LUKB-CEO Daniel Salzmann erklärt: «Wir wollen mit unserem Engagement einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Bildungsstandorts Luzern auf der Tertiärstufe leisten.» Die Partnerschaft unterliegt der Richtlinie für die Annahme von privaten Drittmitteln – es ist also Voraussetzung, dass die Autonomie der Universität und die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre gewahrt bleiben. Im Juni 2022 fand der erste Teil der neu lancierten öffentlichen «LUKB-Vorlesungsreihe» mit Professor Martin Hartmann statt.

www.unilu.ch/lukb-vorlesungsreihe

SOLIDARITÄT MIT DER UKRAINE

«Die Universität Luzern ist bestürzt über den Angriff Russlands auf die Ukraine und verurteilt diese massive Verletzung des Völkerrechts aufs Schärfste.» Mit einem Statement unter anderem mit dieser Aussage hat die Universität Luzern auf den Beginn des Ukraine-Kriegs reagiert. Man werde sein Möglichstes tun, um Lehrenden, Forschenden und Studierenden von ukrainischen Hochschulen beizustehen und diese zu unterstützen. Nach wie vor (Stand: Mai 2023) treffen beim International Relations Office (IRO) kontinuierlich entsprechende Anfragen ein. Bislang konnte eine Person an der Universität Luzern ihr reguläres Studium weiterführen, 16 waren als Gaststudierende eingeschrieben, dazu kommen zwei «Visiting Researchers» sowie drei Mobilitätsstudierende. Den Aufgenommenen werden Nachlässe bei den Studiengebühren gewährt, sie können kostenlos Deutschkurse besuchen, an wöchentlichen Treffen teilnehmen und bei ausserschulischen Aktivitäten dabei sein.

www.unilu.ch/ukraine

OFFENE UNIVERSITÄT

Nach der Corona-bedingten zweijährigen Pause konnte 2022 im Rahmen der «Kinderuni Luzern» wieder eine kostenlos besuchbare Vortragsreihe durchgeführt werden. Wie immer altersgerecht und leicht verständlich aufbereitet, vermittelten Dozierende der Universität und des Luzerner Kantonsspitals den Kindern bei der dreizehnten Durchführung Wissenswertes aus den Bereichen Ethik, Ethnologie, Medizin und Recht. Eingeladen zu den vier Terminen der Kinderuni im Mai waren wie üblich Primarschülerinnen und -schüler der 4. bis 6. Klasse. Den Dialog mit der Öffentlichkeit sucht die Universität auch im Rahmen eines städtischen Zwischennutzungsprojekts; dies auf der Fläche der bisherigen Carparkplätze auf dem benachbarten Luzerner Inseli vom Sommer 2023 bis voraussichtlich Ende 2026. Im Rahmen einer Kooperation sind Planung und Umsetzung für das gemeinsame Projekt «universum» am Laufen. Vorgesehen sind unter anderem eine Buvette, eine Bühne und eine Kinderbaustelle.

www.unilu.ch/kinderuni

30. Mai



1. August



19. September



PRÄMIERTE MATURAARBEITEN

Auch 2022 haben die Theologische Fakultät und das Religionswissenschaftliche Seminar der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zwei Maturaarbeiten mit dem Luzerner Religionspreis ausgezeichnet. Chiara Burri (I.), Schülerin der Kantonsschule Alpenquai Luzern, befasste sich mit dem Thema «Sexismus in der Bildung. Der Weg zum genderorientierten Unterricht». Und die Arbeit von Hannah Wirz von der Kantonsschule Musegg Luzern trägt den Titel «Die Talibés im Senegal. Im Spannungsfeld verschiedener Kindheits- und Bildungskonzepte». Vom Institut für Jüdisch-Christliche Forschung wurde zusammen mit der Dormitio-Abtei wiederum auch der «Mount Zion»-Friedenspreis verliehen. Dieser ging an Professor Israel Jacob Yuval für seine Forschung auf dem Gebiet der jüdisch-christlichen Beziehungen und für sein Engagement zugunsten der israelisch-palästinensischen Verständigung. Zugleich wurde der israelische Maler Jehuda Bacon für sein Lebenswerk geehrt.

www.unilu.ch/religionspreis

VERSCHIEDENE AMTSÜBERGABEN

Bernhard Rütsche ist seit dem August 2022 Prorektor Universitätsentwicklung und stellvertretender Rektor. Der Ordinarius für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie folgte auf Markus Ries, der seit 2010 als Prorektor gewirkt hatte. Rütsche versah zuvor das Amt des Dekans an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, sein Nachfolger ist Nicolas Diebold, Ordinarius für Öffentliches Recht und Wirtschaftsrecht. An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät als Dekan amtiert seit Februar 2022 Simon Lüchinger, Professor für Ökonomie; er folgte auf Christoph A. Schaltegger. Und Gründungsdekan der neuen Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin per Februar 2023 ist Stefan Boes, Professor für Gesundheitsoökonomie; er folgt auf Gerold Stucki. Margit Wasmaier-Sailer, Professorin für Fundamentaltheologie, wird ab August 2023 die Theologische Fakultät als Nachfolgerin von Robert Vorholt leiten. Im März des Berichtsjahrs wurden Martina Caroni als Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen und Alexander H. Trechsel als Prorektor Forschung wiedergewählt.

NEUE MASTERSTUDIENGÄNGE

«Philosophy, Theology and Religions» (PhilTeR): Im Herbstsemester 2022 ist an der Theologischen Fakultät der neue Master mit mehr als 30 Studierenden ins erste Semester gestartet. Der Studiengang wird entsprechend seiner internationalen Ausrichtung auf Englisch und komplett online abgehalten. Ziel ist es, die Geschichte der Philosophie vor dem Hintergrund von Judentum, Christentum und Islam zu vermitteln. Im Herbst 2023 wird der ebenfalls an der Theologischen Fakultät angesiedelte Masterstudiengang «Ethik» starten. Er richtet sich an Bachelorabsolventinnen und -absolventen aller Fachrichtungen und befähigt die Studierenden, zu «Spezialistinnen und Spezialisten für Komplexität» im Hinblick auf ethisch relevante Fragen unserer Zeit zu werden. Unter anderem bietet die Universität Luzern zudem neu in Zusammenarbeit mit der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA) einen CAS-Lehrgang in «Decisive Leadership» an.

www.unilu.ch/masterphilter

www.unilu.ch/master-ethik

30. September



24. Oktober



17. November



BEITRAGSBERECHTIGUNG BESTÄTIGT

Der Bundesrat hat die Universität Luzern Ende September gemäss dem Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) als beitragsberechtigt anerkannt. Diesem Beschluss vorausgegangen ist die institutionelle Akkreditierung durch den Schweizerischen Akkreditierungsrat. Mit dem Inkrafttreten des HFKG am 1. Januar 2015 mussten sich alle bestehenden kantonalen Hochschulen bis Ende 2022 neu institutionell akkreditieren lassen. Mit der institutionellen Akkreditierung erhält eine Hochschule das Recht, sich als «Universität», «Fachhochschule» oder «Pädagogische Hochschule» zu bezeichnen. Die Akkreditierung ist im Weiteren eine zwingende Voraussetzung, um als beitragsberechtigt im Sinne des HFKG anerkannt zu werden und Bundesmittel zu erhalten. Die Universität Luzern war vom Bundesrat bereits unter dem damaligen Universitätsförderungsgesetz als beitragsberechtigt anerkannt worden. Im September 2021 hatte der Schweizerische Akkreditierungsrat die Universität institutionell akkreditiert.

JA ZUM UNIVERSITÄTSGESETZ

82 Ja- und 17 Nein-Stimmen bei zwei Enthaltungen: Der Kantonsrat hat am 24. Oktober des Berichtsjahrs in zweiter Lesung sehr deutlich der Revision des Universitätsgesetzes zugestimmt, auch wurde anschliessend an diesen Entscheid kein fakultatives Referendum ergriffen. Entsprechend ist die Revision am 1. Februar 2023 in Kraft getreten. Damit wurde das bisherige Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin zur Fakultät und es gibt eine neue Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie (siehe folgende Doppelseite). Damit verfügt die Universität Luzern neu über sechs Fakultäten, bei denen allesamt Themen rund um Menschen und ihre Institutionen im Zentrum von Forschung und Lehre stehen. Somit ist das humanwissenschaftliche Profil optimal abgerundet. Im Rahmen der Revision ist auch die Grenze für die Bildung von Eigenkapital der Universität erhöht worden. Zudem waren es Änderungen in der Leitungs- und Verwaltungsorganisation Anpassungen, die Anpassungen im Gesetz bedingten.

EXZELLENT FORSCHENDE

Zurzeit haben vier fortgeschrittene, von anderen Institutionen herkommende hochqualifizierte Forschende die Universität Luzern ausgewählt, um hier im Rahmen einer Karriereförderung durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ein unter ihrer Leitung stehendes Forschungsprojekt durchzuführen. So hat der SNF im November des Berichtsjahrs kommuniziert, dass Dr. Gleb J. Albert ein «SNSF Starting Grant» eingeworben hat. Das Fördervolumen beträgt 1,38 Mio. Franken. Dies ermöglicht dem Historiker auf der Stufe einer Assistenzprofessur mit zwei Doktorierenden die Durchführung des auf fünf Jahre angelegten Forschungsprojekts «The Microcomputer as a Medium of Transformation in Europe, 1980–2000». Voraussichtlicher Beginn ist im Herbst 2023. Neben Dr. Alrik Thiem (SNF-Förderungsprofessur, Politikwissenschaft) bereits an der Universität Luzern sind Dr. Nadir Weber («Eccellenza»-Assistenzprofessur, Geschichte) und Dr. des. Sarine Waltenspül («Ambizione», Wissenschaftsforschung) (beide seit Herbst 2022).



Die am Dies Academicus Geehrten mit Rektor Bruno Staffelbach (unten r.)



Der Urner Regierungsrat Beat Jörg bei seiner Rede



Sorgte für den musikalischen Rahmen: die Formation Arlette Wismer.

Akademischer Feiertag

Die Universität Luzern hat am 3. November ihren Dies Academicus gefeiert. Im Zentrum des Anlasses, der im grössten Hörsaal im Hauptgebäude in Luzern stattfand, standen die Ehrungen durch die Universität und die Fakultäten sowie die Festansprache von Bernhard Rütsche, Prorektor Universitätsentwicklung und Professor für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie; dies zum Thema «Recht und Moral – eine komplizierte Beziehung». Als Gastkanton war diesmal Uri eingeladen. Regierungsrat Beat Jörg bezeichnete die Universität Luzern als «inspirierenden, hell leuchtenden Ort für Forschung und Lehre» im Bildungsraum Zentralschweiz.

Fakultäten genehmigt

Rektor Bruno Staffelbach sagte in seiner Einleitung, dass die Universität Luzern mit ihrem Fokus auf die Humanwissenschaften ein klares Profil aufweise. Dieses sei in diesem Jahr weiter geschärft worden, unter anderem mit der im September und Oktober deutlich erfolgten Zustimmung des Kantonsrats zur Umwandlung

des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin in eine Fakultät und der Schaffung einer neuen Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie (siehe nachfolgende Doppelseite). Im Verbund der sechs Fakultäten werde sich die Universität zudem humanwissenschaftlich mit zwei zentralen Megatrends auseinandersetzen, die sie schon lange beschäftigten: Gesundheit und Digitalisierung. Dazu sollen gesamtuniversitäre Zentren geschaffen werden, welche die Forschungsinitiativen der Fakultäten fördern und verknüpfen.

Die Ehrendoktorwürde erhielten die Professorinnen und Professoren Mary McAleese, Hanspeter Kriesi, Pietro Costa, Cait Lambertson und Verena Briner. Der «Credit Suisse Award for Best Teaching» ging an Dr. Patrick Schenk. Der Universitätsverein verlieh seine Dissertationspreise an Franziska Mitterer, Markus Unternährer, Dario Piccetti, Melanie Häner und Yael Rachamin. Mit dem von der ALUMNI Organisation vergebenen Preis «Alumna des Jahres» und «Alumnus des Jahres» ausgezeichnet wurden

Dr. Valérie Dittli, Staatsrätin des Kantons Waadt, und Dr. Patrick Huser, Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK).

Der Luzerner Regierungsrat Marcel Schwerzmann plädierte im Schlusswort dafür, dass die Politik wieder vermehrt Orientierung durch wissenschaftliche Grundlagen haben sollte. Die Wissenschaft sei gefordert, plausible Antworten auf die grossen Herausforderungen unserer Zeit und der Zukunft zu finden. «Dies erfordert eine grosse Transparenz. Genau diese gelebte Transparenz und Offenheit ist für das Vertrauen, welches das Volk der Universität Luzern entgegenbringt, unverzichtbar. Die Universität leistet hier – und dies sei in aller Deutlichkeit gesagt – eine sehr evidenzbasierte, glaubwürdige Arbeit.»

www.unilu.ch/dies



Die Leitung der Fakultät mit Gründungsdekan Stefan Boes (2. v. l.)



Blick in die neuen Räumlichkeiten am Alpenquai 4



«OP-Führerschein»: Lehrveranstaltung im Luzerner Kantonsspital zum Thema steriles Anziehen und Verhalten im Operationsaal.

Departement ist jetzt eine Fakultät

Im Herbst des Berichtsjahrs hat der Kantonsrat klar Ja zur Revision des Universitätsgesetzes gesagt – und damit neben der Schaffung der neuen Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie (siehe Beitrag nebenan) auch zur Umwandlung des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin in eine Fakultät. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes ist dies seit dem 1. Februar 2023 Realität. «Das ist für uns ein Meilenstein», sagt Gründungsdekan Stefan Boes, Professor für Gesundheitsökonomie, der auf den bisherigen Vorsteher des Departements, Professor Gerold Stucki, gefolgt ist. «Als Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin sind wir jetzt nicht nur thematisch, sondern auch organisatorisch vollkommen eingebettet in unserer humanwissenschaftlich ausgerichteten Universität», so Boes. «Das macht uns auch gegenüber aussen sichtbarer und attraktiver, was der gesamten Universität zugutekommt.»

Ganzheitliche Perspektive

Wie der Direktor des Zentrums für Gesundheit, Politik und Ökonomie ausführt, ist es die

Kombination von Gesundheitswissenschaften und Medizin, welche die Fakultät national und international auszeichnet. Dabei vertrete man eine ganzheitliche Perspektive von Gesundheit; «das heisst, wir beforschen die Gesundheitsbedürfnisse des Einzelnen und wie die Gesellschaft zum Beispiel mit dem Gesundheitssystem, dem Bildungs- und Sozialsystem und der medizinischen Versorgung am besten auf diese Bedürfnisse eingehen kann». Ebenfalls gehe man von einem breiteren Verständnis von Gesundheit aus, «das über Krankheit und Gebrechen hinaus die gelebte Gesundheitserfahrung und die Funktionsfähigkeit der Menschen untersucht». Auf teure medizinische Spezialisierungen wird bewusst verzichtet und ein Fokus auf die Hausarztmedizin und die Grundversorgung gelegt. Einen Schwerpunkt stellt auch das Thema Rehabilitation dar.

Seit dem April 2023 ist die junge Fakultät am Alpenquai 4 domiziliert – in naher Gehdistanz zum Hauptgebäude, wo nach wie vor die Lehrveranstaltungen stattfinden. Angefangen hatte alles mit Gesundheitswissenschaften als

Seminar an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Dort konnten ein Doktoratsprogramm und der Master in Gesundheitswissenschaften lanciert werden. Nachdem sich das Angebot eines gemeinsamen Masters in Medizin mit der Universität Zürich abzeichnete, erhielt das Seminar den Status eines eigenständigen Departements. Was den «Joint Medical Master» anbelangt, dürfen im Herbst 2023 bereits die ersten humanmedizinischen Diplome verliehen werden. Auch sind Gesundheitswissenschaften mittlerweile auch auf Bachelorstufe studierbar; es werden auf allen Studienstufen die naturwissenschaftlichen «of Science»-Titel vergeben.

www.unilu.ch/gmf



Fred Mast, Planungsbeauftragter, an seinem öffentlichen Vortrag im Mai



Infobroschüre zum «Bachelor of Science in Psychologie»



Kinder- und Jugendpsychologie ist eine von drei geplanten Vertiefungen

Grünes Licht für neue Fakultät

Seit dem 1. Februar 2023 ist das revidierte Universitätsgesetz in Kraft. Damit wurde – neben einer Umwandlung von einem Departement zu einer Fakultät (siehe nebenan) – die Rechtsgrundlage für die neue Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie geschaffen. Diese befindet sich gegenwärtig im Aufbau. Im Herbst 2024 startet der Bachelorstudiengang in Psychologie, 2027 der Masterstudiengang. Für Letzteren sind drei Vertiefungen vorgesehen, die das schweizweit bestehende Angebot ideal ergänzen und für die ein ausgewiesener Bedarf besteht: Rehabilitations- und Gesundheitspsychologie, Rechtspsychologie sowie Kinder- und Jugendpsychologie.

Berufungen und Forschungslabor

Momentan (Stand: Mai 2023) sind die Berufungsverfahren für die ersten drei Professuren am Laufen. Die Stellen in den Bereichen Kinder- und Jugendpsychologie, Klinische Psychologie und Rechtspsychologie werden voraussichtlich im Sommer 2024 besetzt. Danach ist die Professur für Rehabilitationspsychologie an der Reihe – diese ist wie auch jene für Rechts-

psychologie in der Schweiz einzigartig. Im Bereich Verhaltenswissenschaften erfolgt zurzeit der Aufbau eines Forschungslabors, das Forschenden auf dem gesamten Campus Luzern offenstehen wird.

Anfang Mai 2023 hatten alle Interessierten die Möglichkeit, einen Einblick in die Planungsarbeiten für die neue Fakultät zu erhalten. Dies an einem öffentlichen Vortrag von Prof. Dr. Fred Mast. Dabei konstatierte der Planungsbeauftragte Verhaltenswissenschaften und Psychologie unter anderem, dass Verhaltenswissenschaften und Psychologie in den Humanwissenschaften eine wichtige Ergänzung darstellen: «Denn das Verhalten von Menschen ist oftmals die zu regulierende Variable.» Menschen müssten ihr Verhalten anpassen. Zwar wüssten sie oft, was zu tun ist, tun es aber doch nicht. Es existiere also eine Lücke zwischen «Knowing» und «Doing» – mittels Verhaltenswissenschaften und Psychologie könne daran gearbeitet werden, diesen «Gap» zu verringern. Verhaltensanpassungen müssten zum einen forschungsbasiert, zum anderen mit der Grundmotivation

der Menschen vereinbar sein. Hierzu könne die neue Fakultät innovative Beiträge leisten, die auch gesellschaftlich relevant seien, so Fred Mast.

Am 24. November 2023 wird der Bachelorstudiengang Psychologie im Rahmen des gesamtuniversitären Bachelor-Infotags Studieninteressierten vorgestellt. Weitere Info-Anlässe sind für das Frühjahr 2024 geplant.

www.unilu.ch/vpf



GEPLANT: UNIVERSITÄRES FORSCHUNGSZENTRUM FÜR GESUNDHEIT



JAHRESRECHNUNG

Die Universität Luzern ist eine konsolidierte Tochtergesellschaft des Kantons Luzern. Das Budget 2022 wurde ausgeglichen präsentiert. Die Jahresrechnung 2022 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 9418 Franken ab. Das strukturelle Defizit der Vorjahre konnte durch die Erhöhung des Trägerbeitrags des Kantons Luzern ab 2022 aufgefangen werden. Im vorliegenden Rechnungsjahr konnten die budgetierten Erträge, die durch die Anzahl der Studierenden und Projekte generiert wurden, mehrheitlich erreicht werden.

Mindereinnahmen gab es bei den IUV-Beiträgen (Interkantonale Universitätsvereinbarung). Die neuen und signifikant tieferen Tarife wurden im Frühling 2022 rückwirkend auf den 1. Januar 2022 festgelegt. Durch grosse Anstrengungen bei den Ausgaben (weniger Personal- und Sachkosten) und aufgrund des Corona-Effekts im ersten Halbjahr (weniger Aktivitäten als geplant) konnte das Budget 2022 trotzdem eingehalten werden.

Der Personalaufwand weist gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg aus. Aufgrund neuer drittmittelfinanzierter Projekte

steigt der Personalaufwand insgesamt an. Diese Kosten werden vollumfänglich durch Drittmittel finanziert, die höher sind als geplant. Der weitere Ausbau der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin trägt ebenfalls zum Wachstum bei. Demgegenüber stehen die Einnahmen aus diesem Bereich.

Der Globalbeitrag des Kantons konnte wie budgetiert mit 13,89 Mio. Franken vereinnahmt werden. Die vereinnahmten Drittmittel aus Projekten sind gegenüber den Vorjahreswerten insgesamt um 13,2 Prozent gestiegen und belaufen sich auf 11,2 Mio. Franken. Bei den Bundesbeiträgen kann eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von gut 4 Prozent verzeichnet werden.

Das Eigenkapital der Universität Luzern beläuft sich per Jahresende auf 5,3 Mio. Franken. Weitere Details sind im Eigenkapitalnachweis ersichtlich.

Die vollständige Swiss-GAAP-FER-Jahresrechnung und der Revisionsstellenbericht sind abrufbar unter www.unilu.ch/rechnung

Bilanz per 31. Dezember 2022

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	12 294 871	Verbindlichkeiten	4 007 149
Forderungen	3 308 920	Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	257 498
Andere kurzfristige Forderungen	3 853 286	Passive Rechnungsabgrenzungen	11 464 048
Aktive Rechnungsabgrenzungen	2 349 592		
		<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>15 728 695</i>
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>21 806 669</i>	Zweckgebundene Fonds	1 693 926
		Langfristige Rückstellungen	503 000
Sachanlagen	996 400		
Immaterielle Werte	432 700	<i>Langfristiges Fremdkapital</i>	<i>2 196 926</i>
		Freie Reserven	2 443 197
<i>Anlagevermögen</i>	<i>1 429 100</i>	Personalhilfsfonds	165 947
		Neubewertungsreserve	2 691 587
		Jahresergebnis	9 418
		<i>Eigenkapital</i>	<i>5 310 148</i>
Total Aktiven	23 235 769	Total Passiven	23 235 769

Erfolgsrechnung

	2022	in %	2021	in %	Abweichung
Erträge aus Lieferungen und Leistungen *	10 763 719	14.3%	9 266 466	13.0%	1 497 253
Beiträge Bund ¹	14 875 423	19.7%	14 495 142	20.3%	380 281
IUV-Beiträge Kantone ²	17 535 290	23.2%	16 654 953	23.3%	880 337
Beitrag Kanton Luzern ³	21 156 528	28.0%	21 074 850	29.5%	81 677
Beiträge Dritter ⁴	11 166 650	14.8%	9 860 908	13.8%	1 305 742
Betriebsertrag	75 497 610	100.0%	71 352 319	100.0%	4 145 291
Personalaufwand	- 54 374 945	72.5%	- 52 782 945	74.3%	-1 592 000
Personalentschädigung ZHB	- 2 711 354	3.6%	- 2 622 976	3.7%	- 88 378
Sachaufwand	- 17 863 289	23.8%	- 15 662 383	22.0%	-2 200 906
Betriebsaufwand (ohne Abschreibungen)	- 74 949 587	100.0%	- 71 068 303	100.0%	-3 881 284
Betriebsgewinn vor Abschreibungen	548 023		284 016		264 007
Abschreibungen auf Sachanlagen	- 538 714	70.1%	- 484 000	70.2%	- 54 714
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	- 229 559	29.9%	- 205 741	29.8%	- 23 818
Abschreibungen	- 768 273	100.0%	- 689 741	100.0%	- 78 532
Betriebsergebnis	- 220 250		- 405 725		185 475
Finanzertrag	32 345		7 256		25 089
Finanzaufwand	- 5 678		- 16 600		10 922
Finanzergebnis	26 667		- 9 344		36 011
Zuweisung Fonds	0		0		0
Entnahme Fonds	203 000		200 000		3 000
Fondsergebnis	203 000		200 000		3 000
Jahresergebnis	9 418		- 215 069		224 487

Mittelherkunft Universität Luzern

	2022	in %	2021	in %	Abweichung
Universität					
Studien-/Examengebühren	6 456 774	8.5	6 116 633	8.5	340 141
übrige Einnahmen (Dienstleistungen etc.)	4 339 291	5.7	3 157 089	4.4	1 182 201
Kanton Luzern					
Globalbeitrag	13 890 000	18.3	13 750 000	19.2	140 000
Bund/Kantone					
IUV-Äquivalent	7 266 528	9.6	7 324 850	10.2	- 58 323
IUV-Beiträge Kantone	17 535 290	23.2	16 654 953	23.3	880 338
Grundbeitrag Bund	14 104 253	18.6	13 689 258	19.1	414 995
Subventions- und Projektbeiträge SBFI ⁵	771 170	1.0	805 885	1.1	- 34 715
Forschungsbeiträge SNF ⁶	5 292 938	7.0	5 173 136	7.2	119 803
Stiftungen/Vereine/Private					
Universitätsstiftung	2 122 705	2.8	1 657 868	2.3	464 837
kirchliche Beiträge	335 273	0.4	360 615	0.5	- 25 342
übrige Stiftungen/Vereine/Private	3 415 735	4.5	2 669 289	3.7	746 445
Entnahme Fonds	203 000	0.5	200 000	0.3	3 000
Total Mittelherkunft	75 732 955	100	71 559 575	100	4 173 380

¹ Grundbeiträge gemäss HFKG sowie Projektbeiträge des SBFI

² IUV, Interkantonale Universitätsvereinbarung: regelt die interkantonalen Beiträge

³ Kostenabgeltungspauschale des Kantons Luzern an die Universität und IUV-Äquivalente vom Kanton Luzern

⁴ Beiträge an Forschung und Projekte des SNF, von Stiftungen, kirchlichen und privaten Institutionen

⁵ SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

⁶ SNF, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

ENTSCHÄDIGUNGEN

Der Universitätsrat ist das strategische Steuerungs- und Aufsichtsorgan der Universität (siehe Seite 9). Er tagt in der Regel viermal pro Jahr. Die Bildungs- und Kulturdirektorin respektive der Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Luzern ist von Amtes wegen Mitglied und erhält dafür keine Entschädigung.

Die Universitätsleitung bestand 2022 aus dem Rektor, zwei Prorektorinnen und zwei Prorektoren sowie der Universitäts-

managerin. Rektorat und Prorektorat sind Zusatzfunktionen, welche Professorinnen und Professoren übernehmen. Für diese Ämter werden sie zu 75 respektive 20 Prozent (Rektorat/Prorektorat) von ihren Aufgaben als Professorinnen bzw. Professoren freigestellt. Die Angaben zur Vergütung für die Universitätsleitung enthalten den Aufwand für diese Zusatzfunktionen. Die Rektorin bzw. der Rektor und die Prorektorinnen/Prorektoren erhalten für das Amt zudem eine Funktionszulage.

	Universitätsrat	Präsident	Universitätsleitung	davon Rektor
Bruttolohn gemäss Lohnausweis (CHF)	40 000	–	500 364	160 338
Personen (Pensen in % VZÄ)	8	1	255	75
Durchschnittlicher Lohn (CHF)	5000	–	196 221	
Funktionszulagen Rektor, Prorektoren (CHF)			74 750	25 000
Total (CHF)	40 000	–	575 114	185 338

DONATIONEN

Mit Drittmitteln von Förderinstitutionen, Stiftungen und Privaten war auch 2022 eine vielfältige Förderung von Projekten in Forschung, Lehre und Universitätsentwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses möglich. Mitarbeitende und Studierende danken für dieses weitsichtige, zukunftsgerichtete Engagement diverser Personen und Institutionen, das die Universität voranbringt und der Allgemeinheit zugutekommt.

In der nebenan abgedruckten Übersicht ist die Herkunft von Donationen offengelegt. Dies, soweit Vergabungen nicht mit der Auflage «ohne Namensnennung» erfolgt sind; eine gesetz-

liche Pflicht besteht einzig für Donationen, die eine halbe Million Franken übersteigen. Die Universität stellt die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre sicher: Weder auf Personalentscheidungen noch auf die wissenschaftliche Arbeit nehmen Donatorinnen und Donatoren Einfluss.

Zahlungen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) und der Bundesagentur für Innovationsförderung Innosuisse sind in der Jahresrechnung (vorangehende Doppelseite) dargestellt und werden nicht als Donationen ausgewiesen.

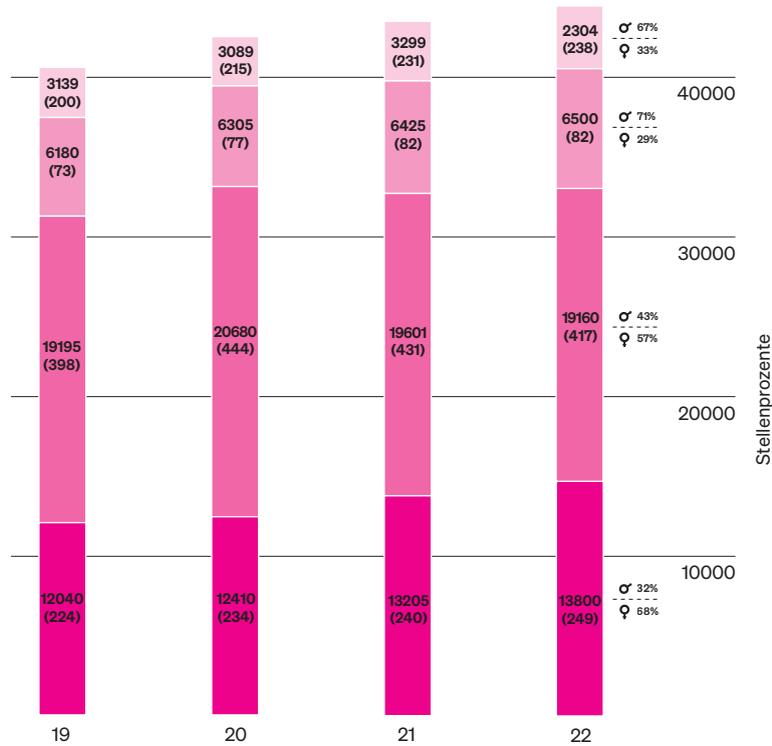
Donationenliste

Name der Donatorin, des Donators (alphabetisch)	Betrag 2022 (in CHF)	Gesamtbetrag und Dauer (in CHF)	Zweck
Donationen ab CHF 10 000			
ALUMNI Organisation Universität Luzern	10 000		Chatpod für Zentral- und Hochschulbibliothek
Avenira Stiftung	10 000		Forschungsprojekt «Muskuloskelettale Spätfolgen, tumorbedingte Fatigue, Physiotherapie-Nutzung, Funktionsfähigkeit ehemaliger Kinderkrebspatienten»
Bischöfliche Kanzlei, Solothurn	53 612		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
Bischöfliche Kanzlei, St. Gallen	24 378		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
Concordia Versicherung AG	7 000	70 000 (2017–2026)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie
CSS Versicherung	27 780	250 000 (2018–2026)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie
Gambit Gemeinnützige Stiftung	10 000		«Law and Economics»-Tagung
Gottfried + Julia Bengener-Rhyner-Stiftung	10 000		Projekt «Krisenmanagement Bund»
Homburger AG	10 000		Begabtenförderprogramm «primius»
Krebsforschung Schweiz	118 400		Forschungsprojekt «Bereavement Care: Needs, Desires and Psychosocial Outcomes in Bereaved Parents who lost their Child to Cancer. Palliative and End-of-Life Care in Paediatric Oncology»
Krebsforschung Schweiz	58 450		Forschungsprojekt «The Long Shadow of Childhood Cancer»
Krebsliga Zentralschweiz	25 000		Forschungsprojekt «Krebs im Jugend- und jungen Erwachsenenalter»
Krebsliga Zentralschweiz	20 000		Forschungsprojekt «Muskuloskelettale Spätfolgen, tumorbedingte Fatigue, Physiotherapie-Nutzung, Funktionsfähigkeit ehemaliger Kinderkrebspatienten»
Lemann Foundation	20 000		Lucerne Graduate Academy for Law and Economics
Luzerner Kantonalbank	250 000	750 000 (2022–2024)	Vertiefung Ausbildungs-Zusammenarbeit
Mercedes-Benz Automobil AG	200 000	1 000 000 (2022–2026)	Anschubfinanzierung «LIFE – Luzerner Initiative für Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden»
P&K Phüringer Gemeinnützige Stiftung	260 000	650 000 (2021–2026)	Professur Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Palatin-Stiftung	50 000		Forschungsprojekt «Krebs im Jugend- und jungen Erwachsenenalter»
PwC Zürich	10 000		Begabtenförderprogramm «primius»
Römisch-katholische Landeskirche Kanton Luzern	150 000		Professuren Theologische Fakultät
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	20 000		Staatskirchenrecht
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	107 000		Fachstelle Katechese
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	169 500		Religionspädagogisches Institut
Römisch-Katholische Landeskirche, Luzern	50 000		Religionspädagogisches Institut
Bistümer Deutschschweiz	14 000		Religionspädagogisches Institut
Schweizerisches Tropen- und Public-Health-Institut	20 640		Stipendium «Sichelzellanämie»
SAR Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation	100 000		Forschungsprojekt Gesundheitswissenschaftliche Fakultät
Schweizer Paraplegiker-Stiftung	450 000		Stiftungsprofessur und Mitarbeitende in Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik
Stifterverband Deutsche Wissenschaft	154 761		Aufbau Zentrum Komparative Theologie
Stiftung Kunst & Kultur	62 000		Swiss Sports History
Stämpfli Verlag AG	10 000		Begabtenförderprogramm «primius»
Suva	20 000	120 000 (2017–2022)	«Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie»

Swiss School of Public Health	12 660		Forschungsprojekt «Bereavement Care: Needs, Desires and Psychosocial Outcomes in Bereaved Parents who lost their Child to Cancer. Palliative and End-of-Life Care in Paediatric Oncology»
Velux Stiftung	500 000		Professuren «Rehabilitation and Healthy Ageing»
Verein St. Charles Society	10 000		«Science to public»-Veranstaltungen und Forschungsprojekte des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP), Universität Luzern
Vontobel Stiftung	39 571		Forschungsprojekt «Muskuloskeletale Spätfolgen, tumorbedingte Fatigue, Physiotherapie-Nutzung, Funktionsfähigkeit ehemaliger Kinderkrebspatienten»
Vontobel Stiftung	58 046		Forschungsprojekt «LIFE – Luzerner Initiative für Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden»
Vontobel Stiftung	50 000		Projekt «Krisenmanagement Bund»
Walter Haefner Stiftung	160 000	7 800 000 (2021–2029)	Aufbau Fakultät Verhaltenswissenschaften und Psychologie
Total	3 332 798		
Donationen ohne Namensnennungen			
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	65 856		Forschungsprojekt «Center for Ethics and Entrepreneurship»
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	120 000	360 000 (2021–2023)	Ständige Gastprofessur im Corporate Management und Wirtschaftsrecht / Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	26 000		Stipendienfonds für Personen mit Fluchterfahrung
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	20 000		Forschungsprojekt «Muskuloskeletale Spätfolgen, tumorbedingte Fatigue, Physiotherapie-Nutzung, Funktionsfähigkeit ehemaliger Kinderkrebspatienten»
Donation ohne Namensnennung	260 000	1 150 000 (2022–2026)	Anschubfinanzierung Masterstudium Ethik
Donation ohne Namensnennung	75 000	450 000 (2018–2024)	Habilitandenstelle «Ethik der Digitalisierung»
Donation ohne Namensnennung	13 000		Swiss Sports History
Donation ohne Namensnennung	100 000		Anschubfinanzierung «Master in Climate Politics, Economics and Law»
Donation ohne Namensnennung	50 000		Aufbau Studierende
Donation ohne Namensnennung	60 000		Projekt «Krisenmanagement Bund»
Donation ohne Namensnennung	40 000	160 000 (2020–2023)	Förderung «Themen Geldtheorie und Geldpolitik»
Total	829 856		
Donationen unter CHF 10 000			
Banca dello Stato del Cantone Ticino, Cantone Ticino, Divisione della Giustizia, CKW Luzern, FairGive Zürich, G&P Gruppe Luzern, Helmuth M. Merlin Stiftung, Institut de consultation notariale Sàrl, Josef Müller Stiftung, Katholische Kirche Stadt Luzern, Kaufmann Rüedi Rechtsanwälte, Luzerner Anwaltsverband, Niederer Kraft Frey, Ordine Avvocati Cantone Ticino, Römisch-katholische Kirche, Ebikon, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (SGG), Spitex Kantonalverband Luzern, Städtepartnerschaft Luzern–Chicago, Stämpfli Verlag, Stiftung Dialog zwischen Kirchen, Religionen und Kulturen, Stiftung Geschichte Kloster Muri, Stiftung Joseph Willimann, Stiftung Weltethos Schweiz, Toni Hagen Stiftung Schweiz, Tschümperlin Lötscher Schwarz, Verband Solothurnischer Notare, Verein Successio, Solothurn, Zürcher Fachgruppe Erbrecht			
Total	79 849		
Gesamttotal	4 242 503		

MITARBEITENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN

STELLENPROZENTE INKL. INTERFAKULTÄRE STELLEN (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)



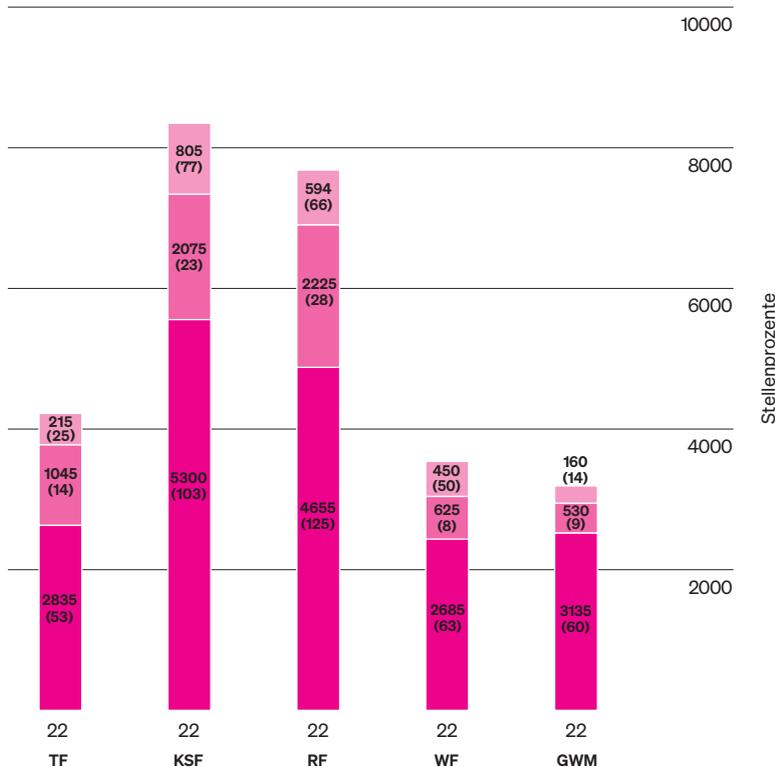
Die Angaben in den Grafiken sind Stellenprozente beziehungsweise Verträge. Diese teilten sich per Ende 2022 folgendermassen auf:
 Festangestellte: 653 Personen,
 davon Professuren: 82;
 Lehrbeauftragte*: 228 Personen

* In der Statistik nicht enthalten sind die Lehrbeauftragten des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin, welche bei den Lehr- und Partnerspitälern und bei weiteren Partnerinstitutionen angestellt sind.

- Lehrbeauftragte*
- Professuren
- Assistierende/Forschungsmitarbeitende
- Administratives und technisches Personal

AKADEMISCHES PERSONAL

STELLENPROZENTE PRO FAKULTÄT (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)



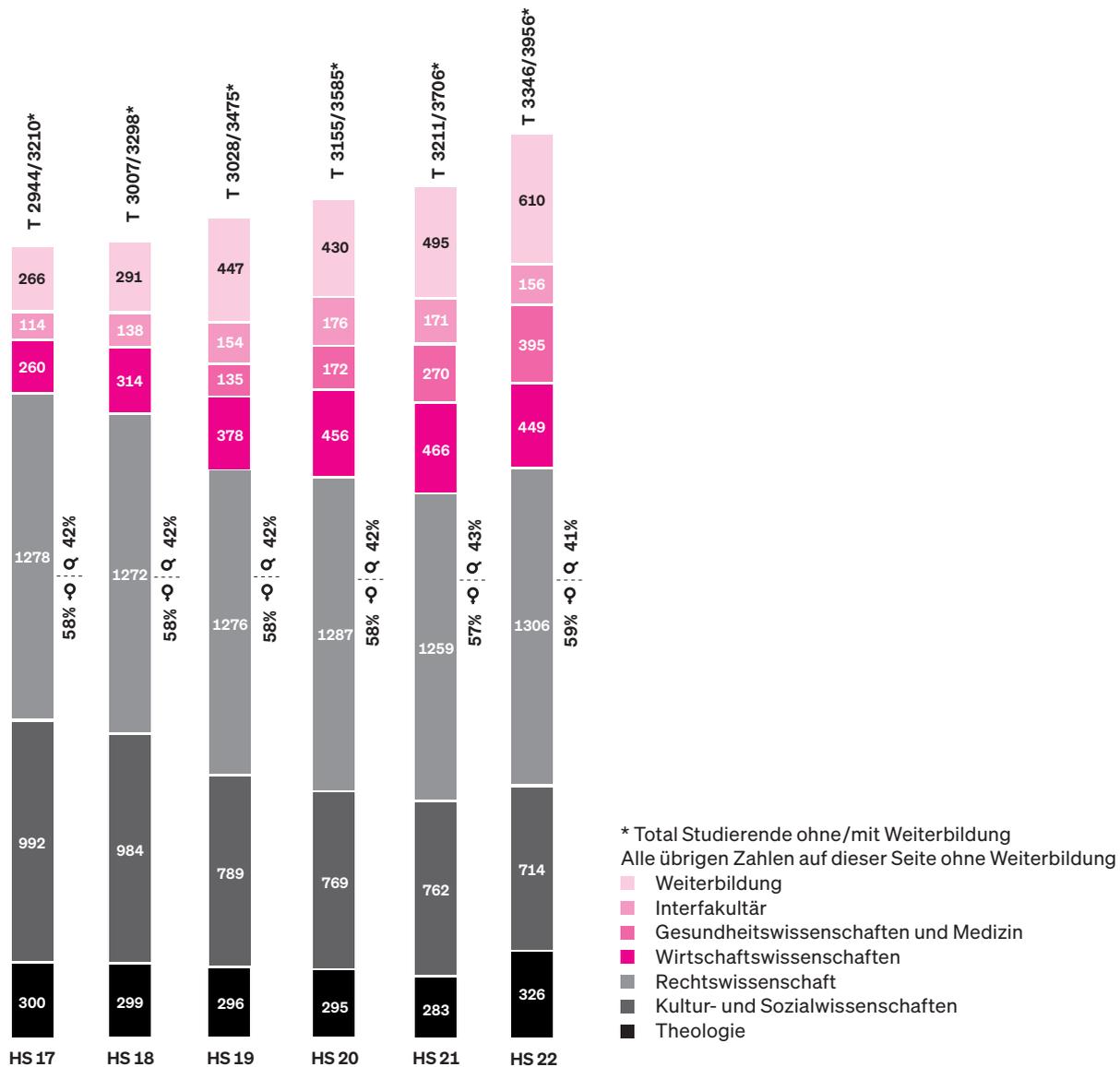
- TF: Theologische Fakultät
- KSF: Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
- RF: Rechtswissenschaftliche Fakultät
- TF: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- GWM: Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin (seit 1. Februar 2023 Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin)

STUDIERTENDENZSTATISTIK HERBSTSEMESTER 2022

	Total	davon Frauen (%)	Bachelorstufe	Masterstufe	Doktorate	Diplome ohne akad. Grad
Fakultäten und Studienfächer						
Theologische Fakultät	326	51%	152	81	50	43
Theologie (Flex-Studium)	207	50%	129	43	35	-
Theologie Spezial Curriculum	6	50%	-	-	-	6
Theologische Studien	15	33%	-	-	15	-
Philosophy, Theology and Religions	32	22%	-	32	-	-
Religionspädagogik	23	74%	23	-	-	-
Religionspädagogisches Institut	37	68%	-	-	-	37
Religionslehre	6	67%	-	6	-	-
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	714	62%	383	258	73	-
Computational Social Sciences	30	37%	-	30	-	-
Ethnologie	17	88%	10	2	5	-
Geschichte	89	42%	43	28	18	-
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften	165	78%	112	53	-	-
Global Studies	13	85%	-	13	-	-
Judaistik	5	40%	1	4	-	-
Kulturwissenschaften	154	68%	103	39	12	-
Philosophie	48	48%	29	11	8	-
Politikwissenschaft	70	50%	58	7	5	-
Political Science Dual Degree	2	0%	-	2	-	-
Public Opinion and Survey Methodology	1	0%	-	1	-	-
Religionswissenschaft	15	53%	4	6	5	-
Soziologie	51	71%	23	10	18	-
Weltgesellschaft und Weltpolitik	52	56%	-	52	-	-
Wissenschaftsforschung	2	50%	-	-	2	-
Interfakultär	156	42%	121	35	-	-
Philosophy, Politics and Economics	145	42%	121	24	-	-
Religion – Wirtschaft – Politik	11	36%	-	11	-	-
Rechtswissenschaftliche Fakultät / Rechtswissenschaft	1306	62%	569	544	193	-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	449	43%	269	145	35	-
Politische Ökonomie	3	33%	-	3	-	-
Wirtschaftswissenschaften	446	43%	269	142	35	-
Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin*	395	75%	92	231	72	-
Gesundheitswissenschaften / Health Sciences	266	83%	92	114	60	-
Humanmedizin	129	60%	-	117	12	-
Total Studium	3346	59%	1586	1294	423	43
Weiterbildung						
Theologische Fakultät	11	73%				
NDS Berufseinführung	8	75%				
CAS RPI Gemeindegottesdienst	1	100%				
CAS RPI Religionsunterricht	2	50%				
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	69	48%				
CAS Diskurskompetenzen für Führungskräfte	9	67%				
CAS Philosophie + Management	25	28%				
DAS Philosophie + Management	3	33%				
MAS Philosophie + Management	4	25%				
CAS Philosophie und Medizin	14	71%				
MAS Philosophie und Medizin	14	57%				
Rechtswissenschaftliche Fakultät	197	56%				
CAS Agrarrecht	27	44%				
CAS Forensics	117	62%				
CAS Judikative	33	55%				
CAS WISTRA	20	45%				
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	304	32%				
CAS Decision Making	13	46%				
CAS Growth Transformation	10	50%				
CAS in Decisive Leadership	19	11%				
CAS Leading by Example	94	36%				
CAS Leading by Operations	39	18%				
CAS Leading Teams	85	29%				
MAS Effective Leadership	9	67%				
MAS Humanitarian Leadership	35	37%				
Gesundheitswissenschaften und Medizin	29	97%				
CAS Palliative Care	29	97%				
Total Weiterbildung	610	43%				
Total Studium und Weiterbildung	3956	57%	1586	1294	423	43

* seit 1. Februar 2023 Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

STUDIERENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN



BILDUNGSHERKUNFT

Luzern	23%	Solothurn	2%
Zürich	13%	Thurgau	2%
Aargau	7%	Obwalden	2%
Tessin	6%	Basel-Landschaft	1%
Bern	5%	Uri	1%
Schwyz	4%	Basel-Stadt	1%
Zug	4%	Wallis	1%
St. Gallen	4%	Schaffhausen	1%
Graubünden	2%	Ausland	16%
Nidwalden	2%		

Die Bildungsherkunft der Studierenden (egal welcher Nationalität) bezieht sich auf den Wohnort, der bei Erwerb des Studienberechtigungszeugnisses (z.B. Matura, Abitur, etc.) gemeldet war.

NATIONALITÄTEN

Schweiz	81%	Liechtenstein	3%
Ausland	19%	Iran	2%
		Portugal	2%
Davon:		Russland	2%
Deutschland	40%	Serbien	2%
Italien	7%	Türkei	2%
Österreich	5%	Übrige Nationalitäten	31%
Ukraine	3%		
USA	3%		





BERUFUNGEN UND ERNENNUNGEN

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT



Nadja El Kassar, geboren 1984, ist per 1. April 2023 zur Professorin für Philosophie mit Schwerpunkt Theoretische Philosophie berufen worden. Sie studierte Englisch und Philosophie in Dortmund und Leeds und promovierte an der Universität Potsdam. 2020 habilitierte sie an der ETH Zürich. In ihrer Habilitationsschrift entwickelte sie eine neue Konzeption von Unwissenheit und zeigt, wie mit dieser vernünftigerweise umgegangen werden sollte. Vor ihrer Berufung an die Universität Luzern war sie zunächst Vertretungsprofessorin und danach Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Sozialen und Feministischen Erkenntnistheorie sowie in der Philosophie des Geistes.

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT



Anna Coninx, geboren 1981, ist per 1. Februar 2023 zur ordentlichen Professorin für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie berufen worden. Sie studierte Rechtswissenschaft an der Universität Bern, wo sie 2011 promovierte. Danach erwarb sie einen Magister Juris an der University of Oxford. Sie arbeitete als wissenschaftliche Assistentin, Oberassistentin und Lehrbeauftragte für Strafrecht und internationale Kriminalpolitik an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern und als Oberassistentin für Strafrecht und Strafprozessrecht am Rechtswissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. 2018 wurde sie an die Universität Luzern auf eine Assistenzprofessur berufen, wo sie sich Anfang 2023 habilitierte.



Lena Maria Schaffer, geboren 1979, ist per 1. August 2022 zur ordentlichen Professorin für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Inter- und Transnationale Beziehungen berufen worden. 2011 promovierte sie an der ETH Zürich, wo sie im Anschluss als Postdoktorandin tätig war. Nach einer weiteren Station an der Universität Konstanz (2014–2016) übernahm sie 2016 die Assistenzprofessur für Inter- und Transnationale Beziehungen an der Universität Luzern. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der internationalen und vergleichenden politischen Ökonomie, insbesondere der international vergleichenden Klima- und Energiepolitik sowie der Einstellungsforschung zu Globalisierung und Klimawandel.



Melanie Huber-Lehmann, geboren 1985, ist per 1. Juli 2023 zur Assistenzprofessorin für schweizerisches und internationales Zivilverfahrensrecht (mit Tenure Track) berufen worden. Sie studierte Rechtswissenschaft an der Universität Fribourg, wo sie 2018 im schweizerischen Zivilverfahrensrecht promovierte. Zuvor war sie mehrere Jahre als Anwältin in einer auf Prozessführung spezialisierten Anwaltskanzlei tätig, ab 2016 als wissenschaftliche Assistentin am Institut für internationales Privatrecht und Verfahrensrecht der Universität Bern. Seit 2019 lehrt und forscht sie als Oberassistentin und Habilitandin in den Bereichen des nationalen und internationalen Verfahrensrechts und ist seit 2023 Lehrbeauftragte an der Universität Luzern.



Cordula Lötscher, geboren 1987, ist per 1. August 2022 zur Assistenzprofessorin für Zivilverfahrens- und Zivilrecht (mit Tenure Track) berufen worden. Sie studierte Rechtswissenschaften an der Universität Basel, wo sie nach Erlangung des Anwaltspatents mit einer mehrfach ausgezeichneten Dissertation zum Zivilprozessrecht promovierte. Vor ihrer Berufung an die Universität Luzern war Cordula Lötscher als Lehrbeauftragte an den Universitäten Basel und St. Gallen im Zivil- und Zivilprozessrecht tätig. An der Universität Luzern unterrichtet sie seit 2019 im CAS-Studiengang «Judikative». Seit 2016 ist sie nebenamtliche Richterin am Appellationsgericht Basel-Stadt und seit 2017 nebenamtliche Bundesrichterin am Schweizerischen Bundesgericht.



Oliver D. William, geboren 1986, ist per 1. Februar 2023 zum Assistenzprofessor für Privatrecht mit Schwerpunkt Obligationenrecht (mit Tenure Track) berufen worden. Er studierte Rechtswissenschaft an der Universität Fribourg sowie am Center for Transnational Legal Studies (Georgetown Law), bevor er das Anwaltspatent erwarb und in Zürich als Anwalt praktizierte. Gleichzeitig war er an der Universität Zürich in einem internationalen Forschungsprojekt zum Recht des Rückversicherungsvertrags tätig, in dessen Rahmen er seine Dissertation verfasste. Nach seiner Promotion 2019 arbeitete er zunächst als Postdoc und Habilitand an der Universität Zürich, ab 2020 als Research Fellow und Lehrbeauftragter an der Universität Bern.

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN



Federica De Rossa, geboren 1974, ist per 20. März 2023 zur Honorarprofessorin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt worden. Sie studierte Rechtswissenschaft an der Universität Fribourg, wo sie 2008 promovierte. Nach dem Erwerb des Anwaltspatents 2005 arbeitete sie als Anwältin und Beraterin sowie ab 2014 als nebenamtliche Richterin am Bundesgericht. 2017 wurde sie an der USI auf eine Assistenzprofessur (mit Tenure Track) für Wirtschaftsrecht berufen. Ab 2021 bekleidete sie dort eine ausserordentliche Professur für Wirtschaftsrecht, bis sie 2022 zur ordentlichen Bundesrichterin gewählt wurde. An der Universität Luzern ist sie Mitglied des Instituts für Wirtschaft und Regulierung und war über mehrere Jahre als Lehrbeauftragte tätig.



Christine Brambs, geboren 1978, ist per 18. Oktober 2022 zur Titularprofessorin für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Sie studierte Humanmedizin und promovierte in Leipzig, ihre Venia Legendi erhielt sie an der medizinischen Fakultät der Technischen Universität München. 2005 bis 2009 absolvierte sie an der Yale University (USA) ihre fachärztliche Weiterbildung in Gynäkologie und Geburtshilfe sowie 2009 bis 2012 ihre Subspezialisierung in der gynäkologischen Onkologie. An der Frauenklinik der TU München war sie 2017 bis 2020 Leitende Oberärztin sowie stellvertretende Klinikdirektorin und leitete das Gynäkologische Krebszentrum. Seit 2020 ist sie Chefärztin und Co-Leiterin der Frauenklinik des Luzerner Kantonsspitals und leitet das Gynäkologische Tumorzentrum.



Michael Christ, geboren 1964, ist per 5. April 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach Abschluss seines Medizinstudiums 1991 promovierte er 1993 an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Jahr 2000 habilitierte er an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. 2009 wurde er an der Philipps-Universität Marburg zum ausserplanmässigen Professor ernannt. Seine klinische Ausbildung in Innerer Medizin, Kardiologie sowie Notfall- und Intensivmedizin hat er in München, Mannheim, Marburg und Basel erhalten. Von 2009 bis 2017 leitete er die Klinik für Notfall- und Internistische Intensivmedizin am Klinikum Nürnberg. Seit 2017 ist er Chefarzt des Notfallzentrums am Luzerner Kantonsspital.



Georg Marcus Fröhlich, geboren 1978, ist per 5. April 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Nach seinem Studium an der Medizinischen Universität Wien folgte die Facharztausbildung zum Internisten und Kardiologen am Deutschen Herzzentrum München sowie am Unispital Zürich. Von 2012 bis 2014 arbeitete und forschte er am University College London wie auch am Leeds General Infirmary Hospital in England. An der «Charité – Universitätsmedizin Berlin» arbeitete er 2015 bis 2022 als Oberarzt für invasive Kardiologie und erhielt 2015 seine Venia Legendi. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Herzinfarktforschung. Seit 2016 ist er in der HerzClinic Luzern in der Hirslanden Klinik St. Anna als selbständiger Kardiologe tätig.



Peter Dubsy, geboren 1972, ist per 5. April 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Auf sein Medizinstudium und die chirurgische Ausbildung an der Medizinischen Universität Wien folgten ein Post-Doc-Stipendium in Krebsimmunologie in den USA und die Zertifizierung als Facharzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Er leitet das Tumor- und Brustkrebszentrum an der Hirslanden Klinik St. Anna und ist Gründer des «Netzwerks der Hirslanden Brustkrebszentren» (NHBCC) sowie des «Lucerne Toolbox Consensus», einer internationalen Arbeitsgruppe für klinische Leitlinien in der Brustkrebstherapie. Er ist in mehreren wissenschaftlichen Ausschüssen europäischer Onkologie-Gesellschaften sowie der «International Breast Cancer Study Group» (IBCSG) aktiv.



Oliver P. Gautschi, geboren 1977, ist per 5. April 2023 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Humanmedizin an der Universität Basel. 2005 und 2006 forschte er am Royal Perth Hospital und an der University of Western Australia. Ab 2007 begann er die Aus- und Weiterbildung für Neurochirurgie am Kantonsspital St. Gallen und am Universitätsspital Genf. An der medizinischen Fakultät der Universität Genf folgte 2016 die Habilitation. Seine klinischen Schwerpunkte sind neben der allgemeinen Neurochirurgie und der Wirbelsäulenchirurgie vor allem Revisionseingriffe bei Patientinnen und Patienten mit chronischen Rückenbeschwerden. Seit 2017 arbeitet er im Neuro- und Wirbelsäulenzentrum und ist Belegarzt an der Hirslanden Klinik St. Anna.



Armin Gemperli, wurde per 1. Februar 2023 zum ordentlichen Professor in Gesundheitswissenschaften für den Bereich Versorgungsforschung mit Schwerpunkt Rehabilitation berufen. Er studierte Statistik an der Universität Bern und promovierte an der Universität Basel. 2012 wurde er an die Universität Luzern berufen – zuerst als Assistenzprofessor, später als ausserordentlicher Professor. Die ordentliche Professur wird als Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und der Schweizer Paraplegiker-Forschung geführt. Forschungsschwerpunkt ist die Gesundheitsversorgung von Personen mit einer Rückenmarksverletzung. An der Universität Luzern ist er unter anderem Leiter des Zentrums für Hausarztmedizin und Community Care.



Christoph Konrad, geboren 1967, ist per 18. Oktober 2022 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Humanmedizin, wo er 1996 promovierte. Nach zwei Jahren als Notarzt bei Air Zermatt war er Assistenzarzt am Luzerner Kantonsspital (LUKS) und erhielt 2001 seinen Facharzttausweis für Anästhesie. 2001 bis 2005 arbeitete er an der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin des Universitätsklinikums Mannheim, zuletzt als Oberarzt und Stellvertreter des Klinikdirektors. 2001 bekam er die *Venia Legendi* und 2006 eine ausserplanmässige Professur an der Universität Heidelberg. Seit 2007 ist er Chefarzt der Klinik für Anästhesie am LUKS.



Andreas Gutzeit, geboren 1972, ist per 18. Oktober 2022 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Humanmedizin in Münster und Bochum, 1999 erfolgte die Promotion. Nach radiologischen Weiterbildungen an der Universitätsklinik Essen und dem Kantonsspital Aarau war er 2007 bis 2013 als Oberarzt, später als Leitender Arzt am Kantonsspital Winterthur tätig. Seit 2013 arbeitet er als Allgemeinradiologe und Leiter der Forschung an der Hirsländli Klinik St. Anna, Luzern. 2011 habilitierte er im Fach Radiologie an der Universitätsklinik Salzburg und erhielt dort 2016 eine ausserplanmässige Professur. Ausserdem verfügt er über einen Master in Health Management sowie in Arbeits- und Organisationspsychologie.



Claudio Perret, geboren 1969, ist per 18. Oktober 2022 zum Titularprofessor für Rehabilitationswissenschaften ernannt worden. Er studierte Pharmazie an der ETH Zürich, wo er anschliessend am Institut für Sportphysiologie promovierte. Seine Habilitation erfolgte 2014 ebenfalls an der ETH Zürich auf dem Gebiet der Sportphysiologie. Seit dem Jahr 2000 betreut er Weltklasse-Athletinnen und Athleten im Ausdauerbereich und war seit 2005 Mitglied der Swiss Olympic Task Forces zur Vorbereitung der Olympischen und Paralympischen Spiele. Bis Mitte 2022 war er für die Sportmedizin des Schweizer Paraplegiker-Zentrums tätig. Jetzt arbeitet er als Forschungsgruppenleiter im Bereich «Neuromuskuloskeletal Functioning and Mobility» für die Schweizer Paraplegiker-Forschung.



Sara Rubinelli, geboren 1970, ist per 1. Februar 2023 zur ordentlichen Professorin für Gesundheitskommunikation berufen worden. Ihre Professur wird als Brückenprofessur zwischen der Universität Luzern und der Schweizer Paraplegiker-Forschung in Nottwil geführt. Sie studierte Philosophie und Klassische Literatur in Mailand und hat einen PhD in Klassischer Rhetorik und Argumentationstheorie der University of Leeds. Seit 2009 leitet sie die «Person-Centered Healthcare Group» an der Schweizer Paraplegiker-Forschung. Sie ist unter anderem wissenschaftliche Beraterin für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und Mitglied des «WHO Collaborating Center for Rehabilitation in Global Health Systems» an der Universität Luzern.



Martin A. Walter, geboren 1974, ist per 18. Oktober 2022 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Humanmedizin an der Universität Münster, wo er im Bereich der medizinischen Bildgebung promovierte. 2002 bis 2007 war er Assistenzarzt in der Abteilung für Nuklearmedizin am Universitätsspital Basel, 2007 bis 2009 forschte er als Postdoktorand in der Molekularen und Medizinischen Pharmakologie an der UCLA in Los Angeles und war ab 2009 Oberarzt am Universitätsspital Basel. Nach leitenden Tätigkeiten im Bereich Nuklearmedizin am Inselspital Bern und am Universitätsspital Genf ist er seit 2022 Leiter der nuklearmedizinischen Forschung und Entwicklung an der Hirslanden Klinik St. Anna.



Ulf Christoph Schneider, geboren 1979, ist per 18. Oktober 2022 zum Titularprofessor für Medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Humanmedizin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und promovierte 2007 an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg. Seine Habilitation erlangte er 2016 an der Medizinischen Fakultät der Charité – Universitätsmedizin Berlin, wo er 2007 bis 2021 arbeitete, forschte und u.a. Beauftragter für Studierenden- und Lehreangelegenheiten der Klinik für Neurochirurgie war. Seine klinischen Schwerpunkte sind Neuroonkologie, Epilepsiechirurgie sowie vaskuläre, periphere und spinale Neurochirurgie. Seit Januar 2022 ist er Chefarzt und Leiter der Klinik für Neurochirurgie am Luzerner Kantonsspital.



David Weisstanner, geboren 1989, ist per 1. Januar 2023 zum Assistenzprofessor für Gesundheitswissenschaften (mit Tenure Track) berufen worden. Er studierte Sozialwissenschaften, Volkswirtschaftslehre und vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Bern, wo er 2018 in Politikwissenschaft promovierte. 2018 bis 2021 arbeitete er als Postdoktorand am Department of Social Policy and Intervention an der Universität Oxford. Seine Forschung beschäftigt sich mit Themen der Sozialpolitik, insbesondere mit politischen Determinanten von Ungleichheiten, sozialpolitische Präferenzen und Wahlverhalten. Vor seiner Berufung an die Universität Luzern war er ab 2021 Assistenzprofessor am Department für Politikwissenschaften der Universität Aarhus in Dänemark.



HABILITATIONEN UND DISSERTATIONEN

HABILITATIONEN

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät: Nenad Stojanović (Lehrberechtigung: Politikwissenschaft). *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Martin Schmid (Klinisch Medizinische Wissenschaften)

DISSERTATIONEN

Theologische Fakultät: Mark-Oliver Baumgarten, Martin Steiner, Nadja Waibel. *Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:* Anita Barmettler, Marino Ferri, Sarah Hilterscheid, Rachel Huber, Anastas Odermatt, Patrick Pfenniger, Laura Katharina Preissler, Rebekka Rieser, Yann Stricker, Veronika Studer-Kovacs, Markus Unternährer. *Rechtswissenschaftliche Fakultät:* Ruedi Ackermann, Moritz Blöchliger, Livio Bucher, Christine Barbara Bühler, Tanja Coskun, Annina Fey, Lauren Fielder, Vanessa Gerritsen, Ylber Hasani, Bastian Heinel, Marco Koletsis, Diego Langenegger, Fabian Loretan, Leonie Riemenschnitter, Cyrill Schäke, Rahel Schär, Anja von Niederhäusern-Risch, Romana Weinöhrli-Brüggemann. *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:* Melanie Clegg, Anja Garbely, Melanie Häner, Rino Heim, Patrick Leisibach, Michele Salvi, Lukas Schmid. *Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin:* Céline Braunwalder, Mayra Galvis, Ruth Hersche, Jsabel Hodel, Jianan Huang, Shalvaree Vaidya, Aylin Wagner, Dominik Wettstein.

Mehr Informationen: www.unilu.ch/jahresbericht

EHRENDOKTORATE

Prof. Dr. Mary McAleese (Theologische Fakultät), Prof. Dr. Hanspeter Kriesi (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät), Prof. em. Dr. Pietro Costa (Rechtswissenschaftliche Fakultät), Prof. Dr. Cait Lambertson (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), Prof. Dr. Verena Briner (Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin)

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrendoktorate

EHRENSENATORINNEN UND -SENATOREN

Brigitte Mürner-Gilli (2020), Doris Russi Schurter (2018), Prof. em. Dr. Paul Richli (2016), Prof. em. Dr. Walter Kirchschräger (2012), Dr. Ulrich Fässler (2010), Helen Leumann (2008; †)

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrensensat

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Dr. Patrick Huser (Alumnus des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern), Sr. Dr. Franziska Mitterer (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein)

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Dr. Anne Beutter (Fritz Stolz-Preis für Dissertation, Schweizerische Gesellschaft für Religionswissenschaft (SGR-SSSR)); Joël Luc Cachelin (beste Masterarbeit im Herbstsemester 2021, KSF, gestiftet von der ALUMNI Organisation); Andrea Isabel Frei (beste Masterarbeit im Frühjahrssemester 2022, KSF, gestiftet von der ALUMNI Organisation); Benjamin Kurmann (beste Bachelorarbeit im Herbstsemester 2021, KSF); Pascal Michel (beste Masterarbeit im Frühjahrssemester 2022, KSF); Prof. Dr. Lena Maria Schaffer (für im «Journal of Public Policy» (JPP) publizierten Artikel, gemeinsam mit den Mitautoren); Dr. Sebastian W. Hoggenmüller (Open Science Preis für Verdienste im Bereich «Open Science», Universität Luzern); Dr. des. Markus Unternährer (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein); Milan Weller (Aufnahme Masterarbeit in «BestMasters»-Reihe Springer-Verlag)

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Chiara Bellucci, BLaw, Suzan Candan, MLaw, Andrea Greub, BLaw, Asia Ponti, MLaw, und Sibylle Schneider, MLaw («Honorable Mention» am «Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot»); Dr. Filippo Contarini (Professor Walther Hug-Preis für Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung); Dr. des. Valérie Dittli (Alumna des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern); Linus Bättig und Carina Herger (beste Bachelorabschlüsse im Frühjahrssemester 2022, RF); Dr. Sarah Kehl (Professor Walther Hug-Preis für Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung); Dr. Martin Meier (Professor Walther Hug-Preis für Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung); Dr. Dario Piccetti (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein); Caroline Roth (bester Masterabschluss im Frühjahrssemester 2022, RF, gestiftet von der ALUMNI Organisation); Sebastiano Tela (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2021, RF); Dr. Marc Winistörfer (Professor Walther Hug-Preis für Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung); Jonas Wolfisberg (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2021, RF, gestiftet von der ALUMNI Organisation)

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Lorenzo Celico (bester Bachelorabschluss im Frühjahrssemester 2022, WF), Dr. Melanie Häner (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein); Giaele Maggetti (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2021, WF), David Walker (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2021, WF, gestiftet von der ALUMNI Organisation); Ramon Wandeler (bester Masterabschluss im Frühjahrssemester 2022, WF, gestiftet von der ALUMNI Organisation)

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Clara Häfliger (bester Masterabschluss Health Sciences 2022, GMF, gestiftet von der ALUMNI Organisation); Dr. Samuel Lordemus (International Geneva Award für Studie, Swiss Network for International Studies (SNIS)); Dr. Yael Rachamin (Dissertationspreis, Universität Luzern/Universitätsverein)



EXZELLENZ: QUALITÄT – MEHR ALS EIN VERSPRECHEN



DIENSTE

FACHSTELLE FÜR CHANCENGLEICHHEIT

Das Jahr 2022 stand ganz im Zeichen von Kooperationen. Die Fachstelle für Chancengleichheit ist aktiv an sechs Kooperationsprojekten des von swissuniversities koordinierten Bundesprogramms «P-7 Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit in der Hochschulentwicklung» beteiligt. Als Leading House war die Fachstelle insbesondere mit den Vorbereitungen für den ersten schweizweiten Sensibilisierungstag gegen Sexismus und sexuelle Belästigung im Hochschul Umfeld beschäftigt, der am 23. März 2023 stattgefunden hat. Um die Kampagne und die vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten vorzustellen, hatte die Fachstelle Mitte 2022 ein nationales Netzwerktreffen in Luzern organisiert. Die Fachstelle wirkte darüber hinaus an vielen weiteren nationalen Netzwerkprojekten mit, unter anderem zu den Themen Hochschulpolitik, Wissenschaft und Mutterschaft sowie zum Gleichstellungsengagement männlicher Führungskräfte an Schweizer Universitäten. 2022 hat die Fachstelle zudem zum dritten Mal eine Broschüre mit den aktuellen Zahlen zu den Geschlechterverhältnissen in allen Bereichen und auf allen Stufen der Universität Luzern publiziert. Die Broschüre macht positive Entwicklungen sichtbar, zeigt aber auch auf: Es bleibt noch viel zu tun, bis die tatsächliche Chancengleichheit von Frauen und Männern erreicht ist.

FACILITY MANAGEMENT

Um weitere Flexibilität bei der Aufzeichnung von Vorlesungen und Anlässen zu ermöglichen, wurden die Seminarräume mit zusätzlicher Podcast-Technik ausgerüstet, und der grösste Hörsaal, das «Rudolf Albert Koechlin Auditorium», erhielt eine Streaming-Anlage. Somit können grössere Anlässe von extern live mitverfolgt werden. Im Zuge des Wachstums der Universität wurde für die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin ein neuer Standort gemietet. Dieser befindet sich am Alpenquai 4 und somit in unmittelbarer Nähe zum Uni-Hauptgebäude. Zusammen mit der Dienststelle Immobilien konnte der neue Standort geplant und ausgebaut werden. Die Inbetriebnahme hat per April 2023 stattgefunden. Aufgrund der gegen Ende des Berichtsjahrs drohenden Energiekrise sowie der daraus resultierenden möglichen Strommangellage erfolgte die Entwicklung von Konzepten und Szenarien für allfällige Stromausfälle oder -kontingentierungen. Per November 2022 wurde das Facility Management neu organisiert und strukturiert. Dies, um weiterhin effizient und schnell den Bedürfnissen der internen und externen Kundschaft entsprechen zu können.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Die Forschungskommission (FoKo) und die Stelle für Forschungsförderung unterstützten auch im Jahr 2022 die Forschenden der Universität Luzern. Die FoKo bewilligte 27 Vorhaben (Vorjahr: 26) mit einer Summe von 271800 Franken (Vorjahr: CHF 337700), darunter 4 Anschubfinanzierungen für Drittmittelprojektgesuche (Vorjahr: 7). Die Stelle Forschungsförderung bot eine Unterstützungstätigkeit mit 177 Beratungen (Vorjahr: 182). Die Forschenden stellten im Berichtsjahr 40 Drittmittelgesuche (Vorjahr: 60). Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) war mit 31 Gesuchen (Vorjahr: 41) wieder wichtigster Adressat mit 2,09 Mio. Franken an eingeworbenen SNF-Mitteln (Vorjahr: CHF 10,92 Mio.). Die Drittmittelinwerbung via Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und Stiftungen sowie von privater Seite betrug für 2022 1,46 Mio. Franken (Vorjahr: CHF 4,81 Mio.). Die Summe der eingeworbenen Drittmittel für Forschung beläuft sich für das Berichtsjahr somit auf 3,53 Mio. Franken (Vorjahr: CHF 15,73 Mio.). Bei der Karriereförderung des SNF für Doktorierende durch Doc.CH-Beiträge waren wie schon im Vorjahr keine Gesuchstellenden erfolgreich. Hingegen können auf der Postdoc-Ebene auch in diesem Berichtsjahr drei erfolgreiche Gesuche vermeldet werden: zwei Postdoc.Mobility-Stipendien mit 242000 Franken (Vorjahr: CHF 219200) und ein fünfjähriges «SNF Starting Grant»-Projekt (CHF 1,38 Mio.), vormals «Eccellenza Professorial Fellowship» respektive SNF-Förderprofessur. Die Graduate Academy vergab in Kooperation mit der FoKo 3 (Vorjahr: 5) Mobilitätsbeiträge für Forschungsaufenthalte von Doktorierenden im Ausland für sechs bis zwölf Monate. Die Einschränkungen für die Forschenden durch die Pandemie nahmen im Berichtsjahr stark ab, waren aber durchaus vor allem in der ersten Hälfte noch spürbar.

HOCHSCHULSPORT CAMPUS LUZERN

Der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) bot im Berichtsjahr für die über 17000 Teilnehmereberechtigten ein abwechslungsreiches Angebot mit über 90 Sportarten. Fünf Hochschulsportlehrerinnen und -lehrer, vier administrative Mitarbeitende und rund 240 fachspezifisch ausgebildete Trainingsleitende organisierten und leiteten über 140 wöchentlich stattfindende Trainings sowie 155 Kurse und 13 Dienstleistungsangebote. Nach rund zwei Jahren Pandemie konnte der Sportbetrieb ab Frühjahrssemester wieder ohne Einschränkungen stattfinden. Der HSCL baute das Angebot stark aus und erreichte mit 7263 angebotenen Trainingsstunden im Jahr einen neuen Rekordwert. Die Anzahl der Teilnahmen war mit 54884 Besuchen 46 Prozent

höher als im Vorjahr, blieb aber noch rund 15 Prozent unter dem Wert von vor der Pandemie. Ein grosser Meilenstein erreichte der HSCL im Qualitätsmanagement: 2021 war die Universität gemeinsam mit dem HSCL mit dem «FISU Healthy Campus»-Silber-Label ausgezeichnet worden. 2022 führte der HSCL den Zertifizierungsprozess weiter und erhielt das Platin-Label, welches der höchsten Zertifizierungsstufe entspricht. Von über hundert zertifizierten Hochschulsportorganisationen weltweit haben dies erst rund zwanzig Organisationen erreicht. Ein weiteres Highlight war die Durchführung der Gesundheitswoche, welche erstmals allen HSCL-Teilnahmeberechtigten zugänglich war und auf grossen Anklang stiess.

INFORMATIKDIENSTE

2022 lag der Fokus der Informatikdienste auf der Erweiterung und Verbesserung der Podcast-Infrastruktur, um eine noch bessere Qualität und Benutzerfreundlichkeit zu bieten. Dazu wurden weitere Räume mit Podcast-Komponenten wie Kameras, Recorder und Mikrofonen ausgestattet. Auf das Herbstsemester erfolgt zudem ein Wechsel auf die neue SWITCHcast-Videoplattform, die von SWITCH für die Hochschulen in der Schweiz betrieben wird. Mit einer Stelle für die Koordination im Bereich «Digital Learning» bieten die Informatikdienste neu zentral für alle Fakultäten verschiedene Podcast-Dienstleistungen von der Planung bis zur Umsetzung von Podcast-Aufnahmen an.

INTERNATIONAL RELATIONS OFFICE

Im Berichtsjahr legte das International Relations Office (IRO) einen starken Fokus darauf, Luzerner Studierende nach der Zeit der Pandemie zu einem Auslandsemester zu motivieren. Für das in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Luzern durchgeführte Projekt «Neustart für die Mobilität» hat es zusätzliche Mittel von der Nationalagentur für Austausch und Mobilität (Movetia) erhalten. Im Rahmen dieses Projekts wurden zwei Podcasts aufgenommen, die Poster-Session während der International Days weiterentwickelt und einige kurze Werbevideos gedreht. Nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine im Februar 2022 erhielt das IRO zahlreiche Anfragen von ukrainischen Studierenden, die ihr Studium an der Universität Luzern fortsetzen wollten. Rasch wurde eine Anlaufstelle für Anfragen ukrainischer Studierender zu Studiengängen und zur Einreise in die Schweiz eingerichtet. Die ukrainischen Studierenden, die im Frühjahrs- und Herbstsemester 2022 entweder als Gast- oder als reguläre Studierende Aufnahme fanden, wurden in wöchentlichen Beratungstreffen betreut und erhielten kostenlose Deutsch- und Englischkurse.

PERSONALDIENST

Der Personalbestand hat sich im vergangenen Jahr nur leicht verändert. Insgesamt ist ein Zuwachs von 14 Personen und vier Vollzeitäquivalenten zu verzeichnen. Kleine Veränderungen sind als moderater Zuwachs in den Gesundheitswissenschaften und Medizin, in der Theologischen Fakultät und in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu verorten. Auch bei den Diensten gibt es einen leichten Anstieg. Hingegen erfolgte eine leichte Personalreduktion in der Rechtswissenschaftlichen und in der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Bei den Lehraufträgen sind gleich viele Personen wie im Vorjahr tätig, durch eine Umgestaltung der Penserenberechnung bei den Lehraufträgen ist die Zahl der Vollzeitäquivalente trotz gleichbleibendem Angebot gesunken.

QUALITÄTSMANAGEMENT UND NACHHALTIGKEIT

Die Aufgaben konzentrierten sich auf die Erfüllung der mit der institutionellen Akkreditierung verbundenen Auflagen, insbesondere auf die Ausarbeitung einer neuen Qualitätsstrategie. Mit Unterstützung der Qualitätskommission übernahm die Stelle für Qualitätsmanagement die Aufgabe, die Konzeption eines neuen Qualitätsmanagementsystems (QMS) zu koordinieren. Es wurde ein neues Qualitätshandbuch erstellt und dies der gesamten Universität kommuniziert. Auch erfolgte die Entwicklung einer neuen Informationsplattform für das QMS (www.unilu.ch/qm). Die wichtigsten Prozesse der Universität wurden aufgelistet und analysiert und durchlaufen ein Entwicklungsprogramm. Die Zuständigkeiten sind geklärt, beginnend mit der Aufgabenverteilung innerhalb der Einheiten der Universität, der Qualitätskommission und der Stelle für Qualitätsmanagement. Diese erstellte eine erste Management-Review, um den Stand des QMS aufzuzeigen und die Qualitätsstrategie der Universität auszurichten. Die Forschungsevaluation wird derzeit im Hinblick auf die Berichterstattung ab 2023 vollständig überarbeitet. Mit den anderen Schweizer Universitäten wurde Kontakt aufgenommen, um den Austausch über die Konzeption und Umsetzung von Qualitätsmanagementsystemen zu pflegen. Alle diese Entwicklungen erfolgten parallel zu den laufenden Aufgaben des Qualitätsmanagements, insbesondere die Evaluationen der Lehre und der Dienstleistungen. Darüber hinaus hat die Stelle (die sich die Dienste des neuen Fachspezialisten Philippe Stawiski gesichert hat) mit Unterstützung der neuen Nachhaltigkeitskommission die Ausarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie der Universität in Angriff genommen. Die bestehenden Massnahmen wurden aufgelistet und kategorisiert (Betrieb, Mobilität, Lehre, Forschung, Vernetzung und Kommunika-

tion), spezifische Ziele werden derzeit definiert. Eine neue Informationsplattform zum Thema Nachhaltigkeit (www.unilu.ch/nh) wurde eingerichtet und intern kommuniziert. Die Universität hat ihre Integration in nationale und lokale Netzwerke ausgebaut und aktiv an der Organisation des «Sustainable University Day 2023» mitgearbeitet, der am 28. April in Luzern stattgefunden hat.

Eines der verfolgten Ziele ist die Klimaneutralität, welche die Universität im Rahmen ihrer künftigen Nachhaltigkeitsstrategie bis 2030 anvisiert. Diese Zielsetzung untermauerte sie mit der Unterzeichnung von «Race to Zero: Universities & Colleges» (www.educationracetozero.org), eine Initiative des «UN Environment Programme» (UNEP), das von einer Vielzahl von Schweizer Hochschulen mitgetragen wird. Im Vergleich zur hiesigen Hochschullandschaft ist der gewählte Zeithorizont ambitiös, unter der Berücksichtigung, dass die Stelle für Nachhaltigkeit erst 2021 geschaffen wurde und die Nachhaltigkeitsstrategie in Entwicklung ist. Folglich beabsichtigt die Universität, noch vor der kantonalen Zielvorgabe (2050) klimaneutral zu sein. Dazu werden besonders in den Bereichen des Betriebs sowie der Mobilität Ziele und Massnahmen in der Strategie festgelegt, die auf eine Reduktion der schädlichen Treibhausgase abzielen, wobei die Kompensation nur bei unvermeidlichen Emissionen in Betracht gezogen wird.

STUDIENDIENSTE

Im Herbstsemester 2022 waren 3346 Studierende immatrikuliert. Als Newcomer wurden über 800 Studierende verzeichnet. Für die Immatrikulation standen zwei Optionen zur freien Auswahl – die Immatrikulation persönlich vor Ort oder diejenige auf dem Postweg. Im Bereich studentische Administration wurden digitale Prozesse weiter vorangetrieben: So können seit dem Herbstsemester alle Anmeldungen effizient online getätigt werden, also diejenigen für das reguläre Studium auf allen Studienstufen, Re-Immatrikulationen, Anmeldungen für Studierende anderer Universitäten, Einzelkurse, Nebenfächer, Weiterbildungslehrgänge, Spezialcurriculum, als Hörerinnen und Hörer usw. Somit fallen die bisherigen restlichen Anmeldungen in Papierform gänzlich weg. Weiter wurden gewisse Prozessabläufe der Zulassungsprüfung weiter optimiert und vereinheitlicht. Die administrative Betreuung der Daten der Teilnehmenden der Weiterbildungslehrgänge wurde von den Studiendiensten sowie der Weiterbildungsakademie gemeinsam geplant und per 1. Juli 2022 dem Sekretariat der Weiterbildungsakademie abgegeben; die dortigen Mitarbeitenden erhielten eine entsprechende Einarbeitung.

UNIVERSITÄTSARCHIV

Im Berichtsjahr erzielten die Ablieferungen von Unterlagen ans Universitätsarchiv einen Rekord. Die knapp 70, analog wie digital teils umfangreichen Aktenangebote wurden vom Archiv entweder aktiv eingefordert oder aufgrund von Ablieferungsvereinbarungen oder Anfragen übernommen. Im Speziellen holte das Archiv mittels Augenschein und Interviews vor Ort die archivwürdigen Unterlagen aller Seminare an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ein, deren Nachweis im Archiv bislang fehlte. Anhand der Akteneinsicht und der Ablieferungen wiederum erarbeitet(e) es mit den aktenbildenden Stellen prospektive Ablieferungsvereinbarungen. Da die Seminare unterschiedlich gross sind, lässt sich ihr archivwürdiges Ablieferungsgut leider kaum standardisieren. Der Aufwand für die Vereinbarungen ist entsprechend hoch. Das Archiv stiess auch die Übergabe der Sitzungsprotokolle der rechtswissenschaftlichen Fakultätsversammlung an, und zwar von deren Anfang im Wintersemester 2001/02 bis 2015. Zusammen mit anderen Geschäftsdossiers und Unterlagen umfasste die gesamte Ablieferung aus der Leitung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät rund 15 Laufmeter. Die noch laufende Erschliessung (ordnen, bereinigen, umpacken, verzeichnen) der Sitzungsprotokolle ergab, dass sich die Fakultät in ihrem ersten Jahr vierzehn Mal versammelte und eine Retraite durchführte. Schliesslich bemühte sich das Archiv auch erfolgreich um die Ablieferung der Sitzungsprotokolle des Universitätsrats und des Senats bis 2015 und erhielt endlich die in Leinen gebundenen Vorlesungsverzeichnisse (VV) von 2000 bis 2013, derweil die broschiierten VV und die meisten kommentierten VV aus der analogen Zeit (bis 2013) seit Langem erschlossen und archiviert sind.

UNIVERSITÄTSKOMMUNIKATION

Die digitale Transformation hat das Umfeld für die Kommunikation in den letzten Jahren massgeblich geprägt. Es sind neue Instrumente und Kanäle dazugekommen, die Zielgruppen sind zunehmend fragmentiert. Diese Heterogenität ist herausfordernd und spannend zugleich. Ein Grossteil der Kommunikationsaktivitäten findet im Internet und in den sozialen Medien statt. Corona hatte dies zusätzlich beschleunigt. Nach wie vor ihren Platz haben aber auch Printprodukte. «cogito – Das Wissensmagazin der Universität Luzern» konnte mit dem zehnten Erscheinen ein kleines Jubiläum feiern. Das Magazin wird zweimal im Jahr in gedruckter Form herausgegeben. Online erscheinen sukzessive neue Artikel (www.unilu.ch/magazin). Auch bei der Studierendenwerbung hat die Universität Luzern in den letzten Jahren verstärkt auf Internet und soziale Medien gesetzt.

PARTNERIN

Nichtsdestotrotz wird der Präsenz an Messen und Studienwahlanlässen und dem direkten Kontakt zu Studieninteressierten hohes Gewicht beigemessen. Den Höhepunkt bildet dabei jeweils der Bachelor-Infotag im November, zu dem sich 2022 mehr als 500 Interessierte angemeldet hatten (nächstes Mal: 24. November 2023; www.unilu.ch/infotag). Eine wichtige Aufgabe bleibt die Pflege von Kontakten zu Medienschaaffenden. Dazu gehört die Vermittlung von Expertinnen und Experten als Auskunftspersonen. Die Journalistinnen und Journalisten bekommen so kompetente Auskunft, und die Universität erhält eine erhöhte Sichtbarkeit in den Medien.

ZENTRUM LEHRE

Ein zentrales Thema war die digitale Entwicklung in verschiedenen Bereichen, die mögliche neue Lehr- und Lernszenarien eröffnete. Die rasante Entwicklung künstlicher Intelligenz (KI) im Bereich Bild- und Textgenerierung warf bereits ihren Schatten voraus auf mögliche starke Veränderungen auch für den akademischen Betrieb. Ende des Jahres erfolgte dann die Veröffentlichung der neuen Version des sogenannten Chatbots ChatGPT. Das Zentrum Lehre reagierte darauf mit Beratung und einer Informationsveranstaltung. Zentrale Information war, dass Prüfungen im Fernmodus nicht mehr zielführend sein werden, Klausuren vor Ort aber unverändert. Die Implikationen für schriftliche Arbeiten bleiben abzuwarten, da diese und andere KI im Jahr 2022 noch nicht in der Lage waren, Texte von ausreichender Tiefe zu produzieren. Als Hilfsmittel scheinen sie sich jedoch zu eignen. Ein weiterer wichtiger Schritt war die Integration der Stelle für Lehrevaluation in das Zentrum Lehre. Dadurch wird die Lehrevaluation stärker mit der Hochschuldidaktik verknüpft. Die Ausschreibung erfolgte Ende Dezember. Nach Ende der Lockdowns stieg auch die Teilnehmendenrate an den Weiterbildungskursen des Zentrums Lehre wieder an. Ebenso konnten nun wieder wichtige nationale und internationale Tagungen besucht werden. Das Pilotprojekt zu individuellem Coaching für fortgeschrittene Dozierende wurde aufgrund der Nachfrage verstetigt und der Basiskurs Hochschuldidaktik weiter ausgebaut. Für 2023 ist eine deutliche Überarbeitung und Erweiterung des Kursprogramms geplant.

ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN

Im Frühjahr des Berichtsjahrs konnten nach zwei langen Jahren endlich die letzten Corona-bedingten Restriktionen eingestellt werden. Seitdem sind wieder alle Lernplätze der Bibliothek nutzbar, und auch die Maskenpflicht ist beendet. Die Wichtigkeit der Bibliothek als Lernplatz zeigt sich insbesondere an der im Frühjahr 2022 neu installierten Zählanlage: Im Durchschnitt ist der Standort mit 1330 Zutritten pro Öffnungstag frequentiert, aufs Jahr hochgerechnet erfolgen somit rund 381000 Zutritte, und während der Prüfungsphasen bleiben freie Arbeitsplätze oftmals Mangelware. Die rege Nutzung der Bibliothek zeigt sich zudem in der wieder erhöhten Ausleihe gedruckter Medien. Sensibilisiert durch die Pandemie, wird mittlerweile regelmässig die Luftqualität in der Bibliothek gemessen. Hierbei zeigt sich zwar, dass diese weit überwiegend gut bis sehr gut ist, während der Prüfungsphasen stellenweise jedoch nicht mehr optimal. Entsprechende Massnahmen werden geprüft. Der sichtbare Höhepunkt des Jahres bestand im Umbau der Infotheke im Sommer. Insbesondere durch die Höhenverstellbarkeit der Tische kann das Benutzungspersonal nun nicht nur ergonomisch besser arbeiten, sondern endlich auf Augenhöhe mit ihren Kundinnen und Kunden interagieren. Auch eine Taschenablage für die Benutzenden wurde zu diesem Zeitpunkt montiert. Die Kosten für den Umbau trugen, nebst der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern selbst, die Universität, die PH Luzern und die ALUMNI Organisation der Universität – herzlichen Dank an alle! Im Spätsommer wurde zudem der englischsprachige Auftritt der ZHB auf der universitären Website aufgeschaltet (www.unilu.ch/library). Eine verbesserte Darstellung der Semesterapparate in swisscovery erfolgte ab dem Herbstsemester. Insbesondere sind dort nunmehr E-Books integriert. Und schliesslich konnte die Universität weiterhin auf dem Weg hin zu «Open Science» unterstützt werden. So wurde insbesondere die Umsetzung der nationalen «Open Access»- und «Open Research Data»-Strategie durch verschiedene Massnahmen vorangetrieben wie beispielsweise die Durchführung der «Love Data Week» oder die Einsetzung eines «Open Science»-Preises.

Dr. Wolfram Lutterer, ZHB Luzern, Standortleiter Bibliothek im Uni/PH-Gebäude

FÖRDERINSTITUTIONEN

UNIVERSITÄTSVEREIN

Der Universitätsverein Luzern verstärkt die Verankerung der Universität in der Bevölkerung und unterstützt ihre Weiterentwicklung. Gegründet wurde der politisch und konfessionell neutrale Verein im Jahr 1997. Er hat bei kantonalen und städtischen Abstimmungen eine bedeutende Rolle gespielt, so bei der Universitätsgründung (2000), beim Bau des Universitätsgebäudes (2006) und bei der Errichtung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (2014). Unter anderem stiftet der Universitätsverein Dissertationspreise für herausragende Doktorarbeiten. Er besteht zurzeit aus rund 1200 Mitgliedern und steht allen natürlichen und juristischen Personen offen.

www.unilu.ch/verein

Vorstandsmitglieder

Stand: 4. Mai 2023

Rico Fehr, Präsident
Regionalleiter Zentralschweiz und Partner Ernst & Young AG

Adrian Derungs
Direktor Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ

Christine Kaufmann-Wolf
Stadtpräsidentin Kriens

Helene Meyer-Jenni
Geschäftsleiterin Kinderspitex Zentralschweiz

Marianne Montero
Bachelorstudentin Rechtswissenschaft

Dr. Markus Schreiber
Oberassistent Rechtswissenschaftliche Fakultät Universität Luzern

Prof. Dr. Bruno Staffelbach
Rektor Universität Luzern

Ruth Wipfli Steinegger
Rechtsanwältin

Gaudenz Zemp
Direktor KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern

ALUMNI ORGANISATION

Die ALUMNI Organisation der Universität Luzern vertritt die Interessen ihrer Absolventinnen und Absolventen. Ihr Ziel ist es, die Vernetzung unter den Ehemaligen zu fördern sowie deren Verbundenheit mit ihrer Alma Mater aufrechtzuerhalten – und damit einen Nutzen für beide Seiten zu schaffen. Der Verein unterstützt regelmässig Projekte, die den Studierenden zugutekommen, auch stiftet er Preise für beste Masterabschlüsse bzw. -arbeiten und vergibt Stipendien. Seit 2020 darf die ALUMNI Organisation den Preis «Alumna und Alumnus des Jahres» verleihen. Mitglieder können alle Studienabgängerinnen und -abgänger sein; sie profitieren von verschiedenen Services.

www.unilu.ch/alumni

Präsidium und Sektionsvorstehende

Stand: 1. Mai 2023

Dr. Ralph Hemsley, Präsident
MS&C Product Owner Financial Crime Prevention, UBS

Vera Bender, Sektionsvorsteherin Kultur- und Sozialwissenschaften / Textarchitektin GmbH

Roxane Bründler, Co-Sektionsvorsteherin
Wirtschaftswissenschaften
Junior Account Managerin thjnk, Zürich

Vanessa Furrer, Sektionsvorsteherin Theologie
Theologin/Seelsorgerin Pastoralraum Region Brugg-Windisch

Yves Spühler, Vizepräsident und Co-Sektionsvorsteher
Wirtschaftswissenschaften, Leiter Wirtschaftspolitik und Ökonomie, Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz

Sina Tannebaum, Sektionsvorsteherin Rechtswissenschaft
Juristin / Teamleiterin Eidgenössisches Finanzdepartement

Ingrid Tanner-McCain, Sektionsvorsteherin Health Sciences
IT Product Owner Patienten- und Zuweiserportal und ambulante Prozesse

Beirat

Philip Kramer
Geschäftsführer Stiftung Universität Luzern

Prof. Dr. Klaus Mathis
Ordinarius für Öffentliches Recht, Recht der nachhaltigen Wirtschaft und Rechtsphilosophie Universität Luzern

Ruth Wipfli Steinegger
Rechtsanwältin

BEIRAT DER UNIVERSITÄT LUZERN

Der Beirat unterstützt die Universitätsleitung bei der langfristigen strategischen Ausrichtung der Universität. Er hilft bei der Identifikation zukunftsgerichteter Arbeitsfelder und macht es möglich, Partnerinnen und Partner in Gesellschaft und Wirtschaft zu finden. Die Mitglieder üben ihre Funktion ehrenamtlich aus. Es handelt sich um Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft, Medien und Politik sowie um eine Delegierte bzw. einen Delegierten der Universität. Möglich ist auch die Aufnahme von Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden und Institutionen oder von Repräsentanten anderer Universitäten. Die Inaugurations-sitzung des Beirats hatte im Herbst 2021 stattgefunden.

Mitglieder

Stand: 1. Mai 2023

Etienne Jornod, Vorsitzender
(bis 20. Mai 2023)
Mitinhaber und exekutiver Präsident OM Pharma, Verwaltungsratspräsident NZZ 2013 bis April 2023

Dr. Hugo Bänziger
Gastprofessor University of Chicago, Vorstand Deutsche Bank 2006–2012, Partner bei Lombard Odier 2014–2018

Philomena Colatrella
CEO CSS Versicherung

Ingrid Deltenre (ab 20. Mai 2023 Vorsitzende)
Verwaltungsrätin, ehemalige Direktorin Schweizer Fernsehen

Josef Felder
Verwaltungsrat

Bettina Junker
Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Dr. Jakob Kellenberger
Staatssekretär 1992–1999, Präsident IKRK 2000–2012, Präsident Swisspeace

Philip Kramer
Geschäftsführer Stiftung Universität Luzern

Dr. Monika Krüsi
Verwaltungsrätin

Damian Müller
Ständerat Kanton Luzern

Dr. Gabriela Maria Payer
VR-Vizepräsidentin Sygnum Bank AG

Patrizia Pesenti
Regierungsrätin Kanton Tessin 1999–2011, Verwaltungsrätin Credit Suisse Schweiz, Universitätsrätin Universität Luzern

Jeannine Pilloud
Partnerin KMES, Zürich

Markus Reinhard
CEO NOMIS Stiftung

Prof. Dr. Dr. h.c. Verena Briner
Fachärztin
Mitglied Schweizerischer Wissenschaftsrat

Daniel Salzmann
CEO Luzerner Kantonalbank

Prof. Dr. Bruno Staffelbach
Rektor Universität Luzern

Marcel Schwerzmann
Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor Kanton Luzern, Präsident Universitätsrat Universität Luzern

Tua Slöör
Director Business Development Google Schweiz

Prof. Dr. Karin Stüber
VR-Präsidentin Merbag Holding AG

Suba Umathevan
CEO Drosos Foundation

Philipp Wyss
CEO Coop

UNIVERSITÄTSSTIFTUNG

Die Stiftung ist unabhängig und privat. Sie unterstützt die Universität Luzern in ihrer Vision, eine der führenden Universitäten für Humanwissenschaft in Europa zu werden. Durch die Zusammenarbeit mit Partnern entsteht im Herzen der Schweiz ein internationales Kompetenzzentrum für zentrale Fragen rund um Menschen, ihre Institutionen und die Gesellschaft. Im Berichtsjahr hat die Stiftung gemeinsam mit der Universität und der Luzerner Kantonalbank die ersten öffentlichen «LUKB-Vorlesungsreihen» durchgeführt und empfing knapp tausend wissenschaftsinteressierte Gäste. Forschende der Universität Luzern stellten dabei ihre neusten Ergebnisse vor und teilten diese mit der Öffentlichkeit, wodurch ein Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft entstand. Für die Studierenden initiierte die Stiftung die erste «Homecoming Party», welche das Campus-Leben an der Universität Luzern nach längeren Einschränkungen durch Corona wieder belebte. Die öffentlichen Vorlesungen «Presidential Lectures» wurden mit dem Referenten Bart de Witte zum Thema «KI – die digitale Zukunft der Gesundheit» fortgesetzt.

www.stiftung-unilu.ch

Stiftungsratsmitglieder

Stand: 1. Mai 2023

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Präsident
Rektor Universität Luzern

Bruno Jenny, Vizepräsident
Managing Director Bank Vontobel

Thomas Bergen
Co-Founder/CEO getAbstract

Fanni Fetzer
Direktorin Kunstmuseum Luzern

Dr. Diel Tatjana Schmid Meyer
Stv. Generalsekretärin Kantonsgericht Luzern

Prof. Dr. Markus Ries
Professor Theologische Fakultät Universität Luzern



DIVERSITÄT UND NACHHALTIGKEIT: VIELFALT ALS CHANCE UND VERANTWORTUNGSVOLL UNTERWEGS



STUDIENANGEBOT

Stand: 1. Mai 2023

BACHELOR

Theologische Fakultät

Theologie

Religionspädagogik

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Gesundheitswissenschaften

Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie

Psychologie (ab Herbstsemester 2024)

MASTER

Theologische Fakultät

Theologie

NEU Ethik

Liturgical Music

Philosophy, Theology and Religions (PhilTeR)

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionslehre und Lehrdiplom für Maturitätsschulen

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Geschichte bilingue LU/NE

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Global Studies

Judaistik

Kulturwissenschaften

Lucerne Master in Computational Social Sciences (LUMACSS)

Philosophie

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Politikwissenschaft

Dual Degree in Political Science

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionswissenschaft

Soziologie

Wissenschaftsforschung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Master Plus:

– Rechtswissenschaft + Economics & Management

– Rechtswissenschaft + International Relations

– Rechtswissenschaft + Health Policy

Rechtswissenschaft Double Degree (MLaw/LLM)

Zweisprachiger Master (MLaw LU/NE)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

– Marktorientierte Unternehmensführung, Politische Ökonomie, Gesundheitsökonomie und -management, Applied Data Science

Philosophy, Politics and Economics (PPE)

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Health Sciences

Medizin

DOKTORAT

Theologische Fakultät

Theologie

Theologische Studien

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Wirtschaftsforschung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Health Sciences

Humanmedizin

WEITERBILDUNG

Theologische Fakultät

CAS Katechese

CAS Kirchliche Jugendarbeit und Gemeindeanimation

NEU CAS Lebens- und Glaubensfragen spirituell begleiten

NEU CAS Philosophy, Theology and Christianity

NEU CAS Philosophy, Theology and Islam

NEU CAS Philosophy, Theology and Judaism

CAS Religionsunterricht

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

CAS Diskurskompetenzen für Führungskräfte

CAS und MAS Philosophie und Medizin

CAS, DAS und MAS Philosophie und Management

Philosophie 4.0: Philosophie für die Gegenwart

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Express-Fortbildung für Anwältinnen und Anwälte

Formazione continua e aggiornamento per giuristi

CAS Agrarrecht

CAS Arbitration

CAS Krankenversicherungsrecht

CAS Privatversicherungsrecht

CAS Prozessführung

Schweizerische Richterakademie – CAS Judikative

Staatsanwaltsakademie – CAS Forensics I & II

Staatsanwaltsakademie – CAS Forensische Psychiatrie und

Psychologie

Staatsanwaltsakademie – CAS Wirtschaftsstrafrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

MAS in Effective Leadership

CAS in Decision Making and Leadership

CAS in Human Factors in Leadership

CAS in Information Management and Leadership

CAS in Decisive Leadership

CAS in Leading by Example

CAS in Leading High-Performing Multidisciplinary Teams

CAS in Leading Complex Operations and Transformations

CAS/MAS in Humanitarian Leadership

NEU CAS AI-Management for Business Value

NEU CAS Behavioral and Neuroscience for Business

CAS in Innovation Management

CAS in Innovation Implementation

CAS in Ecosystem Management

CAS in Growth and Transformation

Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

CAS Palliative Care

INSTITUTE, SEMINARE UND FORSCHUNGSSTELLEN

Stand: 1. Mai 2023

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Institut für Sozialethik (ISE)	www.unilu.ch/ise
Religionspädagogisches Institut (RPI)	www.unilu.ch/rpi
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum für Religionsverfassungsrecht (ZRV)	www.unilu.ch/zrv
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf
Zentrum für Theologie und Philosophie der Religionen (TheiRs)	www.unilu.ch/theirs

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Ethnologisches Seminar	www.unilu.ch/ethnosem
Historisches Seminar	www.unilu.ch/histsem
Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Philosophisches Seminar	www.unilu.ch/philssem
Politikwissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/polsem
Religionswissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/relsem
Seminar für Kulturwissenschaften und Wissenschaftsforschung	www.unilu.ch/kuwifo
Soziologisches Seminar	www.unilu.ch/sozsem
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Institut für Juristische Grundlagen (IucernaIuris)	www.unilu.ch/IucernaIuris
Institut für Wirtschaft und Regulierung (WiRe)	www.unilu.ch/wire
Justiciability of the Energy Strategy 2050	www.unilu.ch/energy-strategy-2050
Kompetenzstelle für Logistik und Transportrecht (KOLT)	www.unilu.ch/kolt
Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZeSo)	www.unilu.ch/luzeso
Zentrum für Konflikt und Verfahren (CCR)	www.unilu.ch/ccr
Zentrum für Recht und Gesundheit (ZRG)	www.unilu.ch/zrg
Zentrum für Recht und Nachhaltigkeit (CLS)	www.unilu.ch/cls
Staatsanwaltsakademie an der Universität Luzern	www.unilu.ch/staatsanwaltsakademie

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Center für Human Resource Management (CEHRM)	www.unilu.ch/cehrm
Institute of Marketing and Analytics (IMA)	www.unilu.ch/ima

FAKULTÄT FÜR GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Clinical Trial Unit Central Switzerland	www.unilu.ch/ctu-cs
Kompetenzzentrum Health Data Science	www.unilu.ch/health-data-science
Kompetenzzentrum Learning Health Systems	www.slhs.ch
Zentrum für Gesundheit, Politik und Ökonomie	www.unilu.ch/chpe
Zentrum für Hausarztmedizin und Community Care	www.unilu.ch/hausarztmedizin
Zentrum für Rehabilitation in globalen Gesundheitssystemen	www.unilu.ch/crghs

AN-INSTITUTE (ORGANISATORISCH UNABHÄNGIG)

Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik an der Universität Luzern (IWP)	www.iwp.swiss
NEU Obwaldner Institut für Justizforschung an der Universität Luzern	www.institut-justizforschung.ch
Ökumenisches Institut Luzern (ÖI)	www.unilu.ch/om
Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern	www.kulturen-der-alpen.ch

Impressum

Herausgeberin

Universität Luzern

Redaktion

Universität Luzern, Universitätskommunikation

Dave Schläpfer

Frohburgstrasse 3

Postfach

6002 Luzern

T +41 41 229 50 92

unikomm@unilu.ch

Gestaltung

Universität Luzern, Universitätskommunikation

Daniel Jurt

Bilder

Titelbild, Kapitelbilder und Porträts, Fotografie und grafische

Bearbeitung: Silvan Bucher; S. 21: istock.com / metamor-

works; S. 29: istock.com / Maximkostenko; S. 33: istock.com /

da-kuk; S. 37: istock.com / Vitakot; S. 38 (v.l.): istock.com /

DNY59 | Marco Volken; S. 39 (r.): M. D. Zemp; S. 50 (m.):

istock.com / Adam Smigielski; S. 51 (v.l.): Benno Bühlmann |

istock.com / Dmytro Aksonov | istock.com / FooTToo; S. 52

(v.l.): Bruno Rubatscher | Staatskanzlei Luzern | Markus Forte;

S. 53: Philipp Schmidli; S. 55 (r.): istock.com / SeventyFour

Lektorat / Korrektorat

Erika Frey Timillero

Druck

Druckerei Ebikon AG

Elektronische Version und Archiv

www.unilu.ch/jahresbericht

Gedruckt in der Schweiz auf Papier aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern

Universität Luzern, Mai 2023

UNIVERSITÄT LUZERN

Frohburgstrasse 3

Postfach

6002 Luzern

T +41 41 229 50 00

www.unilu.ch